

<36636676540018

S

<36636676540018

Bayer. Staatsbibliothek

Biogr. 553.

m

ULRICH HUTTEN'S JUGENDLEBEN

NEBST

GESCHICHTE UND BESCHREIBUNG

DER

URSCHRIFT DER KLAGEN,

ALS EINLEITUNG

ZU DER

AUSGABE UND ÜBERSETZUNG DERSELBEN

VON

GOTTL. CHRIST. FRIEDR. MOHNIKE.

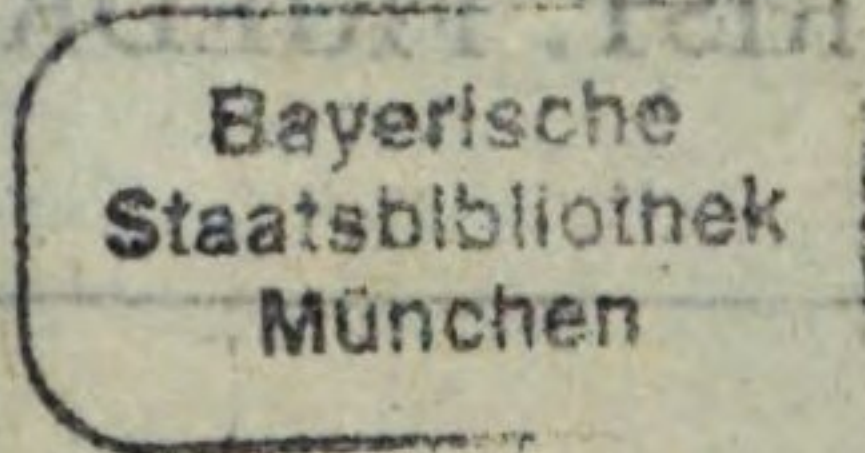
MIT DREIEN JUGENDGEDICHTEN DES RITTERS
UND EINER KUPFERTAFEL.

GREIFSWALD,

IM VERLAGE VON ERNST MAURITIUS.

1826.

86 C



Seinem Freunde

Friedrich R ü h s,

ordentlichem Professor der Geschichte

zu Berlin,

z u g e e i g n e t

von

d e m V e r f a s s e r.

Seinem Freunde

Friedrich Rühs

ordentlichem Professor der Geschichte

zu Berlin

angegeben

von

dem Verfasser

Ich übergebe hiemit der gelehrten Welt die erste grössere Schrift eines Mannes der Deutschen Vorzeit, welcher sowohl durch sein Leben und seine Schicksale, als auch durch seine Denk- und Sinnesart, und besonders durch die Theilnahme, welche er durch Schrift, Rede und That an allen politischen, wissenschaftlichen und religiösen Bestrebungen seiner Zeit nahm, sich einen unvergänglichen Namen in der Geschichte seines Jahrhunderts, vorzüglich aber in der Geschichte Deutscher Bildung und Gelehrsamkeit, so wie nicht minder in der Geschichte der Reformation erworben hat, und es mit völligem Rechte verdient, den Heroen Deutschlands zugezählt und mit mehreren seiner grossen Zeitgenossen als ein Wohlthäter seines Vaterlandes betrachtet zu werden. So beurtheilte ihn zum Theil schon sein Zeitalter, und so hat die Nachwelt fast einstimmig entschieden über diesen Mann, der für seine Zeit gleich gross als Mensch und als Gelehrter war; der von Kindheit an jede Fessel hafte

und von sich warf, die seinem freien Geiste Gewalt anthat; der nicht nur mit allen gro-
 ssen und edlen Geistern seines Jahrhunderts,
 Verkehr trieb, sondern auch vertraut war mit
 den Geistern des Alterthums; aus dessen reich-
 lich ausgestattetem Gemüth eine Menge schrift-
 stellerischer Werke hervorging, deren Kühn-
 heit selbst die Allerkühnsten seiner Zeitgenos-
 sen erschreckte; der das Reich der Unwissen-
 heit, des Gedankenzwangs und der übermü-
 thigen Gewalt mit den Waffen des Witzes und
 der Hand bekämpfte; der jeder Tüchtigkeit,
 jedem Verdienste offen und frei huldigte, und
 jede Lüge und Halbheit mit unauslöschlichem
 Hasse verfolgte; der, hervorgezogen und ge-
 ehrt von Kaisern, Fürsten und Prälaten, von
 Gelehrten und Weisen, auch zu diesen redete
 mit der edlen Freimüthigkeit des Mannes, und
 keine Ehre und Gunst, so groß sie auch waren,
 dem schönern Berufe, für Wahrheit und Frei-
 heit zu reden und auch zu dulden, vorzog; der,
 wiewohl er viel zu frühe abgerufen wurde,
 dennoch nicht ohne Erfolg bauen half an dem
 Werk, durch welches der Name Luther's ver-
 ewiget ist, und der, nach einem unstät und
 wechselvoll geführten, durch Krankheit, Noth

und Verfolgung verbitterten Leben, nur wenige Schritte über die Jahre des Jünglings hinaus, in der Verbannung und ferne von allen seinen Freunden, in dem Sinne, in welchem er gelebt hatte, die Augen schloß; die Mitwelt erkannte es an und die Nachwelt hat entschieden, daß *Ulrich von Hutten*, der Fränkische Ritter, einer derjenigen Männer war, deren Name in dem Andenken der Deutschen nie untergehen darf.

Voll der Pfeile war sein Köcher, kann man auch von Ulrich von Hutten sagen; denn nie ruhte sein kräftiger Geist; alles, was ihm begegnete, jede Freude und jeder Schmerz befeuerte ihn zu Rede und Gesang, und eine große Menge grösstentheils kleiner Schriften hat sich von ihm erhalten, welche, wiewohl fast alle der Gelegenheit ihren Ursprung verdanken, dennoch gediegen und trefflich sind, und den Geist betrkunden, welcher in ihrem Urheber lebte und webte; für grössere Hervorbringungen war das Leben ihm zu unruhig, die Zeit zu rasch mit sich fortreissend, das Geschick nicht günstig genug. Keine aber, auch nicht die kleinste dieser Schriften, ist ohne Bedeutung und Wichtigkeit; sie schliessen sich

sämmtlich eng an die unruhvollen Tage seines Lebens, und mit diesen an die großen Begebenheiten seines Jahrhunderts an; sie tragen den lebendigsten Stempel nicht nur von dem Genius ihres Urhebers, sondern auch überhaupt von dem Geiste ihrer Zeit an sich; sie sind hervorgegangen aus dem Leben, und sollten wiederum auf dasselbe einwirken; sie sind fast sämmtlich wichtige Actenstücke zur Kenntniss einer so merkwürdigen und in ihrer Art classischen Zeit, wie Deutschland nach jenen für dasselbe so hochwichtigen Tagen vielleicht keine wieder gehabt hat. Aber sie ruhen zum Theil in der Verborgenheit (*),

(*) Aus solcher Verborgenheit zog *Joh. Christ. Becmann* (*Notitiae Universit. Francofurt. Franc. 1706. Auct. p. 19.*) das allererste Gedicht von *Hutten*, das Lateinische Lobgedicht auf die Mark, und der um *Hutten's* Lebensgeschichte so verdiente *Jac. Burckhard*, ausser andern, von ihm in seinem wichtigen *Comment. de Ulr. de Hutten et animi et ingenii viribus illustris equitis fatis ac meritis*, III. Part. Wolfenb. MDCCXVII—MDCCXXIII. 8. (man übersehe auch nicht seine *Analecta ad Ulrici Hutteni vitam* in dem Buche: *Ad commentarium de vita Jacobi Burckhardi Anallecta etc.* Hal. Magd. MDCCXLIX. 8. p. 37—67.) mitgetheilten Huttenschen Gedichten und Schriften, (auch das Gedicht auf die Mark liess er wieder abdrucken, *Comment. P. III. p. 25—27*) den frühern *N. mo* (ebend. p. 39—43) und vorzüglich die *Enntschuldigung Ulrichs von Hutten wyder etlicher unwarhafftiger aussgeben*

oder haben sich doch fast alle so selten gemacht, daß nur mit grofser Mühe

von ym, als solt er wider alle Geystlichkeit und Priesterschaft sein, mit erklerung etlicher seiner geschrifften (ebend. p. 206—261) so wie auch das *Carmen Responsorium ad H. l. Eob Hessi Exhortatorium* (ebend. p. 191—198) hervor, welche, wiewohl sie sämmtlich gedruckt waren, wegen ihrer grossen Seltenheit fast niemand kannte; dem trefflichen *Friedr Carl von Moser*, verdanken wir die Bekanntmachung des schönen heldenmüthigen Briefes *Ulr. von Hutten an Erasmus von Rotterdam*, welcher als der Vorläufer zu seiner einige Jahre später erschienenen *Expostulatio cum Erasmo Roterodamo* zu betrachten ist (*Patriot. Archiv für Deutschland* B. 7. Manh. u. Leipz. 1787. gr. 8. S. 25—32); der gelehrte Rector zu Zeitz, *Christ. Gottfr. Müller*, liess aus einer alten Handschrift auf der Leipziger Universitätsbibl. zwei bisher noch unbekannte für die Geschichte von *Hutten's* zweitem Aufenthalt in Italien, so wie für die beiden Fragen: welchen Antheil *Hutten* an der Herausgabe der *Epist. obsc. viror.* gehabt, u. wann diese zuerst herausgekommen? höchst wichtige Briefe abdrucken (*Epistolae II. Ulrici ab Hutten ad Richardum Crocum nunc primum luce publica donavit, notis illustravit M. Chr. Gottfr. Mueller, Lips. 1801. 8. maj.*) und aus den Schätzen der Kaiserlichen Bibliothek zu Wien machte *Gottl. Leon* ein kräftiges Deutsches Lied von *Hutten*, nebst zwei andern alten Deutschen Liedern auf ihn bekannt (*Ain new Lied Herr Vlrichs von Hutten. Ein schön new Lied von dem von Hutten. Ein new Lied. Im Thon wie man singt Frantz sickingen das Edel Blut u. s. w. Bragur* herausgegeben von *F. D. Gräter*. B. 7. Abth. 2. Leipz. 1802. S. 95—105). Von der *Exhortatio elegiaca de virtute*, dem zweiten Gedicht *Hutten's*, welches er im Jahr 1507 noch zu Frankfurt bekannt machte, schweigen alle, selbst *Panzer* kannte es, wie er seinen *Ulrich von Hutten in litterarischer Hinsicht* schrieb, noch nicht; in

zu ihnen zu gelangen ist; niemand hat sie gesammelt (*) und auch den

den *Annal. typograph. ab anno MDI ad annum MDXXXVI continuat.* Vol. IX. Norimb. MDCCCI. 4. p. 462. führt er es aber an,

(*) Schon *Marquard Freher*, Professor und Vicepräsident zu Heidelberg, der sich durch mehrere Sammlungen um die vaterländische Geschichte sehr verdient gemacht hat, war, angefeuert durch zwei am Pfälzischen Hofe sich aufhaltende *von Hutten*, Willens, die sämtlichen Werke *Ulrich's v. Hutten* herauszugeben, erkannte aber schon die großen Schwierigkeiten, welche damit verbunden sind, und das Vorhaben unterblieb. (*Marq. Freheri Epist. ad Melch. Goldastum in den Epist. vir. cl. ad M. Gold. ex Bibl. Henr. Günt. Thülemarii* 1688. 4. CCCXLI. CCCLX, cf. *Burckh. Comment. Praef. ad Part. II. und P. III. p. 20.* An der zweiten Stelle hat *Burckhard* durch einen Gedächtnisfehler den *Melchior Goldast* statt des *Marq. Freher*, als denjenigen genannt, welcher Willens gewesen sey, die Huttenschen Schriften zu sammeln.) Nach ihm äußerte auch *Burckhard*, der vor vielen geschickt und mit den Hülfsmitteln zu solcher Herausgabe ausgerüstet war, den Wunsch, daß doch endlich einmahl die sämtlichen Werke des Ritters zusammen herausgegeben werden möchten, bebt aber selbst vor den damit verbundenen Schwierigkeiten zurück, (*Comm. P. II. Praef. p. 5—7.*) In neuern Zeiten machte besonders *Herder* in seinem Denkmal *Ulrich's von Hutten*, welches zuerst im Deutschen Mercur von 1776. St. 7. S. 3—34. ohne *Herder's* Namen erschien, von einem Nachdrucker aber einer Ausgabe *Göthescher* Schriften einverleibt wurde, und unter *Göthe's* Namen von *Schubart*, *Wagenseil*, der es unter diesem Namen vor seinen *Opp. Hutt.* sogar hat abdrucken lassen, *Moser* u. *Niemeyer* angeführt wird, auch als ein *Göthesches* Werk in das Englische übersetzt worden ist (*A tribute to the*

eifrigsten Suchern und Forschern ist es

Memory of *Ulric of Hutten*, contemporary of *Erasmus* and *Luther*, one of the most zealous Antagonists as well of the popal Power, as of all despotic Government e. c. t. Translated from the German of *Göthe* by *Ant. Aufrere*. Illustrated with Remarks by the translator with an Appendix containing Extracts from some of *Hutten's* Performances, a List of his Works and other explanatory and interesting Papers. London Dodsley 1789. 8. Ich kenne es nicht durch eigenen Gebrauch.) auf das Bedürfnis einer Herausgabe der sämtlichen *Huttenschen* Schriften aufmerksam, und *Christ Jac. Wagenseil* ward durch die *Herdersche* Aufforderung gereizt, Hand an das Werk zu legen; aber, wie es scheint, war er nicht genug vorbereitet zu dem Unternehmen, der Plan war nicht der richtige, die Ausführung entsprach nicht den Wünschen, der Druck war fehlervoll und es blieb bey dem ersten Bande, welcher die Briefe von *Hutten* und an *Hutten*, und auch diese nicht vollständig genug enthält (*Ulr. de Hutten Opera* Tom. I. ed. *Christ. Jac. Wagenseil*. Lips. MDCCLXXXIII). Aus der Vorrede *Wagenseil's* S. 6. sehe ich, daß auch der gelehrte *Joh. Jac. Simler* zu Zürich den Plan gehabt hat, eine Ausgabe *Huttenscher* Werke zu besorgen. Schade ist es, daß *Meiners* sein in der Vorrede zu *Hutten's* Leben S. V. gemachtes Anerbieten, die Ausgabe der *Operum omnium Ulrich's von Hutten* zu übernehmen, nicht in Ausübung gebracht hat; die von ihm gemachten Vorschläge sind von dem künftigen Herausgeber nicht zu übersehen. Laut und oft genug ist das Verlangen nach den sämtlichen Schriften unsers Dichters geäußert worden; die mancherlei Untersuchungen und Forschungen der neuern Zeit über *Hutten's* Leben und Schriften sind treffliche Vorarbeiten für den künftigen Herausgeber, manches ist aufgefunden, was früher noch unbekannt war, die chronologische Folge der einzelnen Werke ist genauer bestimmt, die ächten Werke des Ritters sind von den unächtlichen und zweifelhaften sorgsamer gesondert, viel-

bis jetzt noch nicht gelungen, alle

leicht ist auch unser Zeitalter in mehreren Hinsichten günstiger für ein solches Unternehmen, als die selbst jüngst vergangene Zeit. Von den poetischen Werken des Dichters haben wir freilich eine Sammlung, die funfzehn Jahre nach seinem Tode, vielleicht gar unter Veranstaltung des Eoban Hess, nach Panzer's Vermuthung (*Ulr. v. H. in litt. Hins.* S. 233) herauskam, unter dem Titel: *Ulrichi Hutteni Equitis Germani Opera poetica ex diversis illius monumentis in unum collecta etc.* MDXXXVIII. 8., aber sie ist nicht chronologisch geordnet, enthält lange nicht alles, und hat sich ebenso selten gemacht, wie die Huttenschen Autographa selber. Aus dieser Sammlung ist der Abdruck verfertigt, welcher sich in den *Delitiis poetarum Germanorum hujus superiorisque aevi illustrium* P. III. Collect. A. F. G. G. Francof. MDCXII. 12. p. 635—807 findet; aber auch diese sucht man an vielen Orten vergebens, konnte doch selbst der große Sammler Strobél (*Leben und Schriften Simonis Lemnii* Nürnberg. u. Altd. 1792 S. 152.) sie nicht zu Gesicht bekommen; auch ist nicht alles aus der *Opp. poet.* abgedruckt worden; es fehlen mehrere Epigramme, das ganze Gedicht *de arte versificandi*, und, was besonders übel ist, die Huttenschen Vorreden und Dedicationsepisteln, welche in mehreren Hinsichten höchst wichtig sind. Auch die Sammlung *Deutscher Gedichte Hutten's: Gedichte von Ulrich von Hutten und einigen seiner Zeitgenossen*. Herausgeg. von Aloys Schreiber. Heidelb. 1810, würde verdienstlicher seyn, wenn sie vollständiger wäre. Was für eine Ausgabe Huttenscher kleiner Schriften es aber ist, von welcher J. G. Ebel in der *Anleitung die Schweiz zu bereisen* Th. 3. Zürich 1810 S. 204 sagt, daß sie mit vielen schön geschriebenen Verbesserungen von Hutten's eigener Hand unter seinem dürftigen Nachlasse gefunden worden wäre, und jetzt noch in der Stadtbibliothek zu Zürich aufbewahrt würde, weiß ich nicht, da ich sonst nirgends hierüber etwas gefunden habe. Ist dies etwa die Sammlung seiner Epigramme und kleinen Lateini-

aufzutreiben, und sich an ihnen zu erfreuen (*).

schen Gedichte, die er späterhin verbessert hatte, und von welchen eine neue Ausgabe zu veranstalten er vielleicht im Sinne hatte, oder ist dies das von *Hutten's* eigener Hand verbesserte Exemplar der Invectiven gegen Herzog *Ulrich von Württemberg*, welches mit den meisten seiner übrigen Schriften nach seinem Tode zu Auna gefunden wurde, und aus dem *Simlerschen* literarischen Nachlasse, in welchem es war, (m. s. *Füssli* im Schw. Mus. von 1789 S. 622) vielleicht in die Stadtbibliothek zu Zürich gekommen ist? Es wäre zu wünschen, daß ein Züricher Gelehrter hierüber Aufschluß gäbe; auf jeden Fall ist die Nachricht für den künftigen Herausgeber der *Huttenschen* Werke wichtig. Daß gegen dreitausend an *Hutten* gerichtete Briefe von berühmten Männern aller Art unter dem Nachlasse des Dichters gefunden worden seyen, und daß *Hutten* selber die Absicht gehabt habe, diese zu sammeln und herauszugeben, erzählt übrigens sein Apologet *Otto Brunfels* in der *Resp. ad Erasmi Spongiam* g. 7. sowie auch *Zwingli*. M. s. *S. Hefs Erasmi*, v. *Roterd.* B. 2. S. 576 cf. *Burckhard* P. II. praef. p. 8. not. c. Auch in der Bischöflichen Bibliothek zu Eichstädt fanden sich, wenigstens zu *Burckhard's* Zeit, mehrere mit *Hutten's* Hand bezeichnete Bücher, welche durch seinen Verwandten, Bischof *Moritz von Eichstädt*, der einen Theil des Nachlasses *Ulrich's von Hutten* an sich gekauft hatte, dahin gekommen waren. M. s. *Burckhard* P. III. p. 319.

(*) Unter den ältern Gelehrten hatte sicher *Burckhard* die vollständigste Sammlung *Huttenscher* Schriften; unter den neuern *Panzer*, wie dieses aus vielen Stellen seiner trefflichen Schrift: *Ulrich von Hutten in litterarischer Hinsicht* Nürnberg 1798 erhellt, und *Zapf*. M. s. *Litter. Anz.* v. 1799. Nr. 123 u. vergl. *Gött. Anz.* v. gel. Sach. 1798. S. 121. S. 1202. Von den öffentlichen Bibliotheken des nördlichen Deutschlands ist die *Wolffenbüttelsche* wohl an *Hutten-*

V. p. 181

Diese und ähnliche Klagen drängen sich besonders bey demjenigen Werke von Hutten auf, welches hier mitgetheilt wird, denn bis jetzt hat es so gut, wie in der Verborgenheit geschlummert; fast nur durch das Gerücht ist die Kunde von dem Daseyn desselben zu den Litteratoren gedrungen, mit eigenen Augen haben es so wenige gesehen und gelesen, daß es im Ganzen genommen für die Geschichte der Litteratur, so wie für die Geschichte seines Urhebers gar nicht vorhanden gewesen ist; viel ist nach demselben gesucht und geforscht worden, nur eine einzige richtige und vollständige aus eigenem Gebrauch gegebene Nachricht von demselben findet sich (*); daß es bekannt gemacht würde, hat man gewünscht (**), daß es dasselbe verdient, beweist sein Inhalt. Frei-

schen Schriften die reichste. Ich bin durch die Güte mehrerer Gelehrten und Freunde des Auslandes und der Heimath so glücklich gewesen, fast alle Schriften des Ritters, bis auf etwa sechs oder acht, theils in Autographen theils in spätern Ausgaben und Abdrücken, benutzen zu können, wofür ich hier öffentlich danke.

(*) Die Beweise von dem Gesagten werden unten bey der Geschichte des Buchs gegeben werden.

(**) *Panzer* *Ulr. v. H. in litt. Hins. S. 6.*

lich ist es nur eine Jugendarbeit, denn sein Verfasser zählte, wie er es schrieb, noch nicht das zwei und zwanzigste Jahr; es betrifft eine Privatangelegenheit seines Lebens, und greift nicht, wie fast alle spätere Schriften seines Urhebers in die großen Begebenheiten der damaligen Zeit ein; es ist, wer könnte es leugnen? nicht so vollendet und gediegen, selbst in der Sprache nicht, wie Hutten's spätere Schriften, vorzüglich seine acht Demosthenischen Reden, wie denn Hutten überhaupt viel größer als Redner, denn als Dichter war, aber wer möchte nicht gern auch die ersten Arbeiten eines solchen Mannes, wie Hutten in der Folge ward, kennen? wer möchte nicht besonders die erste polemische Schrift des Mannes lesen, dessen ganze litterarische Laufbahn, ja dessen ganzes Leben einen polemischen Charakter hat? Waltet doch auch in diesen Gedichten ein Geist, der bey aller Einzelheit des hier bearbeiteten Gegenstandes, immer nach dem Allgemeinen strebt; findet sich doch auch hier schon so große Gediegenheit, so große Klarheit in der Darstellung, so großer Gedankenreichthum, so große Kraft der Sprache, wie man sie nur immer von dem zwei und zwan-

zigjährigen Jünglinge fordern kann! Ist nicht in diesen Gedichten, wiewohl alle nach einem und demselben Ziele streben, eine Mannigfaltigkeit des Einzelnen, so daß des Lesers Aufmerksamkeit bis an das Ende gespannt erhalten wird? In diesen Klagen, in diesen Ausbrüchen des Unwillens, des Zorns und der Rache erblickt man schon die Vorbothen jener Klagreden und Aeußerungen des Zorns, welche derselbige Mund, der diese Elegieen sang, in der Folge über die Unterdrückung Deutschlands, über die Tyrannei seiner Gewalthaber, über den bejammernswerthen Zustand der Kirche, über den Mord des Verwandten, über die Kränkungen und Mißhandlungen, welche Reuchlin dulden mußte, über die Feigheit und das zweizüngige Betragen des Erasmus (*) ausstieß; und wird

(*) Was auch Stolz in den neuesten Zeiten in seiner Schrift *Ulrich von Hutten und Desiderius Erasmus* n. s. w. Aarau 1813 zur Vertheidigung des Erasmus in dem Streit mit Hutten gesagt hat, so läßt Erasmus sich gegen den Vorwurf des feigen und zweizüngigen Betragens in dieser Sache nicht vertheidigen. Viel richtiger urtheilt hierüber Moser im *Patr. Arch.* B. 7. und selbst S. Hefs, der vortreffliche Biograph des Erasmus, (*Erasmus von Rotterdam*, Zürich 1790. 2 Bde. B. 2. S. 116. u. s. w.) unternimmt nicht die Vertheidigung seines Helden. M. s. weiter unten.

man nicht schon in den hier gegebenen Gelübden nur dem Guten und Rechten, nur für Wissenschaft und Freiheit leben zu wollen, den Mann gewahr, der in der Folge gegen das Reich der Verfinsterung in Wissenschaft und Glauben, der gegen Päbste, Prälaten und Fürsten wie ein Held kämpfte, und Ruhe, Glück, Ehre und Ansehen, ja das Leben daran wagte? sieht man nicht schon hier im Voraus den Mann, der in allen Lagen des Lebens sich gleich blieb, der niemahls einem seiner Freunde ungetreu werden konnte, der ohne die mindeste Scheu, ohne auf den Beifall oder den Haß der Welt zu sehen, immer sprach, wie ihm zu Muthe war? Auch eine große Lücke in der Kenntniß von Hutten's frühern Leben wird durch dieses Buch ausgefüllt; manches Neue lernen wir daraus, manches bisher Dunkle wird durch dasselbe aufgehellet, manches Irrige berichtigt, manche falsche Vermuthung zu Boden geschlagen; manchen Mann, der als Lehrer und Freund für Hutten's frühere Bildung wichtig war, sich seiner auch schon in den frühern Trübsalen seines Lebens annahm, so wie die erduldete Mißhandlung selbst nebst deren Urhebern,

welche seine Muse zu Zorn und Rache entflammten, lernen wir entweder überhaupt erst, oder doch genauer durch dieses Buch kennen; für die Litterargeschichte der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts ist das Buch von Wichtigkeit, und es spiegelt sich überhaupt in demselben der Geist, mit welchem mehrere wackere Jünglinge jener nach einer Umwälzung im Reiche der Wissenschaft und des Glaubens ringenden Zeit die Bahn des Lebens und des Wissens betraten, auf das Klarste ab. Dies lehret jeden der Anblick des Buchs selber, und so hat über den Werth desselben zum Theil schon derselbige Gelehrte gesprochen, welchem wir die einzige richtige Beschreibung desselben verdanken (*).

Die Geschichte von Hutten's Jugend bis zu dem Schlusse des Jahrs ein tausend fünf-hundert und zehn, zum Theil mit aus diesen Klagen geschöpft, möge diese Vorerinnerungen eröffnen.

Ulrich von Hutten stammte aus einem alten reichsritterlichen Geschlechte, welches

(*) Gött. Anz. v. gel. Sachen Jahrg. 1798. St. 121. S. 1205.

sein Ahnenregister bis in die erste Hälfte des zehnten Jahrhunderts hinaufführen konnte (*)

(*) Der Stammvater des Geschlechts, welcher *Erntreich* oder *Heinrich von Hutten* hieß, kommt um das Jahr 935 vor. M. s. *Joh. Max. Humbracht: die höchste Zierde Deutschlands, vorgestellt in der Reichsfreien Rheinischen Ritterschaft Stammtafeln und Wappen*. Frankf. 1707. fol. Tab. CLXVII. seqq. aus welchem das allgemeine historische Lexicon Leipz. 1722. Th. 2. S. 747. seine Nachrichten über das *Huttensche* Geschlecht genommen hat. M. v. auch *Joh. Fr. Gauhen: des H. Röm. Reichs Gen. Hist. Adelslexicon* Leipz. 1719. 8 maj. *Hutten* selber sagt, daß schon seit sechshundert Jahren vor ihm, sein Geschlecht eines der ehrenvollsten in Deutschland gewesen sey: „*Quae omnia (er hat vorher von den Verdiensten der Franken um Deutschland geredet) quam a me sint breviter inducta, quamquam ab aliis diffuse praedicata, cum non ignoretis, manifeste sentio, quam liberter haec debeatis Francorum nationi, cujus non minima pars, Huttenorum familia, annis retro sexcentis, sua decora, sua de vestra laude merita non redarguendis testibus commemorare habet.*“ *Orat. II. in Ulr. Wirtenb.* Bog. L. 1. b. der Sammlung, welche den Titel hat: *Hoc in volumine haec continentur: Ulr. Hutt. Eq. super interfectione propinqui sui Joannis Hutt. Eq. deploratio. Ad Lud. Hutt. super interempt. filii consolatoria, in Ulr. Wirtenbergensem Orationes V. etc.* (Exc. in arce Stekelberk an. MDXIX. Mense VIIbri) M. v. *Burckhard Comm. P. I. p. 64. und Meiners Leben Ulrich's von Hutten* Zürich 1797. S. 4. Fast bey allen Turnieren waren Mitglieder der *Huttenschen* Familie gewesen. S. (*Georg Ruxner's*) *Anfang, Ursprung und Herkommen des Thurniers in teutscher Nation* u. s. w. Erste Ausg. Siemern 1530 (sehr selten), hernach öfter gedruckt, auch in *J. St. Burgermeisteri Bibl. Equest.* Ulm 1720. 4. Späterhin wurde die Familie der *Hut-*

im Frankenlande seine Besitzungen hatte (*), und von jeher mit den Aebten zu Fulda, bey welchen mehrere des Geschlechts die angesehensten Hofämter verwaltet hat-

ten, welche dem Katholischen Glauben getreu blieb, in den Freiherrenstand erhoben; im Jahr 1723 beruhete die Fortdauer derselben nur auf einem einzigen Sprössling, *Phil. Fr. v. Hutten* zu *Birkenfeld* nahe bey *Königsberg* in Franken (*Huttenicae stirpis familia* — — ad tam paucos est redacta, ut omnis spes in illius vita resideat. *Burckh. Comm. P. III. praef. p. IX u. X.*) Nach *Meusel* in den Vorerinnerungen zu dem von ihm herausgegebenen *hist. litter. Mag. Bair. u. Leipz. 1785. u. 1786. 4 Theile S. 3.* starb im Jahr 1783. der letzte männliche Sprössling des *Hutten*-schen Stamm's; *Moser* im *Patr. Arch. B. 7. S. 24.* nennt im Jahr 1787. die verwittibte Freifrau von *Hutten* geb. von *Greifenclau*, noch die Mutter eines hoffnungsvollen, edlen, jungen deutschen Mannes, woraus man fast schliessen sollte, daß in diesem Jahre die *Huttensche* Familie noch nicht völlig ausgestorben gewesen sey.

(*) Mit besonderer Vorliebe nennt *Hutten* in seinen Schriften sich einen *Franken*, und rühmt, wo er nur kann, seine *Fränkische* Heimath und deren Bewohner. *M. s. Epigr. de se* in den *Opp. poet. A. 3. b.* den *Paregyricus* in *except. Alberti Episc. Mogunt.* Ebend. *P. 2. b.*, wo es heisst:

tu perdis, Gallia, nomen,
Francia vis dici, tantum concedis honori
vorzüglich aber die schon genannte zweite Rede auf Herzog *Ulrich von Württemberg*, auch mehrere Stellen in diesen Elegieen. Vergl. *Meiners Leb. Hutt. S. 4* und *Füssli's Ulrich von Hutten* im *Schweizer-Museum* von 1789. *St. 7. S. 481* und *499.* An die Kreisabtheilung Deutschlands ist hiebey aus mehrern Gründen nicht zu denken.

ten (*), in genauen Beziehungen gewesen war. In der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts hatte das Geschlecht der Hutten sich in die beiden Hauptlinien, die Steckelbergsche (**) und Frankenbergsche (***)

(*) Schon der Stammvater des Geschlechts war *Fuldischer* Hofmarschal gewesen, welche Würde auch mehrere seiner Nachkommen verwaltet hatten; der Großvater *Ulrich's von Hutten, Lorenz*, der sich durch seinen Biedersinn und besonders durch seine Mäsigkeit ausgezeichnet hatte, weshalb der Eidam ihm in der Schrift: *de Guajaci Medicina* cap. XIX (nicht XX wie *Burckhard Comm. P. III p. 111.* in der Note sagt) (*Aloysii Luisini Aphrodis. sive de lue Venerea Ed. Herm. Boerhave Lugd. Bat. MDCCXXVIII. fol. Tom. I. p. 297, C.*) eine so schöne Lobrede hält, war Rath des Abts zu *Fulda* gewesen.

(**) Der Stifter der *Steckelbergschen* Linie hieß *Frobin*, welcher Name in der *Huttenschen* Familie öfters vorkommt.

(***) Der Stifter der *Frankenbergschen* Linie um 1329 hieß *Friedrich*, und war auch *Fuldischer* Marschal gewesen; das *Frankenb.* Haus hatte sich aber wieder in die beiden Nebenlinien, die *Birkenfeldsche* und *Stolzenbergsche* zerschlagen. Aus dem *Frankenbergschen* Hause stammte in gerader Linie der Bischöflich *Würzburgische* Rath *Ludwig von Hutten*, der große Gönner unsers Dichters, und Vater des von Herzog *Ulrich von Württemberg* ermordeten *Johann* (an ihn ist die siebente Elegie des ersten Buchs dieser Klagen gerichtet); Großneffen von ihm waren die aus dem *Birkenfeldschen* Hause entsprossenen beiden Brüder, *Moritz von Hutten*, nachheriger Bischof von *Eichstädt*, dem wir die Bekanntmachung des *Huttenschen* Dialogs, *Arminius*, verdanken, und *Philipp von Hutten*, der in Kaiserlichen Diensten zu-

getheilt, und beide Häuser hatten sich so ausgebreitet, daß Ulrich von Hutten sagen konnte, es hätten zu seiner Zeit gegen dreißig seines Geschlechts in den Heeren Kaiser Maximilian's gedient (*).

gleich mit einem jungen Augsburger, *Bartholomäus Welser*, einen Zug nach *Peru* machte, und im Jahr 1546 zugleich mit seinem Reisegefährten daselbst ermordet wurde. Von diesem *Philipp v. Hutten* ist die *Zeitung aus India*, welche *Meusel* in dem *hist. litt. Mag. Th. 1. S. 51—117*, nebst einigen sich auf die Ermordung beziehenden Briefen hat abdrucken lassen. Aus dem *Stolzenberg'schen* Hause aber stammte der andere große Gönner unsers *Hutten*, der Kaiserliche Kriegsrath und Churmainzische Marschal, *Frobin von Hutten*, der sich im Jahr 1525 in dem Bauernkriege sehr auszeichnete (*Cyr. Spangenberg's Adelspiegel. Schmalk 1594. 2 B. fol. B. 1. S. 251. und V. L. de Seckendorf Hist. Luth. Lib. 11. Deutsch. Uebers. Leipz. 1714. S. 682*) und dessen Quitung über einen entgegengenommenen Theil der von Churfürst *Albrecht von Mainz* unserm *Ulrich* bestimmten Unterstützung von *Burckhard Comm. P. III. p. 15 u. 16.* mitgetheilt ist. Von dem Geschlecht der von *Hutten* zu *Frankenberg* befinden sich, von der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts an bis in das erste Viertel des achtzehnten Jahrh. Geschlechtstabellen in *Damian Hartard's von und zu Hattstein Hoheit des Teutschen Reichsadels. Hildburgsh. 1754. 3 Bde. fol. B. 3. S. 250—256. und von der Stolzenberg'schen Linie eben- das. B. 1. S. 316 bis 328.* Ueber die hier gegebenen Familiennachrichten der *Huttenschen* Geschlechter vergleiche man auch *Burckhard's Comm. P. III. p. 13 u. s. w.*

(*) „*Ut hos non producam triginta juxta Huttenos, quorum nullus non aliquando tibi militavit*“

Das Stammhaus des ganzen Huttenschen Geschlechts (*), und besonders der ertsen Hauptlinie desselben, aus welcher Ulrich von Hutten entsprossen war, Steckelberg, lag in der Landschaft Buchow, Buchau oder Buchenau (**), zwei Meilen von der Hauptstadt Fulda, dem in der Geschichte nicht unrühmlich bekannten ehemaligen Sitze eines hochgeachteten gefürsteten Abts und nachherigen Bischofs. Hier auf der Felsenburg Steckelberg, welche der ritterliche Dichter selbst in eini-

Orat. III. in Ulr. Wirtenb. N. 1. b. der obengenannten Steckelberger Ausgabe der den Mord Johann's von Hutten betreffenden Schriften.

(*) Als solches wird es ausdrücklich von dem Dichter *Lotichius* angegeben. M. s. die bald folgenden Verse.

(**) Unter den adlichen Geschlechtern in Buchen führt der alte *Cyr. Spangenberg* B. I. S. 95. b. überhaupt die *Huttensche* Familie auf. Statt der gewöhnlichen Benennung *Buchovia* oder *Fagonia* sagt *Hutten*: *Fagina* oder *Phagina*. M. s. B. 2. El. 2. V. 10. und B. 2. El. 10. V. 95. u. s. w. und mehrere Stellen in seinen Epigrammen und andern Gedichten; auch nennt er sich dieser seiner Herkunft wegen in der Aufschrift des Gedichts auf die Mark: *Phagigena*, den *Buchwäldner*, wie *Füßli* im angef. Buche. S. 500 es übersetzt hat. Ob die Burg *Steckelberg*, auch *Stäckelberg* und *Stöckelberg* von dem Dichter genannt, noch vorhanden ist, weiß ich nicht; *Bayle* und *Burckhard* (P. III. p. 10. not. r.) führen sie noch als bestehend an. Sie lag an der äußersten nördlich. Spitze des *Speshart*.

ger seiner Schriften Huttensburg (*) nennt, nicht weit vom Ufer des Mayns, auf der Gränze von Franken und Hessen (**), wurde Ulrich

(*) *Arx Huttenica*. So in der *Exhort. ad princ. Germ. ut bellum in Turcas concorditer suscipiant* MDXVIII. S. Panzer's *U. v. H. in l. H.* S 67. Auch *Erasmus* nennt sie in spöttischer Beziehung auf den Dichter so in der *Spong. adv. adsp. Hutt.* Uebers. v. Stolz S. 246. In dem Gedichte des *Lotichius* auf den Tod *Mangold's von Hutten*, eines Neffen unsers Dichters, kommt folgende Schilderung *Steckelberg's* vor:

Inclita tu priscae spectas cunabula gentis,
 Illic prima scatet fontis origo tui.
 Ardua qua vacuas turres extollit in auras
 Arx a praecipiti nomen adepta iugo.
 Quis veterum referat decus immortale parentum
 Amplaue victrici praemia parta manu?
 Bis tria jam coelum permensus secula Titan,
 Et totidem roseis lustra peregit equis,
 Cum celebres atavi factis et equestribus armis
 Sanguinis auxerunt nomina clara sui.

Auch des Oheims des Verstorbenen, unsers *Ulrich's von Hutten*, geschieht Erwähnung:

Hinc patruus, notum cujus super aethera nomen
 Pervolat immensi solis utramque domum,
 Huttenus, quem fama vehet plaudentibus alis,
 Ordo per Europam donec equester erit.

Petri Lotichii Secundi Opp. omn. Lips.
 MDLXXXVI, 8. p. 120—121.

(**) Francia cui patria est, gelidam porrecta
 sub Arcton,

Hercyniumque nemus, qua vitifer exit in
 amnem

Mogus, Rhene, tuum, qua Fagina silva
 feroces

Francorum populos vicino dirimit Hesso.

Epigr. de Se, an der Spitze der *Huttenschen Epigram-*

von Hutten (*) am zwei und zwanzigsten April (**) des Jahrs eintausend vier hundert und acht und achtzig, drei und dreißig Jahre später

me. M. v. B. I. El. 7. v. 11. u. s. w. und B. 2. El. 10. v. 100 u. s. w.

(*) Statt der grwöhnlichen Lateinischen Form *Ulricus* oder *Ulrichus*, nennt er sich auch *Udalricus* und *Hulderichus*. Auf die Bedeutung dieses Namens (*Huldreich*) spielt er B. I. El. 10. v. 64. an.

(**) Der alte *Heinrich Pantaleon* sagt in seinem *Heldenbuche Teutscher Nation* Bas. 1568 (auch Lat. unter dem Titel: *Prosopographia viror. illustr. Germ. ibid. 1565 u. 1568*) den 2ten Tag Aprellen (S. *Wieland im Teutschen Mercur* von 1776. Quart. I. S. 175, wo die *Hutten* betreffende Stelle abgedruckt ist) *Cyriac. Spangenberg* nimmt Th. 2, S. 46. den zwanzigsten an. *Melchior Adam* sagt in den *Vitis Germanorum Jureconsultorum et Politicorum* etc. Heidelb. MDCXX. 8maj. p. 13. *Bucholzer* (ob in dem *Jnd. chron.* oder in den *Epist. chron.* weiß ich nicht) nehme den zwanzigsten April, *Paulus Eberus* (Prof. zu Wittenb. ein jüngerer Zeitgenosse *Hutten's*, den *Jöcher* nicht kennt) den ein und zwanzigsten an. Bey dieser Unbestimmtheit haben es auch *Burckhard*, das *histor. Lexicon* und *Meiners* gelassen; die neuern Biographen des Dichters erklären sich fast alle für den ein und Zwanzigsten, *Füßli* sagt den 20. oder 22sten. *Melanchthon*, der, wie bekannt ist, astrologische Deutungen nicht verachtete, wollte auch aus der Stunde, in welcher *Hutten* geboren war, seine Krankheiten herleiten. M. s. *Jac. Fr. Reimmann's Einleit. in die Histor. Litter.* des dritten Theils anderes Hauptst. Halle 1710. S. 277, wo folgende Worte aus einer nachgeschriebenen Vorlesung des *Melanchthon* über *Ptolemäus* mitgetheilt sind: „*Huttenum* habuisse (?) in 6. Saturni, adeoque fuisse coreptum et excruciatum mirabilibus morbis; *Erasmus* in ♂ et ♀ ergo nullas habuisse sta-

als Reuchlin, dessen eifriger Verfechter er ward (*); drei und zwanzig Jahre später als Conrad Peutinger, dessen Tochter Constanze den Kranz flocht, mit welchem Kaiser Maxi-

biles amicitias.“ Da nun die sechste Stunde des Diensts, dem Sat. gehört, der 22ste April d. J. 1488 aber ein Dienstt. ist, so habe ich den 22sten angenommen, da *Mel.* der auf die Stunde eine astrol. Deutung baut, wohl genau gewesen seyn muß. Denn fiel freilich die Stunde der Geburt auf 12 des Mitt. und nicht auf halb zehn des Vorm., wie *M. Ad.* angiebt. *Erasmus* Geburtsst. muß aber zwischen 12 u. 1 Uhr des Nachts vom Dienstt. zum Mitw. fallen, und wirklich war der 27ste Oct. d. J. 1467 ein Dienstt.

(*) In der *Interc. pro Capnione ad Cardinalem Hadrianum* (Opp. poet. K. 2. b. bis K. 4. a); unter dem versteckten Namen *Eleutherius Byzenus* in dem *Triumpho Capnionis* (Opp. poet. K. 4. b bis N. 1. a. abgedr. in *Herm. von der Hardt Hist. litt. Reformationis Francof. et Lips. MDCCXVII. fol. P. II. p. 148 bis 156.* (dafs er ächt ist, erhellt, ausser den unten S. 349 gegebenen Beweisen, auch aus *Erasmi Spongia adv. adsp. Hutteni.* Uebers. von Stolz S. 262. und aus *Camerarii vita Melanchth.* Ed. Lips. 1566. p. 17) und fast in allen denjenigen *Epist. obsc. viror.* welche *Hutten* zum Verfasser haben. Alle Freunde der classischen Literatur schlossen sich an den ehrwürdigen *Reuchlin* an, welcher den ganzen Haß *Hogstraten's* und seiner Genossen empfinden mußte, und *Hutten* erwähnt seiner nie, ohne von Ehrfurcht für den edlen Greis durchdrungen zu seyn, den er weit über *Erasmus* setzt. M. v. seine *Expostulatio* gegen den letztern. Uebers. von Stolz, S. 85 u. s. w. Die Acten des Streits, in welchen *Reuchlin* mit den Cölnern kam, füllen bey *Herm. v. d. Hardt* im angef. Buche den ganzen zweiten Theil; und weitläufig erzählt ist die Geschichte des Streits von *Meiners* in den *Lebensbeschr. berühmter Män-*

milian ihm die Stirn umwand (*); ein und zwanzig Jahre später als Erasmus, der ihn anfänglich ehrte und lobte, nachher feig und schnöde von sich wies und verfolgte (**);

ner aus den Zeiten der Wiederherst. der Wissenschaften B. 1. S. 98 u. s. w.

(*) Burckhard Comm. P. I. p. 112. Das Krönungsdiplom findet sich P. III. p. 75. u. s. w.

(**) Wollte man es auch der Charakterschwäche des Erasmus und seinem eitlen Bestreben, es besonders mit den Vornehmen und Geltenden nicht zu verderben, zu Gute halten, daß er es mit allerlei Winkelzügen vermied, Hutten während seines letzten Aufenthalts zu Basel zu sprechen, so ist doch die lügenhafte Art, wie er in dem Briefe an Laurin, Canonicus zu Brügge, davon sprach, und wie er in einem andern Briefe, den er an Hutten selber nach Mühlhausen schrieb, sich entschuldigte, (*Hutt. Opp. ed. Wagens. T. I. p. 328. Stolz, Ulr. v. Hutten und Des. Erasm. u. s. w. S. 24 bis 27*) das Warnungsschreiben an den Rath zu Zürich, (*Hess Erasm. v. Roterd. B. 2. Anh. Nr. XII. auch in Schubarts Leb. Hutt. Seite 146 u. s. w. und in Wagenseil's Schilderung Ulr. v. Hutten S. 96 u. 97*) und der Brief an Zwingli (*Hess im angef. Buche B. 2. S. 231 u. 232 u. S. 566 u. s. w.*) in welchem er auch diesen Biedermann zu bewegen suchte, dem Unglücklichen seinen Schutz zu entziehen, so unedel, daß gewiß jeder Freund des wissenschaftlich so hoch gebildeten und hochverdienten Mannes mit Widerwillen dabey verweilt. Diese Flecken sind durch die *Spongia adv. adspergines Hutteni*, solch Meisterstück oratorischer Kunst und Gewandtheit sie auch ist, nicht verwischt, sondern zum Theil noch mehr aufgedeckt worden, und selbst Stolz, der doch alles Mögliche versucht hat, um Erasmus

achtzehn Jahre später als Bilibald Pirkheimer, dem er in einem schönen Briefe seinen Le-

Handlungsweise in dieser Sache zu beschönigen, kann ihn von allen Sophistereien und Unwahrheiten nicht frei sprechen. Gegen *Melanchthon* gebrauchte *Erasmus* wieder andere Entschuldigungsgründe, an die er entweder nicht dachte, wie er die *Spongia* schrieb, oder sie bey *Hutten's* Leben nicht laut zu sagen wagte, (*Erasmi Opp. ed. Cleric T. III. P. I. p. 817.*) M. s. *Herders* Denkm. *Ulr. v. Hutten* in den zerst. Blättern und *Meiners* S. 223. Daß *Luther Mel.* und *Eob. Hefs Hutten's* Sprache in der *Expostulatio* mißbilligten, kam mit daher, weil sie befürchteten, *Erasmus* könne durch diesen heftigen Angriff leicht ihrer Parthei ganz entzogen werden. Einige Jahre nachher würde *Luther* höchst wahrscheinlich anders geurtheilt haben. *Hutten* handelte offen, gerade und heftig, wie seine Weise war, *Erasmus* schlau, unwahr und feige; ekelte *Hutten*, aus was für einem Grunde es auch war, ihn an, warum sagte er dies nicht laut, und warum nahm er zu allerlei unwahren Entschuldigungen seine Zuflucht? Durch *Hefs*, *Moser* und *Meiners* wird man überhaupt viel mehr auf den richtigen Standpunkt der Beurtheilung dieses Streits der beiden Männer versetzt, als durch *Stolz*, in dem man, bey aller Miene des völlig unpartheiischen Richters doch den Advocaten des einen Theils nicht verkennen kann, dessen *Raisonnement*, welches sich zum Theil auf unstatthafte Vermuthungen stützt (wie z. B. S. 28, 34 und öfter) voll gehässiger Seitenblicke auf *Hutten* (S. 19 u. 34 bis 36) und dessen Freunde, (wie übel kommen überall *Eppendorf* und *Otto Brunfels* weg?) ist, und der die wichtigsten zur Beurtheilung des Streits gehörenden Actenstücke, wie *Erasmus* Brief an *Zwingli*, sein Schreiben an den Rath zu Zürich, und seinen Brief an *Melanchthon*, nicht einmahl der Anführung gewürdigt hat. Mit Vermuthungen, wie es wohl gewesen seyn mag, und

bensplan vorgelegt hat (*); acht Jahre später als Crotus Rubianus, einer seiner ersten Lehrer, der den von dem Vater Verstossenen wieder ins Vaterhaus einzuführen strebte (**); fünf Jahre später als Luther, dessen Freund und Kampfgenosse er in den letzten Jahren seines Lebens ward (***) ; vier Jahre

mit gutgemeinten Vorschlägen, wie es hätte gemacht werden können (S. 11) ist in historischen Sachen nicht gedient. Jede feige Verstellung ist inhuman, jede absichtliche Verunglimpfung ist hart, nimmer gewinnt die Lüge eine unschuldige Gestalt. Es ist keine Seite in der Stolzischen Einleitung, die nicht angefochten zu werden verdient.

(*) *Ulrichi de Hutten Equitis ad Bilibaldum Pirckheymer Patricium Norimbergensem Epistola vitae suae rationem exponens*, Augustae VIII Cal. Novembr. Anno MDXVIII. Iterum exc. MDXIX die vero XXX Aprilis. Ein Commentar zu diesem Briefe sollte *Burckhard's* Arbeit seyn, die aber viel mehr als ein Commentar geworden ist. Deutsch ist er in *Wagner's* Uebers. der Reden *Hutten's* gegen *Ulrich v. Württemberg*. Chemn. 1801. S. 395. u. s. w. Die zweite eben genannte Ausgabe der Urschrift habe ich in einer Sammlung *Huttenscher* Schriften vor mir, deren Gebrauch ich der Güte des Herrn Hofrath *Beck* zu Leipzig verdanke.

(**) M. s. den Brief des *Crotus* an *Hutten* an der Spitze der Opp. Hutt. Ed. *Wagenseil* und weiter unten.

(***) Lange vorher, ehe *Luther* an eine Reformation der Kirche dachte, hatte schon *Hutten* über

später als Zwingli, bey dem der schon überall Verfolgte noch Freundschaft und Schutz fand (*); neun Jahre früher als Melanchthon, der ihn seiner Talente und seiner Gelehrsamkeit wegen ehrte, so verschieden auch bei-

das Verderben des Römischen Hofes und der Geistlichkeit laut und ohne Schonung gesprochen, (man sehe seine Epigramme auf Pabst *Julius II.*, seine Satire auf eben denselben, die *Epigr. ad Crotyum Rubianum de statu Romano*, die *Epistola Ital. ad Max. Caes.* in der *Opp. poet.* und die in eben dem Jahre, in welchem Luther auftrat, geschriebene Dedication zu der von *Hutten* herausgegebenen Schrift des *Laurentius Valla de donatione Constantini*) und auch nach *Luther's* Auftreten noch eine Zeitlang auf seine Weise seinen Weg fortgesetzt. Vom Jahre 1520 an verband er sich erst enge mit ihm.

(*) Aus *Erasmus* oben angeführtem Briefe an Zwingli (*Hefs Er. v. Rot. B. 2. S. 569*) sieht man, wie übel *Erasmus* dieses dem Zwingli nahm. „Nihil, sagt er, moror illorum amicitiam, qui tali delectantur ingenio. Nulli non persuasum est hoc, quidquid istic habet furoris, Te auctore nactum esse, utcunque tu tergiversaris.“ Das Tergiversiren war wohl *Erasmus*, aber nicht des edlen Zwingli Sache, der *Erasmus* Betragen, so wie die in der *Spongia* enthaltenen Unwahrheiten sicher mißbilligte. Aus Empfindlichkeit hierüber liefs ohne allen Zweifel *Erasmus* vor der zweiten Ausgabe der *Spongia* die Dedication an Zwingli fort, nicht, wie *Stolz S. 57* vermuthet, weil *Hutten* während der Zeit gestorben war. Ueber die kleine Summe, welche *Hutten* dem Zwingli schuldig geblieben war, sagt dieser: De meis nihil moror, si quid redditum erit, capiam, sin minus, donabo. *Beil. XIV. bey Hefs S. 577.*

der Sinnesart und Lebensweise war (*), und mit dem Freunde seines Lebens, Eoban Hefs, dem Dichter (**), in demselbigen Jahre gebo-

(*) Innige Vertraulichkeit konnte natürlich zwischen Männern so verschiedener Art und Lebensweise nicht statt finden; der sanfte und lebenswürdige *Melanchthon* konnte unmöglich mit dem heftigen, nichts schonenden Ritter in Allem harmoniren. Aber er ehrte ihn und betrauerte zugleich mit *Camerarius* und *Crotus* seinen Tod (*Camerarii Vita Ph. Melanchthonis* Ed. Lips. 1566. p. 94), und da der Dichter *Otmar*, sonst auch *Luscinus* genannt, wahrscheinlich aus Liebe zu *Erasmus*, dessen grosser Freund und Verehrer er damahls war, so heftig er ihn in der Folge auch hasste, den Verstorbenen in einem Gedicht hart angegriffen hatte, so verfertigte *Melanchthon* auf ihn folgende zwei Epigramme:

In Luscinium proscindentem mortuum Huttenum.

Cum laceras miseros crudeli carmine manes,
Nomen erit vultur, non Philomele tibi.

Sis miser et nulli miserabilis, omnia quisquis
A diis pro merito cuique venire putas.

M. s. *Phil. Melanchth.* Epigr. lib. III. coll. ab Hilbr. Grathusio Uffleniensi. Viteb. MDLX. J. 4. a. Vergl. *Camerarii vit. Melanchthon* l. c. u. *Burckhard Comm.* P. II. p. 270 in der Note. Das erstere der beiden Epigramme hat *Herder* im angef. Buche S. 365 übersetzt.

(**) Von der innigen Freundschaft *Hutten's* mit *Eoban Hefs* zeugt nicht nur die an ihn gerichtete achte Elegie des zweiten Buchs der Klagen, und die Stelle in der letzten Elegie, wo von ihm die Rede ist, sondern auch viele andere Stellen in *Hutten's* Schriften, so wie die Briefe beider Männer, von denen wir noch einige besitzen. Noch wenige Wochen vor seinem Tode schrieb *Hutten* einen nicht unwichtigen und trauervollen Brief an *Hefs*, den letzten in der *Wa-*

ren. Sein Vater hiefs, so wie er, Ulrich, und war ein sowohl durch seine Besitzungen und Reichthümer, als auch durch seine Theilnahme an den Begebenheiten und Kriegen seiner Zeit ausgezeichneter Mann (*); die Mut-

genseilschen Sammlung. Wie sehr *Eoban Hess* den Ritter liebte und ehrte, beweist nicht nur die Elegie auf ihn: *ut Lutheri causam adserat* (*Eob. Hessi* Opp. Farr. Hal. Snev. (MD)XXXIX. Eleg. Q. 4. 124. auch abgedr. bey *Burckhard* P. III. p. 186. spp.) sondern besonders das schon unten S. 334 genannte Epicedion auf *Hutten's* Tod. Sonst wird *Hutten's* in *Eoban's* Gedichten noch öfter liebevoll erwähnt: so in den *Heroid. Epist. Lib. III. p. 186*; in dem Epicedion auf *Mutian* p. 158 und anderswo.

(*) Man sehe die Schilderung, welche *Hutten* in der letzten Elegie des ersten Buchs von dem Reichthum und dem Gewicht seines Vaters macht. Nach dem Historischen Lexicon hatte *Hutten's* Vater in dem Kriege *Maximilian's* gegen die Türken gedient; aus einer Stelle in der *Exhort. ad invict. principem Maxim. ut bellum in Venetos coeptum proseguatur*, (Opp. poet. G. 3. a u. b) erhellt, dafs er besonders in den Kriegen, welche Kaiser *Maximilian* gegen die Unruhestifter im Reiche zu führen hatte, thätigen Antheil nahm. Die Stelle leutet so:

Nec tibi vulgares solvit nigra factio poenas,
 Quam laquei infami morte perire facis.
 Quo pater Huttenus bello tua signa secutus
 Saepe mihi dixit, quantus in arma ruas.
 Sensit enim vires tuas, sensitque vigorem,
 Cum manibus tantum prosequeretur opus.

ter, Ottilie, stammte aus dem nicht minder alten und edlen Geschlechte derer von Eberstein (*). Des Vater Sinn muß strenge, ernst und heftig, der Mutter Gemüth liebevoll, milde und sanft gewesen seyn, so daß der Sohn besonders zu ihr sich hingezogen fühlte, und, nicht nur in den frühern, sondern auch in den spätern Jahren seines Lebens die Sorge und den Kummer bedauert, welchen er durch sein unruhiges und gefahrvolles Leben der guten Mutter gemacht habe und mache (**).

(*) Den Namen der Mutter nennt *Hutten*, so viel ich weiß, in keiner seiner Schriften; wohl aber erwähnt er B. I. El. 10. V. 18. und in dem ersten Epigramme, daß auch seine Mutter aus einem alten Edelgeschlechte entsprossen sey. Nach dem Historischen Lexicon, das wahrscheinlich aus *Hunbracht's* oben genanntem Buche diese Nachweisung hat, war sie eine *Ottilie von Eberstein*, wie auch *Burckhard* und alle spätern Biographen *Hutten's* sie nennen.

(**) Daß so, wie er eben geschildert ist, der Charakter des Vaters gewesen seyn muß, folgt aus der Härte, mit welcher er den Sohn verstieß, da dieser seinen eigenen Lebensweg gehen wollte, und mit welcher er es ertrug, daß der Sohn so viel Kummer und Noth erdulden mußte. Als einen heftigen und strengen, aber dabey auch schlaunen Mann, bezeichnet auch *Crotus Rubianus* *Hutten's* Vater in dem Briefe, der die *Wagenseilsche* Ausgabe von *Hutt. Oper.* eröffnet, und von dem noch öfter die Rede seyn wird. Rührend sind die Aeußerungen *Hut-*

Beide Eltern überlebte der Sohn, wiewohl nicht lange; der Vater war der Mutter vorgegangen (*). Von vier Brüdern, die drey

ten's über den Kummer der guten Mutter, sowohl B. 2. El. 10, als auch in folgender Stelle, die viel später geschrieben ward:

Von warheit ich will nymmer lan,
 Das sol mir bitten ab kein man.
 Auch schafft zu stillen mich kein weer,
 Kein Bann, kein Acht, wie vest und seer
 Man mich darmit zu schrecken meynt,
 Wiewohl mein' fromme Mutter weynt,
 Do ich die sach hatt g'fangen an,
 Gott wöll sye trösten.

Unter den Versen, mit welchen das *Gesprächbüchlein Herr Ulrichs von Hutten: Feber das Erst. Feber das Ander. Vadiscus oder die Roemische Dreyfaltigkeit. Die Anschawenden* beginnt. *Burckhard Comm.* P. II. p. 155. *Hutten* selber hat in dieser Sammlung diese früher in Lateinischer Sprache geschriebenen Dialogen in das Deutsche übersetzt.

(*) Dies folgt aus einer Stelle, in *Otto Brunfels* Resp. ad Spongiam Erasmi, e, 7. welche schon *Burckhard* P. II. p. 124 mitgetheilt hat, und welche in mehrern Hinsichten wichtig ist: „Quum mater tandem decessisset, atque ipse primogenitus esset et dominus castri ac possessionum omnium, maluit tamen abesse, quam sua caussa fratres aliquam accipere jacturam, adeoque non fuit sollicitus de possessionibus et patria, ut fere integro anno nesciret, quid de patria et rebus suis domi ageretur.“ Kurz vorher hat *Brunfels* die Mutter *Hutten's* ausdrücklich *vidua* genannt. *S. Meiners* L. H. S. 161. Entweder in das Jahr 1519 oder doch nicht lange nachher muß der Tod von *Hutten's* Vater fallen.

andern hießen Frobin, Lorenz und Johann, war Ulrich von Hutten der älteste (*); aufser diesen Brüdern hatte er noch zwey Schwestern, die vielleicht auch jünger, denn er, waren (**).

(*) *Otto Brunfels* nennt ihn in der eben mitgetheilten Stelle ausdrücklich den Erstgeborenen; und die Verse in der zehnten Elegie des zweiten Buchs;

„Nesciat hoc genitor, juvenis quoque nesciat, aevi
Maxima qui post me tempora frater habet“

welche offenbar von demjenigen Bruder, der nach Hutten der älteste war, zu verstehen sind, und bey welchen der Name *Ferobinus* als *Randglosse* steht, geben dies gleichfalls zu erkennen. Hiebey hätte *Burckhard* also bleiben, und nicht durch *Humbracht* verleitet Th. 3. S. 13. unsern Dichter zu dem jüngsten unter den Söhnen machen sollen, worin ihm *Meiners* S. 3, ohne alle Bedenklichkeit viel zu voreilig beistimmt. Die Namen der drey übrigen Brüder sind uns gleichfalls von *Otto Brunfels* in der oben angeführten Schrift aufbewahrt. „Fratres, so heisst es kurz nach der eben mitgetheilten Stelle, *Laurentius* et *Johannes* sic favebant, ut omnium maxime solus *Frobenius*, architriclinius Episcopi, obnitebatur, neque id frustra fortasse, quod facile suspicari potest.“ Dieser *Frobenius* starb als Erztruchseß des Bischofs von Würzburg im Jahr 1529 (*Burckh.* P. III. p. 15. note a); sein Sohn war der oben S. XX genannte *Mangold*, dessen Tod *Lotichius* betrauerte.

(**) Ihre Namen kenne ich nicht, vielleicht nennt *Humbracht* sie. Dafs ihrer zweyen waren, erhellt aus B. 2. El. 10. V. 107. Auf die Worte *turba sororum* in der Elegie an *Egbert Harlem* B. 2. El. 4. V. 5. muß man kein zu großes Gewicht legen.

Nach dem Wunsche der Eltern sollte der Erstgeborne unter ihren Söhnen sich dem geistlichen Stande widmen (*), und nichts war natürlicher, als daß das nahegelegene heimathliche Fulda zum ersten Bildungsorte des Knaben, und zu seinem nachherigen Wohnplatze bestimmt wurde. Von den ersten Zeiten der Gründung der Abtey an, war überdies die Klosterschule zu Fulda eine der berühmtesten Schulen in Deutschland gewesen (**)

(*) Waren es die frühe sich entwickelnden Anlagen des Knaben, welche diesen Wunsch in den Eltern erzeugten? oder bestimmte sie vielleicht der schwächliche Körper dieses Sohnes, ihn vor allen andern dem geistlichen Stande zu widmen? Hutten selber sagt bloß: sie hätten es aus andächtiger guter Meinung gethan. Wenn *Niemeyer* im *Deutsch. Plutarch* B. 2. S. 3. das Letztere annimmt, so schloß er dieses wohl nur aus folgenden Worten bey *Cameraarius* im *Leben Melanchthon's* S. 93. der oben S. XXII genannten Ausgabe: „Sed neque opum abundantia neque corporis, in quo ad modum pusillo atque debili inerat animus ingens ac ferox, viribus pollens etc.“ *Hutten's* Vater konnte auch ohne dies leicht der nicht seltenen Sitte seiner Zeit folgen.

(**) Der erste Abt der im Jahr 744 durch Betrieb des heiligen *Bonifacius* gestifteten, und von mehreren Päbsten mit großen Freiheiten begabten *Benedictinerabtey* zu *Fulda*, hieß *Sturm*; als Stifter der Schule wird der zweite Abt, *Baugulf*, genannt, aber es leidet wohl keinen Zweifel, daß dem Abt *Sturm* auch dies Verdienst gebührt; durch den fünften der

und der derzeitige Abt, wahrscheinlich mit Hutten's Vater in freundschaftlichen Verbindungen stehend, mochte diesem auch wohl die schmeichelhafte Aussicht vor Augen halten, seinen Sohn einmahl selber auf dem abteylichen Stuhl erblicken zu kön-

Aebte, *Rabanus Maurus*, dem man, wie siebenhundert Jahre nachher dem *Melanchthon*, den Namen des Lehrers von Deutschland (*praeceptoris Germaniae*) gab, und der, bevor er Abt wurde, Vorsteher der Schule gewesen war, so wie durch dessen Schüler und Freund, den gelehrten Franken, *Strabus*, der ihm im Regiment der Schule folgte, (Abt, wie *Burckhard* ihn P. I. p. 66. nennt, ist *Strabus* nie geworden) hatte sie den höchsten Flor unter allen Schulen Deutschlands im neunten Jahrhundert erhalten, und auch zu den Zeiten der Reformation war ihr Ansehen noch nicht verloren. Schon in den allerersten Zeiten ihrer Stiftung soll diese Schule an dreissig Lehrer in Sprachen und Wissenschaften, und an sechshundert durch Herkunft berühmte Schüler gehabt haben. S. *Herm. Conring* de Antiquit. Academicis. Helmst. MDCLl. 4. p. 193. Ausser der Klosterschule war schon im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts noch eine Layenschule da, denn *Crotus Rubianus* spricht in dem schon oben S. XXV. genannten Briefe an Hutten von einer zwiefachen Schule, zu deren Vorsteher er ernannt sey. M. s. über die Schule zu Fulda *Jo. Launoii* de Scholis celebrioribus a Carolo M. et post Carolum M. in occidente instauratis Lib. angehängt der *Joh. Albr. Fabriciusschen* Ausgabe von *Jo. Mabillonii* Itinere Germanico, Hamb. MDCCXVII. 8. p. 40—44. und *Fr. Heinr. Christ. Schwarz* Geschichte der Erziehung B. 2. Leipz. 1813. S. 110 u. 111.

nen (*). Im Jahr eintausend vierhundert und neun und neunzig also, im eilften Jahre seines Alters, ward der Knabe, nicht bloß des Unterrichts wegen, sondern um recht eigentlich zum geistlichen Stande gebildet zu werden (**),

(*) *Hutten* selbst deutet hierauf hin in der *Epistola ad Jacobum Fuchs* in der S. VI. genannten *Steckelberger* Ausgabe der *Orat. in Ulr, Wirtenp. Duc. C. 2.* in den *Opp. Hutt. ed. Wagenseil* T. I. p. 68, wenn er sagt: „Non passus est (*Itelw. de Lap.*) quamquam splendida, ut ibi, conditione oblata, olim persuaderi meis, ut in religionem quandam praecipitarent me etc. Auch *Schreiber* S. XIII. und *Niemeyer* haben hierauf schon aufmerksam gemacht.

(**) Dafs es bloß des Unterrichts wegen geschehen sey, sagt *Camerarius* (*Vit. Melanchth.* p. 92) „— — contubernium Fuldanum, in quod paene puer magis disciplinae, quam religionis causa datus esset;“ und *Melchior Adam* S. 13 und *Füßli* S. 481. der angeführten Bücher folgen ihm hierin. *Hutten* selber sagt uns ohne Zweifel das Richtige in der *Enndtschuldigung wyder etlicher unwarhafftiger Aufgeben von ym* u. s. w. „Etwa in meiner Jugend, nemlich do ich eylff Jar alt gewesen, haben mich mein Vater und Mutter aus andachtiger guter Meinung in den Stiff Fulda mit dem fürsatz, ich soll darinn verharren, eyn münch seyn, gethan: dawider ich dann zur selbigen Zeit nit gemocht, hab' auch, als zu ermessen, das vorstentnus noch nit gehapt, dafs ich hete wissen mügen, was mir nütz und gut, und warzu ich geschickt war.“ *Burckh.* 3. S. 249 u. 250. *Meiners* S. 492. Schon *Meiners* hat S. 5. in der Note die Unrichtigkeit in *Camerarius* Erzählung bemerkt. Dafs es wirklich zuerst des Vaters Wunsch war, der Sohn solle in den geistlichen Stand treten, erhellt

nach Fulda geschickt; der damahlige Abt des Stifts war Johann der zweite, aus dem Geschlechte der Grafen von Henneberg, ein Mann, der, nachdem er den abteylichen Stuhl bestiegen hatte, sich besonders durch die Strenge, mit welcher er seine Untergebenen zu geistlichen Uebungen anhielt, und alle weltlichen Beschäftigungen aus den Mauern des Klosters zu verbannen suchte, auszeichnete (*). Dafs dieser Mann alles Mögliche that, um den viel versprechenden und für sein Alter in Kenntnissen aller Art

auch aus Allem, was *Crotus Rubianus* in dem merkwürdigen Briefe, von dem noch öfter die Rede seyn wird, sagt.

(*) Man sehe das zu der Zeit dieses Abts geschriebene *Breviarium Fuldense* des Bruders *Cornelius*, in *Christ. Franc. Paulini rerum et antiquitatum Germanic. Synt. Francof. ad Moenum MDCXCVIII. 4. p. 443.* Dafs Hutten diesen Abt nicht sehr hochachtete, sieht man daraus, dafs er ihn in dem oben angeführten Briefe an *Jacob Fuchs* einen Abbatem quendam nennt, und in der zehnten Elegie des zweiten Buchs, wo er doch seines Nachfolgers erwähnt, ihn ganz übergeht. Im Jahr 1507 erwählte Abt *Johann* den *Hartmann von Kirchberg* zum Coadjutor, und starb erst im Jahr 1513. M. s. über ihn ausser dem angeführten *Breviar. Fuld.* auch *Christph. Brower Fuldens. Antiquit. Lib. IV. Antw. MDCXII. 4. p. 330—331* und *Joa. Frid. de Schannat Histor. Fuld. Francof. ad Moen. MDCXXIX. 4. p. 240—246.*

schon weit vorgerückten Knaben (*) nach dem Wunsche des Vaters für das Klosterleben zu gewinnen, wissen wir aus Hutten's eigenem Munde, und aus der von ihm selber aufbewahrten Aeufserung des Schwäbischen Ritters, Eitelwolf's von Stein, gegen den Abt: und du wolltest diesen Geist zu Grunde richten (**)! Indefs so eifrig auch das Bemühen des Abts Johann gewesen seyn mag, Hutten für den geistlichen Stand zu gewinnen, und so wenig dieser mit Allem, was er treiben und thun sollte, zufrieden seyn mochte, so scheinen doch die Jahre seines Aufenthalts in der Stiftsschule zu Fulda für ihn nicht so gar sehr trübselig gewesen zu seyn; für seine Fortschritte in Kenntnissen und Wissenschaften, besonders in classischer Bildung

(*) „A teneris de laudatissimo parentum consilio in omni artium ac disciplinarum genere educatus, spem de se conceptam minime fefellit“, sagt *Melchior Adam von Hutten*, noch ehe er seines Aufenthalts in *Fulda* erwähnt.

(**) „Et Abbati cuidam id agenti: Tune hoc, ait, ingenium perderes! gleich nach den oben S. XXXIV angeführten Worten aus dem Briefe *Hutten's* an den Bambergischen und Würzburgischen Canonicus *Jacob Fuchs*. In *Wagenseil's* Leben *Hutten's* kommt dieser Abt sehr übel weg.

waren sie sicher nicht ohne wohlthätigen Einfluß (*), auch fehlte es ihm an Beschützern, Gönnern und Freunden nicht; vorzüglich nahm der schon genannte gelehrte Ritter, Eitelwolf von Stein (**), sich seiner an, und die beiden Verwandten, Frobin und Ludwig von Hutten (***) trugen auch hier ohne Zwei-

(*) Das Studium der alten Litteratur wurde von jeher in der Schule zu Fulda mit großem Eifer getrieben. *Joh. von Tritheim* sagt in dem *Chron. Hirsau-giensi* (bey *Launoï* S. 42): „Mos erat in Fuldensi coenobio his (*Rabani et Strabi*) temporibus, monachos non solum in scripturis sacris instituere, sed etiam in omni saecularis scientiae litteratura ad plenum erudire; probe enim judicabant sapientissimi viri, divinas scripturas neminem posse intelligere, quem litteras saecularis doctrinae contigisset ignorare.“

(**) So lange *Eitelwolf* lebte, (er starb im Jahr 1515) blieb er der große Gönner und Beschützer unsers Dichters. Man sehe was *Hutten* über ihn in der an ihn gerichteten Dedication des Lobgedichts auf Churfürst *Albrecht von Mainz* und in dem berühmten Briefe an *Bilibald Pirkheimer* (*Barckh. Comm. P. I. p. 14.*) sagt, und die schöne Charakter-schilderung bey Gelegenheit von *Eitelwolf's* Tode in dem Briefe an den *Canonicus Fuchs*, und vergleiche damit B. 2. El. 10. V. 49 bis 54.

(***) Beide sind schon oben S. XVII u. XVIII in der Note als Gönner unsers Dichters überhaupt genannt worden, und werden sich seiner auch in Fulda angenommen haben. Von dem erstern macht *Hutten* selber in der an *Eitelwolf von Stein* gerichteten Zuschrift vordem Lobgedicht auf *Albrecht von Mainz* folgende Schilderung: „A quorum (derjenigen Ritter, welche

fel das Ihrige dazu bey, daß der Geist des Knaben und Jünglings nicht unterdrückt wurde; auch der nachherige Abt des Stifts,

nur mit der Jagd und andern Dingen der Art sich beschäftigen) tu intelliges, quantum abhorreat meus gentilis, *Frobinus Huttenus*; nam, cum litteras ignoret, ea, quæ multi, injuria a studiis olim distractus, ita tamen de litteris ac litteratis omnibus sentit ac loquitur, ut in studiis litterarum coaluisse credas. Ea est erga omnes humanitate, ea in juvando me benignitate ac munificentia perspectus est; et quando non vidisti hunc ingemiscientem, quoties in mearum calamitatum historiam aliquam incidit? Quando non reprehendit illorum stultitiam ac superbiam, qui se ipsos ignorant et bonos contemnunt? Namque, ut nosti: οὐ νόυς ἐνὶ κένταύροισιν.“ *Hutten Opp. poet.* N. 2. b und N. 3. a. und in dem Briefe an *Fuchs* heist es von ihm und *Eitelwolf von Stein*: „*Frobino Hutteno*, affini meo, in quendam doctorum hominum conventum producenti me ac dicenti: Hic est meus, *Itelwolfe*! at non minus et meus, ait (*Itelwolfus*), ad animorum conjunctionem referens, quod ille de sanguinis propinquitate significaverat.“ Die von *Ereckhard Comm.* P. II. p. 96. Nota II. begangene Unrichtigkeit in Hinsicht dieses *Frobin von Hutten* ist schon von ihm selber P. III. p. 15. verbessert. — Ueber *Ludwig von Hutten* sagt *Ulr.* in dem Briefe an den Mainzer Canonicus *Marquard von Hatstein*, seinen Verwandten; „Nosti summam erga me benignitatem. Vidisti qua studia mea liberalitate juverit.“ (Steckelb. Ausg. der Inv. gegen *Ulr. v. Würtenb.* A. 2.) Mit welcher Liebe und Dankbarkeit *Ulrich* ihm zugehan war, beweisen, außer der an ihn gerichteten Elegie in diesen Klagen, auch die ihm zugeschickte Epistola consolatoria über den Tod seines Sohnes und mehrere Stellen in den Reden gegen Herzog *Ulrich von Würtemberg*. — Auch späterhin kommen noch

Hartmann von Kirchberg, ein Mann, der Liebe zu den Wissenschaften besaß und auch in der Folge der Schule seines Klosters sich mit Eifer annahm (*), hatte Sinn für den viel versprechenden jungen Geist und gewann ihn lieb (**); ja selbst unter den Geistlichen

mehrere des *Huttenschen* Geschlechts als Freunde und Beförderer der Gelehrsamkeit vor; *Moritz von Hutten*, Bischof zu Eichstädt, ist schon oben S. XVII. genannt, und selbst in der Geschichte der Rechtsgelehrsamkeit ist der Name *Hutten* nicht unwichtig, weil im Jahre 1717 der damalige Decan der Kathedrale zu Würzburg, nachheriger Bischof daselbst, *Christoph Franz von Hutten*, die berühmte uralte Würzburgsche Handschrift des *Codicis Theodosiani* auffand. M. s. *Joa. Fr. Jugler* in der *Bibl. Hist. Litter. Jen.* MDCCLIV. Tom. I. p. 500, und die Vorrede zum ersten Theil der *Ritterschen* Ausgabe des *Cod. Theod.* *Ulrich's von Hutten* Freund, *Heinrich Eppendorf*, in der *Justa Querela ad Erasmi libellum etc.* Hagen. MDLI. p. X. (*Burckh. ad Ulr. Hutt. vit. Anal.* p. 56) und *Joh. Hagius* im *Leben des Lotichius* (S. 413 u. 414. der *Opp. Lotich.*) erwähnen, der erstere bloß im Allgemeinen, der letztere namentlich, mehrere des *Huttenschen* Geschlechts, welche die Wissenschaften liebten. M. v. *Burckh. Germ. Eq. Hum. propugn.* in der *Ausg. von Herm. Buschii* vall. *Humanit. Fr.* ad Moen. MDCCXLV. p. 81. sqq.

(*) Auf seinen und des *Peter Schomberg* Betrieb blieb *Crotus Rubianus* als Lehrer zu Fulda, und *Hartmann* bestimmte ihm eine wahrscheinlich nicht unbedeutende Summe zum Gehalt. M. s. den schon genannten Brief des *Crotus* an *Hutten*.

(**) Dafs *Hutten* diesen Mann persönlich gekannt und sein Wohlwollen erfahren haben mußte, erhellt

des Stifts fand Hutten manchen Freund, wie die beiden Brüder, Franz und Georg Morlin, und Axungia Petrus (*), und sechs Jahre, nachdem er Fulda schon verlassen hatte, gedachte er noch lobend des in den Tagen der Vorzeit durch Bonifacius und Rabanus Maurus berühmt gewordenen und durch seinen derzeitigen postulirten Abt, Hartmann von Kirchberg, weise regierten Stiftes (**).

Aber Hutten war nicht dazu geschaffen, seine Tage innerhalb der Mauern eines

aus der Art, wie er von ihm in der zehnten Elegie des zweiten Buchs spricht. Freilich wurde *Hartmann* erst im Jahr 1507 zum Coadjutor ernannt, bis dahin war er Canonicus zu *Mainz* gewesen, aber dennoch konnte er sehr wohl *Hutten* in Fulda kennen gelernt haben, wo er wenigstens i. J. 1504 war. M. s. seinen Brief an *Herm. v. d. Busch*, Anh. N. 1. Erst 1513 trat er als wirklicher Abt seine unruhvolle Regierung an, und starb, entfernt von seinem Stifte, 1529 zu Mainz. M. s. *Brower* im angef. B. S. 350 u. 351; *Schannat* im angef. B. S. 248 bis 252; *Hackius de comitibus Templimontanis* in der *Chronica Doringia* bey *Paullini* im angef. B. S. 353 und *Joh. Georg Leuckfeld's* *Antiq. Ilfeld*, Quedl. 1709. 4. S. 67. u. s. w. In letztem Buche ist S. 76 eine Geschlechtstabelle der Grafen von Kirchberg von 1371 bis 1613-

(*) Querel. Lib. II. El. X. v. 149—154. *Hutten* rühmt sie nicht bloß als seine Freunde, sondern als Männer von Liebe zu Poesie und Wissenschaft.

(**) Querel. Lib. II. El. X. v. 123 sqq.

Klosters, und wäre es auch vortrefflich gewesen, zuzubringen (*), die Welt und das Leben zogen ihn unwiderstehlich an (**); auch sein Gemüth war von jener Flamme ergriffen, welche viele edelgesinnte Männer und Jünglinge jener Zeit entzündet hatte, ihren Durst nach den Schätzen des Alterthums, nach Wissenschaften und Kenntnissen aller Art zu befriedigen (**); dieser konnte in der Klosterschule zu Fulda, wo selbst noch unter Hartmann's von Kirchberg Leitung der Mönchsgeist zu viel Einfluss

(*) Man sehe seine eigenen Geständnisse in der Enndtschuldigung wyder etlicher unwarhafftiger Aufgeben von ym bey *Burckhard Comm.* P. III. p. 250. etc. bey *Meiners* S. 492 u. s. w.

(**) Man sehe die schöne Stelle in der zehnten Elegie des ersten Buchs V. 27 bis 38. und viele Stellen in dem Briefe an *Bilibald Pirkheimer*.

(***) Aufser *Reuchlin* und *Erasmus*, noch *Wimpeling*, *Johann von Tritheim*, *Hermann Busch*, *Cornelius Agrippa*, *Bohuslaus von Hassenstein*, der edle Böhme, der Graf *Hermann von Nuenar*, *Conrad Peutinger*, *Bilibald Pirkheimer*, *Rudolph Lange*, *Sebastian Brandt*, *Rhagius Aesticampianus*, *Crotus Rubianus*, *Eoban Hess* und mehrere andere, deren Leben größtentheils eben so unruhig, wie das unsers Ritters, war.

auf den Unterricht der Jünglinge hatte (*), nicht gestillt werden; es fand das Studium der Profanlitteratur unter den Bewohnern des Klosters auch manchen Gegner (**). Doch je älter der Jüngling ward, desto näher kam die Zeit, welche der Vater und der Abt zu seiner Ein-
 kleidung bestimmt hatten; immer dringender scheinen ihre Maafsregeln, um ihn zur Ablegung der Gelübde zu vermögen, geworden zu seyn, selbst an Drohungen mag es nicht gefehlt haben (**); auch scheint es, als wenn der Jüngling, sey es nun ernstlich oder nur zum Schein gewesen, zuweilen zu erkennen gegeben habe, als wolle er dem Wunsche der Eltern und des Abts willfahren (****). Endlich

(*) „Displicuit, sagt *Crotus Rubianus*, ludus scholasticus, quem nolébant separare a praelectione monachorum, prout ipse enixe cupiebam.“ in dem Briefe an *Hutten*.

(**) Einen derselben, einen gewissen *Tundalus*, bezeichnet *Hutten* selbst B. 2. El. 10. v. 155 ausdrücklich als einen Feind der Profangelehrsamkeit.

(***) Der rauhe und strenge Charakter des Vaters macht dieses wahrscheinlich.

(****) Dieses schliesse ich aus folgender Stelle in dem schon einigemal genannten Briefe des *Crotus Rubianus* an *Hutten*, welche wohl ohne Zweifel

siegte jedoch der angeborne freie Sinn; der nach Kenntniß der Welt und des Lebens so wie nach Wissenschaft und Gelehrsamkeit ringende Jüngling, zerriß die Fesseln, in welchen er bisher gezwungen gelebt hatte, wagte, vielleicht gar, wie der ihm bestimmte Tag der

falsch abgedruckt ist, aus der aber doch hervorgeht, daß *Hutten* zuweilen den Mönchen zu dem Gedanken, als wolle er sich einkleiden lassen, Gelegenheit gegeben habe. *Crotus* sagt, wie die Stelle abgedruckt ist: „Saepe cum patre, saepe cum nigricantibus consodalibus honorifice de te sum locutus. Frequenter addidi stimulum, frequenter preces. Incidit aliquando sermo, ut vestem velle mutasse, credidisses, aut incussisse minas male audientibus.“ Daß so die letzten Worte nicht heißen können, ist klar, sollte *Crotus* vielleicht geschrieben haben: Incidit aliquando sermo, ut vestem velle mutasse creditus esses, te incussisse minas male audientibus. Hatten wir die beiden weitläuftigen Briefe noch, von welchen *Crotus* gleich nachher spricht, so würde diese Stelle uns nicht dunkel seyn. — Der äusserst wichtige Brief wurde übrigens zuerst in den *Monumentis pietatis et literariis virorum in re publica et literaria illustrium selectis* Francof. ad Moen. MDCCI. 4. P. II. p. 3—7, aber durch viele Fehler entstellt, mitgetheilt; *Wagenseil*, in dessen Ausgabe der *Opp. Hutt.* er von S. 51 bis 56 steht, hatte ihn einer genauern Revision unterwerfen, und nicht mit den vielen zum Theil Sinnentstellenden Unrichtigkeiten wieder abdrucken lassen sollen; jetzt erstreckt *Wagenseil's* Verdienst sich nur auf die Vermeidung einiger offener Druckfehler; auch die häufig unrichtige Interpunction ist fast immer beibehalten, selbst neue Druckfehler sind noch hinzugekommen. Von einer andern sehr schwierigen Stelle wird noch

Einkleidung nicht mehr ferne war, und alles eigene Sperren und alle Verwendungen seiner Gönner und Beschützer nichts weiter halfen,

besonders die Rede seyn; aber einige kritische Bemerkungen über diesen in vielen Rücksichten merkwürdigen Brief mögen hier zugleich mit mehreren in die Augen fallenden Unrichtigkeiten eine Stelle finden. S. 5. Z. 15. der Monum. S. 54. Z. 9. bey *Wagens.* ist *Gallorum*, statt dessen man *illorum* zu lesen versucht werden könnte, für *sacerdotum*, nicht ungewöhnlich im Sprachgebr. der Zeit. M. s. *Luth. Leb.* v. *Walch*, (L. W. v. W. Th. 24. S. 108). Der witzige *Crotus* mochte vielleicht dadurch spöttisch auf die Priester der Cybele bey den Alten anspielen wollen. S. 5. Z. 1. v. u. b. W. S. 54. Z. 3 v. u. l. *quidam* statt *quidem*; S. 6. Z. 1 u. 2. b. W. S. 54. Z. 1 u. 2 v. u.: *Verentur circumspecti patres ne illudantur; aiunt* etc. statt des völlig Sinnlosen: *Verendum c. p. n. ill. amet.* S. 6. Z. 18, 22 u. 23 steht *Imus in ibi*, was wahrscheinlich *Invenimus ibi* heißen soll, und nicht *Vidimus inibi*, wie *Wagenseil* hat; S. 6. z. 5 v. u. b. W. S. 55. z. 19 ingra. st. gra. z. 2. v. u. *Eromenus* (*ἐρώμενος*) Apollo, statt *Eromius*; in der folgenden Zeile fehlt in beiden Ausgaben das Wörtchen *et*. Es mag seyn, und ist auch mir wahrscheinlich, daß, wie *Wagenseil* vermuthet, hinter *aureorum* zu Ende des Briefes die Zahl ausgelassen ist, nothwendig aber wäre sie gerade nicht. *Crotus* sagt: *Kirchberg*, der ganz mein Freund ist, hat mir meinen Lohn so und so hoch in Gold bestimmt; mehrere andere, wenn man, wie ich vermuthe, *pluribus* statt *Juribus*, welches, es müßte sich denn auf bestimmte Personen beziehen, wie es indess nicht scheint, gar keinen Sinn giebt, liest, geben mir ein Staatskleid (*vestitum aulicum*); von den Schülern bekomme ich vierzehn Goldstücke (*Floreni*, eine Florentinische Goldmünze, auf deren einer Seite eine blühende Lilie, *flos lilii*, stand. M. s. *DuCange* unter *Florenus*) nebst

den für sein ganzes Leben entscheidenden Schritt, und entfloh, nachdem er fünf Jahre zu Fulda verlebt hatte, im Jahr funfzehnhundert und vier (*) heimlich den Mauern des ihm

noch einigen andern unbedeutenden Einkünften, die nicht in baarem Gelde bestehen; und die ganze Stelle müßte alsdenn so gelesen und interpungirt werden: *Victus itaque orando mansi praeses gemini ludi pro mercede a Kirchbergio, quem totum habeo, aureorum, vestitus aulici a pluribus, flo. XIV cum reliquis corollariis non numeratis, quisquiliis superstibus, a grege scholastico.*“ Auf diese genannte, für die damahlige Zeit sicher sehr bedeutende Besoldung des *Crotus* spielt *Mutian* in einem Briefe an *Hartmann von Kirchberg*, dem er den Dichter *Eoban Hess* zum Collegem des *Crotus* empfiehlt, an, wenn er sagt: „*Crotum fecisti Cardinalem, restat, ut Croto poetam nobilissimum adjungas*“ in *Tenzelii Supplem. Hist. Goth.* p. 209, angef. von *Meiners* im *Leb. Hutt.* S. 83. Da nun *Crotus* wenigstens bis zum Jahr 1515 in Fulda blieb, so ist kein Grund vorhanden, warum man mit *Meiners* die Aechtheit des Datums vom Jahr 1515 unter diesem Briefe bezweifeln sollte.

(*) So hat *Meiners* S. 7. in der Note ganz richtig das Jahr der Flucht *Hutten's* aus Fulda durch Vergleichung mit einer Stelle in der Dedication des 1514 geschriebenen Lobgedichts auf Churfürst *Albrecht* von Mainz, in der *Hutten* sagt: daß er nun schon seit zehn Jahren in Deutschland und Italien aus Liebe zu den Wissenschaften Unglück aller Art erduldet habe, bestimmt, und auch den Widerspruch, in welchem diese Stelle mit den Worten in dem 1518 geschriebenen Briefe an *Bilibald Pirkheimer*: „*Nam illa duodecim annorum peregrinatione nondum mihi satisfeci*“, zu stehen scheint, gelöst.

drückend gewordenen Klosters (*), zum grossen Verdruss des Abts und der übrigen Bewohner des Stifts, welche sich grosse Hoffnungen von ihm gemacht hatten, und den Flüchtling, trotz der bewiesenen Widerspenstigkeit auch noch mehrere Jahre nachher schätzten und liebten (**), zum noch grössern Verdruss und

(*) „Do ich aber ein wenig das Leben erkendt und mich bedäucht, ich vorwüste mich meiner natur in eynen andern stand vil bafs got gefällig und der welt erbarlich zu dienen, hab ich mich als noch mit keiner Profess oder gehorsam verbunden oder vorstrickt, wie dann täglich von vielen höhren, gleich und niders stands, beyd mans und frawenpersonen, geschicht, und nye für ungewoehnlich geacht gewest, darausgethan, und andern dingen, die ich mich zu vorwesen geschickter geacht, nachgegangen,“ sagt *Hutten* selber in der Enndtschuldigung u. s. w. Bey *Burckhard* Comm. P. III. p. 250, bey *Meiners* S. 493. Dafs *Eitelwolf von Stein* zu dieser Flucht gerathen habe, oder gar durch Beförderung derselben *Hutten's* Erretter gewesen sey, wie *Burckhard* P. I. p. 77. n. tt andeutet, *Herder* (zerstr. Bl. Samml. 5. S. 331.) und *Wagenseil* S. 11. schon bestimmter äussern; *Niemeyer* aber (Deutsch. Plut. Th. 2. S. 4 u. 5) als ganz gewiss annimmt und viel zu unhistorisch ausmahlt, gründet sich auf gar keine Beweise, man müste denn die oben S. XXXIV. mitgetheilte Aeusserung *Hutten's* als einen solchen betrachten. *Meiners* vermuthet doch nur S. 7, dafs *Eitelwolf* mit darum gewußt habe.

(**) „Omnes te amant, omnes tibi plurimum tribuunt, omnes in te magnam spem ponunt, praecipue Archimandritae etc, sagt *Crotus* in dem genann-

Aerger des Vaters, der seinen Plan mit dem Sohne durch diese Flucht vereitelt sah (*), auch bey dem Abt und den übrigen Bewohnern des Klosters, wie es scheint, in den Verdacht gerieth, als sey er wenigstens nicht ganz unzufrieden mit der Entfernung seines Sohnes (**); und gewiß auch zum nicht geringen Kummer der liebevollen und ängstlich besorg-

ten Briefe, der im Jahr 1511 geschrieben ward. Die Archimandriten, von denen *Crotus* spricht, waren, wie jeder sieht, der wirkliche Abt *Johann von Henneberg* und dessen Coadjutor *Hartmann von Kirchberg*.

(*) Wenn er auch sechs Jahr nachher es selber im Kreise seiner Vertrauten eingestand, daß sein Sohn schwerlich je ein guter Cönobit werden würde, und es geschehen lassen wollte, daß dieser sich auf das Studium des Rechts lege, so dachte er doch schwerlich so zu der Zeit, wie der Sohn entwich; und auch noch damahls, wie er seinen Freunden jenes zugestand, war es noch immer sein Wunsch, der Sohn möge ins Kloster zurückkehren. Ein Leben ohne bestimmten Zweck bloß für Poesie und Wissenschaft däuchte dem ernstesten Manne aber lächerlich, das hielt er nicht eines Hellers werth. M. s. den Brief des *Crotus* an mehrern Stellen.

(**) Dieses schliesse ich aus folgenden Worten in *Crotus* Brief: „Vult carere genitor tuus omni suspicione, quod me hercle facit; ita exuit omnem sui suspicionem; ut monachi credant, nihil ipsum aequè expectare, ac tuum reditum; non omnino falluntur, quia hoc molitur, mens tamen, ut audi-

ten frommen Mutter (*). Sich mit Gewalt wieder in den Besitz des Flüchtlings zu setzen, mochte, wenn es auch anging, dem Abte die Rücksicht gegen den Vater und die übrigen, mit der Flucht zum Theil gewiß nicht unzufriedenen Verwandten, untersagen, auch mochte er zugleich mit dem Vater die Hoffnung hegen, der Entflohene käme, von Armuth und Noth gedrängt, wohl von selbst wieder (**). Doch, wie dieses nicht geschah,

sti, subest alia, si propositum consilium male successerit,“ *Hutt. Opp. ed. Wagens. p. 53.*

(*) Quer. L. II. El. X. v. 117. u. 118. Hiemit braucht der Vers bey *Eob. Hefs* (Exhort. cf. S. XXVIII): „Sive parens veniat, sive *noverca* tibi“ nicht im Widerspruch zu stehen, denn auch die gute Mutter zürnte gewiß anfänglich. Dafs aber *noverca* nicht wörtlich zu nehmen ist, brauche ich wohl nicht zu sagen.

(**) Hierauf kann man um so leichter verfallen, wenn man bedenkt, dafs *Hutten* nach seiner Flucht sich noch zwey Jahre lang gar nicht weit entfernt von Fulda aufhielt, und dafs seine ersten Aufenthaltsorte schwerlich weder den Eltern noch dem Abte verborgen bleiben konnten. Dieses spricht aber auch zugleich dafür, dafs er noch nicht Profefs gethan hatte, denn sonst würde man schwerlich so nachsichtig gegen ihn gewesen seyn. Von dem Zorn des Vaters gegen ihn sagt er übrigens, so wie überhaupt von seiner Flucht aus Fulda, kein Wort in diesen Klagen; nur das einzige mahl, wie er von dem der Mutter verursachten Kummer spricht, spielt er versteckt darauf an.

zog der erzürnte Vater völlig die Hand von dem Sohne, und dieser mußte, wie er in der Folge gegen die Römische Geistlichkeit als offener Gegner auftrat, wegen dieser Flucht aus Fulda den Vorwurf über sich ergehen lassen, er habe die schon abgelegten Gelübde gebrochen, und sey ein Meineidiger gegen das Kloster geworden (*).

(*) Dafs dieser Vorwurf *Hutten* schon bey seinem Leben von seinen Gegnern gemacht worden sey, erhellt aus der *Enndtschuldigung wyder etlicher unwarhafftiger aufgeben* u. s. w. wo *Hutten* gleich nach der oben S. XLVI angeführten Stelle sagt: „Dis- ses (nehmlich die Flucht aus Fulda) haben meine Feind, die Curtisanen und ire anhangen, wer die seind, geschöpft, und geben, wiewol noch heimlich und hinder meinem rücken, von mir aus, ich sey ein münich gewesen, haben auch an vilen örtern giftige redt darvon gehapt, und nachdem sie die sach nit wie an yr selbst, sondern als sölt ich gehorsam oder Profess gethan haben, fürgegeben, haben sy mich hiermit in ein Nachred zu bringen understanden. — — — Wyssen aber sy oder ymandt des anders, mögen und sollen sy das anzeigen, beger auch gantz von Hertzen, dafs sy es thun, und wil yn alhie zugesagt haben, welcher das mit der warheit thut, ym darum nidt feindt zu sein, yn das auch in keinerley weg oder gestalt, nichts ausgenommen, yemer zu entgelten lassen: das wil ich ym also zugesagt haben. So hat sich die sach nit also auswendig lands, dafs die zu erfahren oder bekündigen schwer sey, begeben. Hierumb ich beger, dafs sy öffentlich, mein und aller menig daran unvorschont, anzaigen, wie ich ye ein münich worden, oder under welchem apt, prior, probst oder dechent ich profess oder ge-

Von Fulda wandte sich der Flüchtling
zuerst nach dem, von seinem bisherigen

hiesam gethan, oder aber, wer mich ye eingesegnet
oder geweiht hab.“ Dafs *Hutten* noch nicht Profess
gethan hatte, ist auch, aufer dafs er hiezu noch zu
jung war, man ihn dann auch zur Rückkehr würde
gezwungen haben, aus der ganzen Art, wie *Crotus*
in dem oft genannten Briefe zu ihm spricht, klar,
denn der Ausdruck *reverti in cucullum*, dessen *Crotus*
sich bedient, setzt gerade keinen frühern Mönchs
stand voraus, da *r.* in seiner muntern Laune
recht absichtlich, wenn er von den Mönchen spricht,
sich überall der verächtlichsten Ausdrücke bedient;
bald nennt er sie die schwarzen Brüder (*nigricantes*
consodales) und bald die Kahlköpfe (*calvi*). Aber
ob nicht *Hutten* selber zu dem Gerücht, als habe er
die priesterlichen Weihen erhalten, dadurch einige
Veranlassung gegeben hat, dafs er sich vielleicht in
seiner nachherigen drangsalvollen Lage, um desto
eher sich Untersützung zu verschaffen, hie und dort
für einen Geistlichen ausgegeben, ist eine andere
Frage; auffallend ist es wenigstens, dafs er, wie wir
weiter unten sehen werden, in der Greifswaldischen
Inscriptionsmatrikel ein *clericus Herbiopolensis*
genannt wird, was doch wohl schwerlich hätte
geschehen können, wenn er selber nicht Ver-
anlassung dazu gegeben hätte. Diejenigen, wel-
che mit *Hegewisch* (Gesch. der Regierung Kaiser
Maximil. I. Hamb. 1782—1783. Th. 2. S. 164) und
Panzer (Ulr. v. H. in l. H. S. 76 u. 77) geneigt sind,
die *Oratio viri cujusdam doctissimi adhortantis, ne*
principes in Decimae praestationem, quam Legati
Leonis coram imperatore Maximil. in conventu prin-
cipum ad expeditionem contra Turcas petierunt, con-
sentiant (in *Marq. Freheri Scriptor. Germanic. T. II.*
p. 393. sqq. wo sie eine *Oratio*, ut fertur, *Udalrici Hut-*
teni genannt wird) deren Verfasser von sich sagt, dafs
der Bischof von Würzburg, *Lorenz von Bibra*, ihn

Aufenthaltssorte nicht weit entfernten, unter Deutschlands hohen Schulen damahls sehr berühmten, schön gelegenen Erfurth (*),

zum Priester geweiht habe, für ein *Huttensches* Werk zu halten, wogegen sich aber schon *Struve* (m. s. *Burckh.* P. III. p. 304) und *Burckhard* Comm. P. II. p. 301 u. P. III. p. 304. auch *Meiners* S. 133 und 134. erklärt haben, könnten durch die beiden Worte vielleicht versucht werden, den Einwurf ihrer Gegner, der von dem Umstande hergenommen ist, *Hutten* sey nie zum Geistlichen geweiht worden, zu widerlegen. Von neuern Schriftstellern, welche *Hutten* den Vorwurf gemacht haben, daß er früher Mönch gewesen sey, führt *Burckhard* P. I. p. 77. u. P. III. p. 125. sqq. den unzuverlässigen *Varillas* in der *Histoire des revolutions arrivées dans l'Europe en matiere de religion*, Par. 1686 seqq. T. I. p. 393, (m. s. auch *Bayle* unter *Hutten* not. k, der in *Camerarius* Erzählung seltsamerweise einen Beweis finden will, daß *Varillas* Beschuldigung nicht ganz und gar falsch sey), nebst noch einigen andern Gegnern *Hutten's*, die ihn mit Beschuldigungen anderer Art angefochten haben, und P. III. p. 251 auch *Brower's* Antiq. Fuld. L. IV. p. 337 an. Sicher hat auch der Jesuit *J. N. Weislinger*, in seinem gegen *Burckhard* gerichteten und mit den schamlosesten Schmähungen angefüllten Buche: *Huttenus delarvatus, d. i. wahrhafte Nachricht von dem authore oder Urheber der verschreyten Epist. obsc. vir. Const. u. Augsb. 1730*, welches von der Büchercensur zu Rom verdammt und eben dadurch sehr selten geworden ist, (m. s. *J. G. Schelhorn's* Ergötzlichk. aus der Kirchenh. u. Litt. B. 1. S. 170 u. s. w.) *Hutten* mit jenem Vorwurf belegt.

(*) Nicht sogleich nach *Cöln*, wie alle Biographen *Hutten's* behaupten. Zu dem Irrthum hat *Camerarius* (*Vit. Mel. ed. cit. p. 92*) Veranlassung ge-

wo gerade um diese Zeit mehrere durch Freundschaft und gleiche Liebe zu Wissenschaft und Poesie verbundene Jünglinge vereinigt waren, von denen einige in der Folge sich einen ehrenvollen Namen unter den Gelehrten ihres Jahrhunderts erworben haben,

geben, indem er sagt: „*Intercesserat Hutteno cum Croto Rubiano singularis usus a prima adolescentia, quo autore, vel certe adiutore reliquit ille contubernium Fuldanum — — et Coloniam Agrippinam ad optimarum artium et litterarum studia percolenda profectus est.*“ Da *Camerarius* so bestimmt spricht, und in Fulda, wo damals *Crotus* sich wieder aufhielt, es eben war, wo die Reisenden, wahrscheinlich von *Crotus* selber, etwas Gewisses über den Tod *Hutten's* erfuhren, so könnte man freilich alle Ursache haben, seine Aussage von *Hutten's* Vertauschung Fulda's mit Cöln für wahr zu halten. Aber *Hutten's* eigene Worte bey Gelegenheit Erfurth's in diesen Klagen B. 2. El. 10 v. 70:

„*Crotus in hac nobis sub primis praefuit annis*“ welche, man mußte denn seltsam interpungiren und suppliren, offenbar nicht anders zu verstehen sind, als daß *Crotus* in frühern Jahren zu Erfurth sein Lehrer gewesen sey, streiten dagegen, denn zu keiner andern Zeit, als gleich nach seiner Entweichung aus Fulda, hätte er mit *Crotus* zugleich in Erfurth gewesen seyn können; auch erhellt aus dem 76sten Verse, daß er in Erfurth gewesen war, und besonders spricht die Art, wie er V. 89 bis 94 des zu Gotha sich aufhaltenden *Mutian* erwähnt, offenbar dafür, daß er selber früher in dessen Nähe gewesen seyn mußte. Daß aber *Crotus*, den *Meiners* S. 7. unsern Dichter von Fulda aus nach Cöln sogleich begleiten, oder ihm doch bald nachfolgen läßt, um jene Zeit auch zu Erfurth war, wird gleichfalls durch V. 70 bewiesen;

und eifrige Beförderer der Reformation geworden sind. Hier, auf der heimathlichen hohen Schule, lebte damahls der gelehrte und witzige *Crotus Rubianus*, der in seinem heitern lebenslustigen Sinne die Thorheiten der Gelehrten und Mönche verspottete, als Leh-

auch sagt schon *Olearius* in den Annot. ad epist. Anonymi ad J. Crotum Rubianum etc. p. 24. daß *Crotus* im J. 1504 zu Erfurth studirt habe. Vielleicht geben die Erfurther Universitätsannalen sowohl über *Crotus*, als über *Hutten's* Aufenthalt daselbst, Auskunft. Wenn aber *Meiners*, aus dessen Anführung (*L. Hutten* S. 83) ich nur des *Olearius* Zeitbestimmung kenne, hinzusetzt: Von Erfurth ging er (*Crotus*) nach Fulda, wo er mit *Ulrich von Hutten* einen Freundschaftsbund schloß,“ so ist dieses, wie jeder sieht, nur ein Nothbehelf, um *Olearius* Aussage, mit dem, was von *M.* selber S. 7. behauptet worden ist, in Uebereinstimmung zu bringen; denn hätte diese Vermuthung Grund, so müßte *Crotus* in einem und demselbigen Jahre zu Erfurth studirt haben, nach Fulda gegangen seyn, hier *Hutten* kennen gelernt und zur Flucht bewogen, ja wohl gar nach Cöln begleitet haben. Doch *Camerarius* konnte, so wie er *Hutten* von Cöln aus gleich seine Reise nach Italie antreten läßt, und kein Wort von seinem Aufenthalte in Frankfurth, Greifswald und Rostock sagt, so auch leicht die kurze Zeit seines Lebens in Erfurth übergehen, und daß er in der gelieferten Charakterschilderung *Hutten's*, denn eine Lebensbeschreibung ist jene kurze Nachricht nicht zu nennen, nicht überall zuverlässig ist, haben wir schon oben S. XXXIV bey einem andern Beispiele gesehen. Aber *Camerarius* sagt auch, worin wiederum alle Biographen *Hutten's* ihm gefolgt sind, daß *Crotus Hutten* zur Flucht aus Fulda gerathen, oder doch dazu behülflich gewesen

rer sich ~~de~~ angekommenen geistreichen Jünglings vorzüglich annahm, und in dem hier geschlossenen oder erneuerten, bis zu dem Tode Hutten's unverbrüchlich dauernden

sey. Da nun *Crotus* 1504 nicht zu Fulda sondern zu Erfurth war, so ist entweder auch diese Nachricht falsch, oder so zu verstehen, daß *Crotus* vielleicht bey einem frühern Aufenthalte in Fulda, wo er *Hutten* kennen gelernt haben mochte, oder auch schriftlich ihm dieses gerathen habe, und etwa von Erfurth aus zu seiner Flucht behülflich gewesen sey. Aber sollte dieses unbekannt geblieben seyn? sollte *Crotus* in dem oben genannten Briefe, in welchem er seinen Freund zur Rückkehr zum Vater rieth, hierauf nicht hingedeutet haben? sollte *Hutten's* Vater alsdann wohl so vertrauensvoll zu ihm geredet haben? würden die Mönche, denen gleichfalls *Crotus* Mitwirkung zu der Flucht wohl schwerlich unbekannt bleiben konnte, ihn dieses nicht haben empfinden lassen? Alle diese Einwürfe werden noch stärker, wenn man annimmt, er sey zugleich mit *Hutten* aus Fulda weggegangen. Aus diesen Gründen wird auch dieser Theil in der Erzählung des *Camerarius* zweifelhaft, und da die *prima adolescentia*, in welcher *Hutten*, seinem eigenen Geständnisse in diesen Klagen und in der *Epist. ad Jac. Fuchs* (*Ed. Wagens. T. I. p. 69*), so wie des *Camerarius* Zeugnisse nach, mit *Crotus* bekannt wurde, auch von der Zeit ihres Zusammenseyns in Erfurth verstanden werden kann, denn *Hutten* war dazumahl erst 16 Jahr, *Crotus* aber wahrscheinlich schon 24 Jahr alt, so möchte ich annehmen, *Hutten* habe erst zu Erfurth den *Crotus* kennen gelernt, wiewohl ich, bey dem unsteten Leben der Jünglinge jener Zeit, die bald hier bald dort waren, nicht geradezu leugnen möchte, daß *Hutten* schon einen und den andern der Freunde, die er in Erfurth traf, früher in Fulda kennen gelernt haben kann. Zu der Zeit, wie *Hutten* diese Elegieen schrieb,

Freundschaftsbunde von diesem innig geliebt wurde (*); hieher war gekommen, oder kam, in demselben Jahre der Jüngling Eoban aus Frankenberg in Hessen, welcher schon im

war übrigens *Eob. Hess* gewiss schon, doch ohne daß *Hutten* davon gehört hatte, nach Riesenburg gegangen, (m. s. *F. W. Strieder's Hess. Gelehrten-gesch.* B. 3. S. 379); selbst *Crotus*, der von Coln, wohin er zugleich mit *Hutten* von Erfurth ausging, nach Erfurth zurückgekehrt, und länger als *Eob. Hess* daselbst geblieben war (*Eob. H. Sylv.* I. p. 188), war sicher nicht mehr dort, sondern, auch ohne daß *Hutten* es erfahren hatte, wegen der dort herrschenden Unruhen zwischen dem Magistrat und der Bürgerschaft (m. v. *K. F. Lossius, Helius Eob. Hess* u. s. Zeitgen. Goth. 1797. S. 15. u. 25. u. s. w.) und weil die frühere Genossenschaft sich sehr vermindert hatte (praesertim jam se inclinante collegio hominum litteratorum) schon nach *Fulda* gegangen, wo er die oben S. XXXIX. genannte Anstellung erhielt, denn schon im J. 1510 hatte er einen Brief an *Hutten* dem Vater desselben übergeben. M. s. den oft genannten Brief an *Hutten*, welcher auch in Hinsicht von *Crotus* Leben wichtig ist, und von *Méiners* (*L. Hutt.* S. 82. u. s. w.) hatte benutzt werden müssen. Ob in *Just. Christ. Motschmann's* *Erfordia litterata* Erf. 1729—1732 die Zeit der Abreise des *Eob. Hess* und *Crotus Rubianus* von Erfurth genau angegeben wird, weiß ich nicht. Um die Uebersetzung nicht unrichtig zu deuten, lese man lieber: Hier war *Crotus* vordem - - - . Die Universität zu Erfurth war übrigens damahls schon 126 Jahr alt; ihre angenehme Lage ist von mehrern Dichtern der Zeit besungen, M. s. *Lossius* i. a. B. S. 11. u. s. w.

(*) M. s. B. 2. El. 6. und El. 10. v. 70. u. s. w. auch den schönen Brief *Hutten's* an ihn vor dem zweiten *Nemo* und mehrere andere Stellen in *Hut-*

siebenzehnten Jahre seines Lebens nicht schlechte Lieder sang, in der Folge als der vorzüglichste Lateinische Dichter seiner Zeit gerühmt ward, und den gleiche Liebe zu Unabhängigkeit, zu Poesie und Wissenschaft von dieser Zeit an gleichfalls innig und unzertrennlich mit Hutten verband (*);

ten's Briefen und Schriften. Noch kurz vor seinem Ende sehnte sich *Hutten* liebevoll, zu erfahren, wo er wäre und was er machte. (Ep. ad *Eob. Hess.*, am Schlusse von *Wagenseil's* Opp. Hutt. p. 332). Dafs er es war, welcher vielleicht den ersten Gedanken zu den Epist. obscur. viror. faßte, auch der Hauptverfasser der Briefe des ersten Buchs, wenn nicht der einzige, war, ist, nachdem *Olearius* den wichtigen, wahrscheinlich von *Justus Jonas* geschriebenen Brief aufgefunden und bekannt gemacht hat (Ep. Anonymi ad *J. Cr. Rub.* verum inventorem et auctorem Epist. Obsc. vir. Arnst. 1720.) und nach *Müller's* Untersuchungen über die Zeit der ersten Herausgabe dieser Briefe (S. d. o. S. V. gen. Schr. S. 16 bis 18) keinem Zweifel mehr unterworfen. Dafs so, wie er oben geschildert ist, *Crot.* Charakter war, geht aus seinem Leben, aus dem oft genannten Briefe an *Hutten*, aus dem von *Ol.* herausgegebenen Briefe des Ungenannten an ihn, und aus *Camerarius* Worten in der *Vit. Eob. Hessi* (*Meiners* L. H. S. 84) hervor. Einen Alles Belachenden nennt *Hess* ihn Sylv. L. III. 235. b. Gegen das Ende seines Lebens ging er von *Luther's* Parthei, die er auf alle Weise bisher unterstützt hatte, wieder zum Katholicismus über. Sein eigentlicher Name war *Joh. Jäger*. Ein Mehreres von ihm in den biogr. litter. Erl.

(*) Dafs *Eoban* im Jahre 1504 von Frankenberg in Hessen nach Erfurth ging, sagen *Strieder* (im angef. B. S. 378) und *Lossius* (im angef. B. S. 10);

auch Temonius, ein wenig bekannter Dichter jener Zeit, studirte sicher damals schon

er selbst beschreibt diese Reise unter der Leitung des *Ludwig Christian* aus Frankenberg in der ersten Idylle; daß er aber schon in der Jugend durch seine Dichtergaben selbst seine Lehrer staunen gemacht habe, wird von *Hutten* selber (B. 2. El. 10. v. 81. u. s. w.) gesagt. Schon im Jahr 1505 und 1506 verfertigte er zwey Gedichte, bey Gelegenheit einer in Erfurth ausgebrochenen Pest, die ihn, wie viele Andere, zum Auswandern trieb, und eines blutigen Kampfes der Studenten mit dem Pöbel, welche beide Gedichte sich noch erhalten haben (m. s. B. *Fr. Hummel's* Neue Bibl. von seltn. u. sehr seltn. Büchern Nürnberg. 1775. St. 1. S. 56. u. s. w., wo das erstere beschrieben, das andere S. 61 bis 66 ganz mitgetheilt ist, und N. A. D. Bibl. B. 36. S. 389); auf das letztere Gedicht folgt eine heftige Inveective in bon. art. detract. auf welche *Hutten* wahrscheinlich B. 2. El. 8. v. 88 u. s. w. u. El. 10. v. 83. anspielt. In der letzten Hälfte des Jahrs 1509, wie es scheint, kurz vor seiner Abreise von Erfurth nach Riesenburg in Preussen, da er etwa 22 Jahr alt war (m. s. die Epist. dedic. Opp. farr. a. 2. b. und vergl. die Dedic. der Sylv. an *Joh. Dantiscus* Z. 4. a.) gab Eob. die, zum Theil aber früher und zu verschiedenen Zeiten gedichteten 11 Idyllen heraus, (*Erophordiae ad celebr. feriam divi daemonis Michaelis* MDIX. die zweite sehr veränderte Ausg. erschien Hagen. MDXXVIII; vielleicht waren schon hier aus den elfen zwölf geworden; aus dieser abgedruckt an der Spitze der Opp. farr. M. v. N. A. D. Bibl. B. 36. S. 390) in welchen seine Freunde unter allerlei Schaffernamen als sich unterredende Personen aufgeführt werden, und welche besonders durch die von dem Verfasser selbst verfertigten, der neuern Ausgabe vorgesetzten erklärenden Inhaltsanzeigen eine nicht unwichtige Quelle für seine und seiner Freunde Geschichte während seiner ersten Aufenthaltsjahre in Erfurth sind. *Mutian* hat in jenen Gedichten den Namen *Thrasybulus*, *Crotus* heisset *Agavus*, *Herm*.

in Erfurth (*); drei Meilen von Erfurth, zu Gotha, wo er Canonicus war, lebte in wei-

Trebelius Heliades, Spalatin Philetas, er selber nennt sich *Polyphem*, der Andern nicht zu gedenken. Auch *Hutten* würde sicher in diesen Idyllen vorgekommen seyn, wenn er länger in Erfurth sich aufgehalten hätte; da aber die meisten dieser Idyllen sich auf die Jahre 1506 bis 1508 beziehen, so lag seine Einführung zu weit zurück. Schade ist es jedoch, daß es dem Dichter nicht gefallen hat, uns zu sagen, wer der *Philägon* und *Cygnus* sind, die sich in der 3ten Idylle unterreden, da der Erstere sagt:

Nuper in hoc redeo piscosi littus Hierae,
Et veteres socios post tempora longa reviso,
Jam dudum exosus rapidi mala pascua Fuldae,
Quaeque rigat gelidas lapidoso flumine Nessus.
und wie der Andere, *Cygnus*, ihm sagt, daß er doch sonst die fröhlichen Fluren der vaterlandischen Fulde gelobt hätte, erwiedert:

Non sunt, ut fuerant nostris jucunda capellis,
Laeta satis, sed me deus huc agit ipse volentem;
wiewohl bey diesen Worten nicht an *Hutten* zu denken ist. Des innigen Freundschaftsbundes zwischen *Hutten* und *Eob. Hefs* ist schon oben S. XXVII. gedacht worden; daß erschon in früherer Jugend, also zu Erfurth, geschlossen wurde, erhellt auch aus der Anrede des *Hefs* an *Hutten* in der dort schon genannten Exhortatio:

Sed te praecipue spes nostrae, Huttene, morantur
Pars quia tu nostri maxima nuper eras.
Scimus enim, rudibus dum te metimur ab annis,
Illa animi quam sit vis generosa tui.
Quam sortis tolerare potens utriusque laborem,
Sive parens veniat, sive noverca tibi.
Quamque etiam casus venias expertus in omnes,
Quam manus ingenium nobile prompta sequi
Ueber den einen Vers s. m. oben S. XLVIII.

(*) Ueber das Wenige, was von ihm bekännt ist, sehe man die biogr. litter. Erlauter. am Schlusse

ser Ruhe Conrad Mutian, der Gastfreund und Beschützer aller jener Jünglinge, dessen Liebe auch Hutten zu Theil ward (*); und wer weiß, ob dieser nicht schon jetzt noch manchen seiner übrigen Freunde, sowohl in Erfurth, als in dem nahegelegenen Sachsen, wo Wittenberg wenige Jahre vorher durch Churfürst Friedrich den Weisen angelegt worden war (**), und Leipzig schon seit beinahe hundert Jahren vorher geblüht hatte (***),

der Querelen S. 457. Dafs er damahls schon zu Erfurth war, wird aus B. 2. El. 10. v. 76. sehr wahrscheinlich.

(*) Querel Lib. II. El. X. v. 89 seqq. In der Inhaltsanzeige vor Eoban's achtem Idyll heist es von ihm: „Hic fuit omnium studiosorum unicus patronus et hospes. Supra fores aedium suarum, quas Gothae habuit satis elegantes, hunc titulum fixit: *Beata tranquillitas*, et paulo post in atrio: *Bonis cuncta pateant*.“ Eoban Hefs dichtete auf seinen 1526 erfolgten Tod ein schönes Epicedion (Opp. farr. p. 155. b. sqq.) in dem es unter andern heist:

Carminibus quicunque valent et voce poetae,

Deplorant mortis tristia fata tuae.

Te prior aethereas abiens Huttenus ad arces,

Lugebat mortis fata futurae tuae.

Nunc quoque credibile est ipsum in regionibus illis

Te canere et vitam deseruisse queri.

M. v. über ihn die biogr. litter. Erl. S. 548 u. s. w.

(**) Im Jahr 1502.

(***) Seit 1409, wo Friedrich der Streitbare es angelegt hatte.

kennen lernen mochte (*). Aber der, welcher größer geworden ist als alle Genannte, *Martin Luther*, lag dazumahl in Erfurth, vielleicht nicht einmahl gekannt, wenigstens noch nicht geachtet von jenen, unter Gebet und gottseligen Uebungen vorzüglich der Er-

(*) Wie den *Hermann Trebelius*, seinen Lehrer in Frankfurth, der vielleicht gar in Erfurth mit ihm studirte, gewiß aber 1505 zu Wittenberg war; den *Hieronimus Emser*, vielleicht auch seinen nachherigen Gegner, der 1504 von Erfurth nach Leipzig ging; den *Balthasar von Facha*, (*Phacchus*) seinen nachherigen Wirth in Wittenberg, den er vielleicht schon in Fulda mochte kennen gelernt haben; den *Georg Spalatin*, der, wie *Hutten* zu Erfurth war, sich in Wittenberg aufhielt; den Thüringer *Georg Sibutus*, den Dalmatier *Richard Sbrulius*, und vielleicht selbst den *Herm. von dem Busche*, der im Jahr 1504 in Leipzig war, und auf seinen Wanderungen auch nach Erfurth mochte gekommen seyn, wenn er dessen Bekanntschaft nicht gar schon in Fulda gemacht hatte. Wahrscheinlich ist es mir, daß *Hutten*, wenigstens die meisten der in der 10ten Elegie des 2ten Buchs genannten Dichter, schon wie er die *Quer.* schrieb, persönlich gekannt hat. Und warum sollte er nicht auch von Erfurth aus Wittenberg und Leipzig besucht haben? Das Wort *notz* v. 55. scheint doch wirklich anzudeuten, daß die Elbgegenden Sachsen's ihm bekannt waren, und schon jetzt, so wie nachher, da er von Cöln nach Frankf. a. d. Od. ging, konnte er die Elbe kennen gelernt haben? Bey dem Mangel an sichern und genauen Nachrichten aus dem Leben der Gelehrten jener Zeit müssen oft Vermuthungen die Stelle historischer Gewissheiten vertreten.

gründung scholastischer Weltweisheit und Gottesgelahrtheit ob, und ging, um desto ungestörter Gott dienen, und die Kämpfe seines Innern beschwichtigen zu können, in das Kloster zu den Augustinern, wider den Willen seines Vaters von Welt und zeitlicher Wissenschaft sich lossagend, welchen zu Lieb sein nachheriger treuer Kampfgenosse und Freund, Ulrich von Hutten, ein Jahr vorher sich dem elterlichen Wunsche widersetzt hatte, und den Mauern des Klosters entlaufen war (*).

Unter diesen Freunden fand sich der junge Dichter in seiner eigentlichen Heimath; mit ihnen vereint setzte er das schon in Fulda begonnene Studium der Schriftsteller des classischen Alterthums, besonders der Römischen Dichter, fort (**), und

(*) Im Jahr 1501 wurde *Luther* zu Erfurth Student unter *Jodocus Trautvetter's* Rectorat, und 1505 trat er ebendasselbst in den Orden der Augustiner, wie bekannt ist, nach lebensgefährlicher Krankheit und grossen Kämpfen in seinem Innern.

(**) Dafs *Hutten* schon zu dieser Zeit die Schriftsteller des Griechischen Alterthums viel sollte gelesen haben, wenn er auch die ersten Fundamente der Griechischen Sprache schon kennen mochte, bezweifle ich, theils, weil in Fulda wahrscheinlich

es ist nicht unwahrscheinlich, dafs in diesen günstigen Umgebungen auch seine Muse

nicht viel Gelegenheit hiezu gewesen war, besonders aber, weil es in dem ersten und zweiten, ja man kann sagen, noch in dem dritten Jahrzehend des sechszehnten Jahrhunderts, besonders in Deutschland, erstaunlich schwierig war, Griechische Bücher zu bekommen. Man mußte sie mit großen Kosten aus Italien, wo fast allein zu dieser Zeit sie nur noch gedruckt wurden, sich zu verschaffen suchen, und selbst Italienische Gelehrte mußten sich, wegen der Seltenheit gedruckter Exemplare, oft mit von diesen genommenen Abschriften begnügen, auch waren mehrere der wichtigsten Griechischen Schriftsteller zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts überhaupt noch nicht gedruckt. Die Briefe *Reuchlin's*, sowohl aus der zunächst vorangegangenen als auch aus dieser Zeit, beweisen dieses an vielen Stellen; m. s. *Meiners* Leb. ber. M. B. I. S. 87. u. s. w. Zu Wittenberg wurde freilich schon im Jahr 1511 von *J. Grünenberg* mit Griechischen Typen gedruckt (*Meusel's* hist. litt. bibliogr. Mag. St. 5. S. 43 u. s. w.) und durch *Melanchthon's* Beförderung erschienen daselbst von 1520 und 1521 an bey *Melchior Lothar* mehrere Griechische Bücher (*Strobel's* N. Beitr. z. Litter. B. 2. S. 213 u. s. w.) aber dennoch war im Jahr 1524, in welchem *Mel.* über den *Demosthenes* las, kein Exemplar des Redners daselbst aufzutreiben (*Winshemiz* Or. in fun. *Mel.* cit. von *Meiners* im angef. B. S. 90). So wird es auch in Erfurth gewesen seyn. Durch *Reuchlin*, *Melanchthon*, *Camerarius* und andere wuchs das Studium der Griechischen Sprache in Deutschland mit jedem Jahre, und die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts war, sowohl überhaupt hierin, als auch in Ansehung der Leichtigkeit, mit welcher Griechische Bücher zu bekommen waren, dem Anfange desselben sehr ungleich. *Hutten* aber lernte, wie ich vermüthe, sein Griechisches besonders während seines nachherigen zweimahligen Auf-

sich schon in Hervorbringung eigener poetischer Versuche wird geübt haben; für die nöthigen Bedürfnisse des Lebens, deren der Genügsame nicht viele gebrauchte, mochten die väterlich gesinnten Gönner und Verwandten, Eitelwolf von Stein, Frobin und Ludwig von Hutten, und vielleicht noch manche andere, schon jetzt, wie in den folgenden Jahren, sorgen (*).

enthalt in Italien; denn, daß er in der Folge auch die Griechen liebte und las, ist aus seinen Gedichten und Schriften klar; nicht selten führt er (m. s. nur die Dedicationsepistel an K. *Maximilian* vor dem Epigr. den Brief an *Eitelw. v. Stein*, vor dem Pannegyrikus auf *Albr. v. Mainz*, so wie den Brief an *Bil. Pirkheimer*) Stellen aus Griechischen Prosaikern und Dichtern an, und in das während seines Aufenthalts in Italien geschriebene heroische Gedicht *Marcus* (Hutt. Opp. poet. H. 1—4) sind sogar viele halbe und ganze Griechische Verse aus der *Betrachomyomachie* verwebt. Alle jene Junglinge der Zeit liebten überhaupt auch die Griechen; wie viel namentlich *Eoban Hefs* sich mit ihnen beschäftigt hat, beweisen seine Lateinischen Uebersetzungen der *Ilias*, des *Theokritus*, einzelner Gedichte der andern Griechischen Bukoliker, so wie auch des *Koluthus*.

(*) Auch der schon oben S. XXXVIII genannte *Marquard von Hatstein*, Canonicus zu Mainz, und *Sebastian von Rotenhan*, an den noch einige Briefe von *Hutten* (Opp. ed. *Wagens*. p. 228 sqq. u. 261 sqq.) vorhanden sind, und der gleichfalls die Wissenschaften liebte, waren seine Verwandten, und mögen zu seiner Unterstützung auch das Ihrige beigetragen haben.

Aber nicht lange währte die Zeit dieses Aufenthalts in Erfurth; schon im folgenden Jahre muß Hutten diese Stadt wieder verlassen haben, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß dieselbige pestartige Krankheit (*), welche um die Zeit der Erndte des Jahrs funfzehnhundert und fünf fast alle Lehrer und studirende Jünglinge aus Erfurth vertrieb und auch den Eoban Hels bewog, mit dreien seiner Lehrer und Landsleute (**), sich auf einige Monate wieder nach Frankenberg zu begeben, die Veranlassung zu Hutten's baldigem Aufbruche von Erfurth gab. Bey dieser seiner zweiten Wanderung nan war Crotus Ru-

(*) Solche Krankheiten und durch sie verursachte Auswanderungen der Jünglinge mit ihren Lehrern waren zur damahligen Zeit sehr gewöhnlich, und gaben, so wie die häufigen Unruhen jener Zeit, nicht selten zur Gründung neuer Universitäten Veranlassung.

(**) Mit Ludwig Christian von Frankenberg, seinem Führer nach Erfurth, Ludwig von Melsingen und Lorenz von Usingen; wahrscheinlich waren alle drey auch Hutten's Lehrer zu Erfurth gewesen. Auf jene Reise und die durch dieselbe bewirkte Störung des Unterrichts bezieht sich das erstere der oben S. LVII genannten Gedichte Eoban's, welches überschrieben ist: *De recessu Studentum ex Erphordia tempore pestilenciae Eob. H. Francobergii carmen heroicum Extemporaliter concinnatum.*

bianus sein Geleitsmann und Führer (*), und beide wandten sich nach dem uralten Cöln am Rhein, wo einer der ältesten hohen Schulen Deutschland's war (**), auf welcher damahls Geister sehr verschiedener Art ihr Wesen trieben. Fast nirgend in Deutschland war jene Philosophie, welche man die scholastische nennt (***), und welche schon seit mehreren Jahrhunderten (****) sich aller Zweige der Wissenschaft, besonders auch der Gottesgelahrtheit,

(*) So verträgt sich alles mit der Zeitrechnung im Leben beider Männer und mit den vorhandenen dürftigen Nachrichten. Dafs *Crotus* mit *Hutten* zugleich in *Cöln* war, leidet keinen Zweifel, da der letztere sich in der Vorrede zum zweiten *Nemo*, wie auch schon *Meiners* (Leb. *Hutt.* S. 8. Note) bemerkt hat, ausdrücklich darauf beruft; dafs *Crotus* aber auch von *Erfurth* aus dahin gegangen war, erhellt aus folgender Stelle in dem schon oben genannten und wegen seiner Wichtigkeit unter den Beilagen mitgetheilten Briefe an *Hutten*: *Nolui malam messem facere et beneficio mereri ingratitudinem, quamobrem discessi, ab illustribus discipulis impetrata dimissione, (immissione in den Mon.) nolente volente patre, et redii (Frediſ in den Monum. und bei Wagenseil) ad Erphurdium in consortium hominum similitudine studiorum parium.*

(**) Schon angelegt im J. 1388.

(***) So genannt, weil sie aus den von *Carl d. Großen* gestifteten Schulen größtentheils hervorgegangen war.

(****) Man kann vom neunten Jahrhundert an rechnen. *Tennemann's* Gesch. d. Phil. Leipz. 1811. S. 166. Ueber die scholastische Philosophie

bemeistert, die Zeiten des Mittelalters hindurch den menschlichen Geist wohlthätig aufgerüttelt, und große Geisteskräfte in Bewegung gesetzt hatte, und unter vielen und großen Kämpfen derer, die sich zu ihr bekannten (*), in ihrer besten Zeit die Niederlage der scharfsinnigsten Speculationen und spitzfindigsten Combinationen der geübtesten Denker gewesen war (**), damahls, wiewohl in ihrem größten Verfall und auf mancherlei Weise gemißbraucht, noch so sehr geltend, als in Cöln (***) ; und unter dem Schutze dieser, im Verlaufe der Zeit unkräftig gewordenen, Waffe, wagten es mehrere daselbst befindliche Männer, dem durch das Studium der Werke des Alterthums so mächtig hervorbrechenden Wiederaufleben der Wissenschaft und Poesie, so wie den Männern und Jünglingen, die das

überhaupt: *J. A. Cramer's* Fortsetz. v. *J. B. Bossuet's* Einl. in die Gesch. d. Welt u. d. Religion. Th. 5—7. und was *Fr. Schlegel* im 2ten B. der Gesch. d. Litter. von ihr sagt.

(*) Man denke nur an die Kämpfe der Nominalisten und Realisten.

(**) Wie des *Johannes Scotus Erigena*, des *Berengarius* und *Lanfrancus*, *Anselm von Canterbury*, *Abälard*, *Peter des Lombarden*, des *Bonaventura*, *Thomas von Aquino*, *Johann Duns Scotus* und vieler Andern.

(***) *Löwen* wetteiferte in dieser Hinsicht mit *Cöln*. Von dem Zustande der scholast. Theologie zu jener Zeit sehe man *S. Hefs* Leb. des *Erasm. v. Roterd.* B. 1. S. 83 u. s. w.

neue Licht, von welchem sie entzündet waren, weiter zu verbreiten suchten, sich zu widersetzen. Jacob Hoogstraten, Prior des Ordens der Dominicaner *) war das Haupt der Verbrüderung, welche von ihren Gegnern mit Recht eine Verbindung dunkler Männer genannt worden ist; an ihn schlossen sich Arnold von Tungen, gleichfalls Lehrer der Theologie zu Cöln und Ortuin Gratus (**), so wie, vielleicht

(*) So genannt von seinem Geburtsort im Brabantschen; *de alta platea* in den *Epist. obsc. vir.* Hutten nennt ihn das *Alpha* der Theologen (Epist. ad Nic. Gerbelium Burckh. P. I. p. 107. Opp. Hutt. ed. Wagens. p. 87), und war späterhin in der Gegend von Löwen, wo er auf ihn stieß, im Begriff ihn zu durchbohren, liefs sich aber durch das Flehen des Menschen bewegen, ihn blofs mit der flachen Klinge abzustrafen. S. den *Hochstratus* citirt von *Meiners* S. 200 und *Ott. Brunfels* Resp. ad Spong. *Erasmi* G. 3. (Burckh. P. II. p. 121. Schubert S. 62) Sein Leben steht in *Jac. Echard* Script. Ord. Praedicat. Lutet. 1720. fol. p. 70.

(**) Der Letztere, der Hauptheld in den *Epist. obsc. vir.*, war aus Gräs in der Münsterschen Diöcese gebürtig, und zu Deventer erzogen worden. M. s. seine *Apologie* hinter den *Epist. obsc. vir.* p. 713. Nicht blofs wegen seiner Einfalt, sondern auch wegen seiner unehelichen Geburt und seines schlechten Lebenswandels wird er in jenen Briefen verspottet (p. 60. 86 u. a. m.) Er war *Prof. bonar. Art.* und gab sich auch mit der Erklärung der alten Classiker ab, wie ich denn eine von ihm besorgte Ausgabe vom *Catilina* des *Sallustius* vor mir habe (Impressum e op9 hoc pclar. Coloniae summa cu diligetia et accurata castigatione

schon während Hutten's Anwesenheit in Cöln, Johann Pfefferkorn (*), ein geborner Jude, der den Glauben seiner Väter verließ und denselben mit Feuer und Schwert gänzlich auszurotten strebte, nebst mehreren Mitgliedern des Dominicanerordens an; manche achtungswerthe Gelehrte hatten schon früher über diese Menschen geseufzt, und mehrere mußten, wenn nicht schon damahls, doch gewiß nicht lange nachher, ähnliche Kränkungen von ihnen erdulden, als welche, etwa sechs Jahre später, als

impensis filior. *Quentell* ipo die Benedicti. Anno dñi M.ccccc.r. 4.), in welcher sich ein Epigramm und eine Ermunterungsrede an seine Zuhörer zum Fleiß und zum Studium der Geschichte findet. M. s. von ihm *Hamelmanni* Opp. hist. p. 189 etc. Auch *Arnold von Tungern* wird in den *Epist. obsc. viror.* nicht vergessen. Zu ihnen gehörte auch *Eduard Kollin*, Prof. der Theol. zu Cöln.

(*) Schon im J. 1505 war Pfefferkorn, der Urheber der Verschwörung gegen *Reuchlin*, vom Judenthum abgefallen, denn am 8ten März d. J. 1508 schrieb er hinter seinem *Speculo adhortat. Jud. ad Christum*: „*Anno meae regenerationis tertio* (Meiners *Leb. ber. Männer u. s. w.* B. I. S. 99 der aber 1506 sagt). Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Pfefferkorn zugleich mit Hutten zu Cöln war. Man muß ihn aber nicht, wie *Jöcher* im *gel. Lex.* und *Buchholz* in der *Gesch. der Churm. Brandenb.* B. 2. S. 285 thun, mit einem andern, gleichfalls getauften, Juden desselben Namens verwechseln, welcher sich von seinen ehemahligen Glaubensgenossen dingen liefs,

Hutten in Cöln gewesen war, auch Reuchlin durch sie erfuhr. Solche Männer sind gewesen Johann Rhagius Aesticampianus, Hutten's Lehrer, Peter von Ravenna, der berühmte Rechtsgelehrte aus Italien (*), Cornelius Agrippa von

den Churf. *Joachim* nebst seinem Bruder *Albrecht* zu Magdeburg zu vergiften, und wegen dieser versuchten und mancher andern verübten Schandthat im J. 1515 auf dem Judenkirchhofe zu Halle mit Zangen zerrissen und verbrannt wurde. M. s. die *Epist. obsc. vir.* p. 88. *Burckhard* P. I. p. 176. *Meiners* an der angef. Stelle und *Panzer's Ulr. v. H. i. l. H.* S. 24. In Folge dieser beabsichtigten Vergiftung und der Bestrafung des Missethätters schrieb *Hutten* die *Epistolas de Pfefferkornio ad Adolph. Roborem Coloniensem et Eitelw. de Lapide* (*Füßli* S. 503 und *Panzer* i. a. B. S. 25; in *Wagenseil's* Ausg. sind sie nicht) die *Exclam. heroic. in sceleratissimam Pepericorni vitam* (*Hutt. Opp. poet.* B. 3. 6. etc., aber nicht die *Epist.*, wie *Füßli* sagt). Auch in dem *Panegy. in Alb. Mog.* erwähnt er jener Schandthat.

(*) Aus *Italien* hatte ihn und seinen Sohn *Vincentius* Herz. *Buslav X.* im J. 1498 mit nach *Pomern* gebracht, wo beide einige Jahre zu *Greifswald* Professoren des Rechts waren. In den *Aug. Balthasarschen Vit. Iurecons. Gryphisw.* sind ihnen die Numern XXXIII u. XXXIII gewidmet. Von *Greifswald*, wo die beiden Italiener den andern Lehrern ein Dorn im Auge waren, ging *Peter*, und sicher auch *Vincenz*, nach *Wittenberg*; im J. 1507 war der Vater wenigstens in Cöln. *Balthasar's* Vermuthung, er sey von *Greifswald* zuerst nach Cöln und von dort erst nach *Wittenberg* gegangen, wird durch zuverlässige, beinahe gleichzeitige *Pomersche Chronikanten*, z. B. durch *Klempzen* und durch Schriften des *Peter von Ravenna* selbst, die er im J. 1507 zu Cöln drucken

Nettesheim, der Verehrer und Späher geheimnißvoller Weisheit (*), Richard Crocus, der das Studium der Griechischen Sprache in Deutschland eifrig verbreitende Engländer (**), Hermann

liefs, widerlegt. M. v. die biogr. litter. Erläuter. hinter den Querelen S. 448. Ob er schon 1505 zu Cöln war, kann ich nicht bestimmen. Agrippa erwähnt seiner Verjagung an vielen Stellen: z. B. T. II. p. 278, 660, 778. Ed. p. Ber. fratr. Da Ort. *Gratius Criticomastix Peregrinationis Petri Ravennatis* im J. 1511 (Lugd.) erschien, so wurde P. v. R. wahrscheinlich erst 1510 aus Cöln verjagt.

(*) Ueber ihn sehe man *Niceron's* Nachr. D. Uebers. Th. 12. S. 360—386; die *Analecta de vita, fatis, moribus et scriptis* *Henr. Corn. Agrippae ab Nettesheym* in *Schelhorn's* Amoen. litter. T. II. p. 553 und *Meiners* Leb. dess. in den Lebensbeschr. ber. Männer u. s. w. B. I. S. 213 u. s. w. Von Cöln, seinem Geburtsort, war Agrippa freilich, wahrscheinlich im J. 1503 nach Paris gezogen, aber 1506 war er wenigstens schon wieder dorthin zurückgekehrt (*Meiners* S. 217) und um diese Zeit, nicht, wie *Meiners* S. 216 annimmt, früher, wurde *Peter v. Ravenna* sein Lehrer. War er nicht schon während *Hutten's* Anwesenheit wieder in Cöln, so kam er doch gewiß nicht lange nachher daselbst wieder an. Freilich wird *Hutten* in einem Briefe des *Dryander* an Agrippa (Lib. VII. Ep. 47. p. 1060 d. e. Ausg.) *olim communis noster* genannt, aber dies ist vielleicht nicht auf den damahligen gleichzeitigen Aufenthalt in Cöln zu deuten. In der *Defens. propos. etc.* p. 660 nennt Agr. den Hoogstr. und Arn. v. Tungern *conjuncti calumniatores Colonienses*; dem Hoogstr. giebt er Epist. 11. 54. p. 772 noch den Namen: *magnus Astorotus, hoc est, ille Capniomastix Jac. Hochstraten*.

(**) Er war im Jahr 1514 Prof. der Griech. Litter. zu Leipzig geworden, und galt viel da-

von dem Busch, der damahls schon zweimahl aus Cöln hatte weichen müssen (*), und viele Andere (**). Aber der Freund und Beschützer dieser Männer, so wie aller Verehrer des freiern wissenschaftlichen Treibens, war der edle Graf Hermann von Nuenar, Canonicus und nachherigen Probst an der Metropolitankirche zu Cöln (***),

selbst. *Erasmus* sagt von ihm 1514 in einem Briefe (Opp. ed. Cler. T. III. P. I. p. 136: „*Crocus* regnat in Academia Lipsiensi, publicitus docens Graecas litteras.“ M. s. Jo. Gottl. *Boehme* Specim. litterat. Lips. saec. XVI in quo de *Rich. Croco*, Britanno, Graec. litter. in Acad. Lips. instaurat. exponitur. Lips. 1761. 4. auch in den *Opusc. de litterat.* Lips. Lips. 1779. p. 167—186 und die oben S. V. genannte *Müllersche* Ausg. der beiden Briefe *Hutten's* an ihn. *Müller* behauptet ganz bestimmt, (S. 10) *Hutten* habe schon zu Cöln seine Bekanntschaft gemacht: daß *Rich. Crocus* aber früher auch zu Cöln gewesen war, erhellt aus den *Epist. obsc. vir.* p. 261.

(*) M. s. die biogr. litter. Erläuter. hinter den Querelen S. 485. Die Biographen *Hutten's* lassen fast alle diesen, zufolge einer unbestimmten Aeufserung bey *Burckhard* P. I. p. 67 zugleich mit *Herm. v. d. Busch* in Cöln seyn, aber dies läßt sich nicht erweisen.

(**) Unter ihnen war auch der bekannte Antitrinitarier *Joh. Campanus*, der vor 1520 wenigstens aus Cöln verjagt war. *Agrippa* nennt ihn *Epist. Lib. II. 60. p. 717* zugleich mit *Pet. v. Rav.* einen von dort Vertriebenen. M. s. über ihn *Schelh. Amoenit. litt. Vol. XI. p. 1—93.*

(***) M. s. über ihn *Herm. v. d. Hardt* *Memor. Bustidii etc. aliorumque illustr. vir. Herm. Com. de Nova Aquila etc.* Helmst. 1717. 8.; eben-

bey dem auch Johann Cäsarius Trost und Hülfe gegen seine Cölner Feinde fand (*).

Hutten und sein Freund Crotus scheinen

dess. Mem. saecul. Com. Herm. de Nuenar Helmst. 1719 4. Christii Noct. Acad. Hal. 1728. p. 248 etc., und was Burckhard in der Abh. Germ. Equ. Humanit. propugn. vor der Ausg. v. Herm. Buschii Vall. humanit. p. 104 etc. und in den Anal. ad Comm. de vita Jac. Burckh. Hal. 1748. p. 76 etc. von ihm sagt. Unter den Namen: Herm. Nuenarius, de Nevenare, Neaëtius, de Nova Aquila kommt er in den Schriften jener Zeit, auch in den Epist. obsc. vir. als großer Freund und Beschützer Reuchlin's sehr oft vor; auch haben sich noch mehrere Schriften von ihm erhalten, die größtentheils bey Jöcher genannt sind. Es ist auffallend, daß Hutten seiner in den Klagen gar nicht erwähnt. Sollte Hermann von Nuenar in d. J. 1505 und 1506 vielleicht noch nicht in Cöln gewesen seyn?

(*) Er war aus dem Jülich'schen gebürtig, hatte schon im J. 1504 Cöln meiden müssen, und war von Rud. Lange als Lehrer der Griech. Spr. zu Münster angestellt worden, wurde aber von Herm. v. Nuenar nach Cöln wieder zurückberufen und eifrig geschützt (Meiners Leb. ber. M. u. s. w. B. 2 S. 330). Ihn konnte also Hutten in Cöln nicht mehr vorfinden. M. v. Corn. Agripp. Apol. advers. Theol. Lovan. p. 278 und mehrere der oben genannten Stellen. Der Cäsar, an den der 6oste Br. im 2ten Buche der Br. Agr. gerichtet ist, ist wie auch schon Schelhorn (Amoen. litt. Vol. XI. p. 15) vermuthet, wahrscheinlich dieser Joh. Cäsarius. Erasmus hat mehrere Briefe an ihn geschrieben; in einem derselben (Opp. Ed. cit. P. III. P. II. p. 1622) äußert er sein Mißfallen, daß man seinen Namen in der zweiten Ausg. der Epist. obsc. vir. mit genannt habe.

nun bey aller Liebe zu den Alten, sich dennoch hier zu Cöln auch eine Zeitlang auf den Tummelplätzen der scholastischen Philosophie umhergetrieben zu haben, wenn gleich sie sich nicht in ihre Tiefen versenkten (*). Die Lehrer zu Cöln mit ihrem wissenschaftlichen Treiben schwebten wenigstens dem erstern sicher vor Augen, wie er in der Folge über den spitzfindigen Scotus, den Seraphischen Bonaventura, den zweimahl heiligen Thomas, den einzig grossen Albertus und noch einen der Häupter jener Schule, dessen Name ihm entfallen war, spöttelte, durch welche man, nach der Meinung der Scholastiker, nur zum Tempel der Weisheit gelangen könnte (**). Noch mehr mochte Cro-
tus sich damit beschäftigen, dessen Scharfsinn

(*) *Meiners* Leb. *Hutt.* S. 8. Auch *Reuchlin* hatte bey allem Studio der Alten, sich zu *Paris* eifrig auf die scholastische Philosophie und Dialektik gelegt. M. s. *Meiners* Leb. ber. M. B. I. S. 48; und die biogr. litter. Erläuter. hinter den *Querelen* S. 539.

(**) „Ab alteris vero subtilis Scotus, Seraphicus Bonaventura, bis sanctus Thomas, unice magnus Albertus ac irrefragabilis Quidam, cujus mihi nomen per incuriam excidit. Et a tantis magistris tanti discipuli ab istiusmodi fontibus hi rivi sunt, ut sciat aliquis, ad Scotum quantum nobis restet, qui inter sectatores illius tam nihil scimus, tam sumus inerudite eruditi. *Præf. Neminis ad Crot. Rub.* (Opp. poet. Q. 3. a. Opp. ed. Wagens. p. 152.)

und Witz es ein Leichtes wurde, sich auf den dialektischen Kampfplätzen herumzutummeln, für und wider eine Sache zu sprechen, Einwürfe zu ersinnen, und, wie ein Meister in der Kunst, Syllogismen auf Syllogismen zu häufen (*).

In Cöln und von hier aus in den benachbarten Städten des Rheinstroms vermehrte sich nun die Zahl von Hutten's Freunden und Gönnern um ein Großes. Gleiche Liebe zu den Wissenschaften verband ihn, auch hier in der Stadt der Scholastiker, mit einigen Jünglingen und Männern, die dort studirten oder lehrten, wie mit Jacob von Gouda, dem Florentiner Remacus und dem Friesländer Canter (**); am innigsten wurde das Band der Freundschaft und Bruderliebe mit Ulrich Fabricius aus Coblenz geknüpft (**); zu Mainz scheint er die beiden Gresemunde kennen gelernt zu haben(****); der

(*) „Quamquam tu solitus sis imitari, qui nos olim docuerunt, Colonienses, et syllogismis fulminare, ac, si quando provocaris, alacriter congregi, opponere, assumere, respondere, conclusiones sustinere bis triginta nonnunquam, arguere pro et contra, quem illi non statim probant, quod non formaliter consuis argumenta,” sagt *Hutten* selbst zu seinem Freunde, gleich nach der oben mitgetheilten Stelle.

(**) *Querel. Lib. II. El. X. v. 181—188.*

(***) *Ibid. v. 190—201.* (****) *v. 205—206.*

ehrwürdige Jacob Wimpfeling zu Speier gewann ihn lieb, und wurde auch sein, so wie mehrerer anderer Jünglinge väterlicher Ermahner (*); auch mit Wolfgang Angst, Sebastian Brandt, und den beiden Schwaben Jacob Locher und Heinrich Bebelius, selbst mit dem hochverdienten Reuchlin scheint er um diese Zeit persönlich bekannt geworden zu seyn (**).

So wie aus Erfurth wahrscheinlich eine pestartige Krankheit Hutten vertrieben hatte, so mochte die Verfolgung eines seiner Lehrer und die Liebe zu demselben die Veranlassung seyn, daß er Cöln wieder verließ. Johann Rhagius Aesticampianus mußte den Ränken seiner Gegner zu Cöln weichen, und wandte sich, vielleicht unter Anleitung Eitelwolf's von Stein (***), im Jahr funfzehnhundert und sechs, wenn nicht schon früher, nach Frankfurth an der Oder, wohin zu ziehen der Ruf von der daselbst neu anzulegenden hohen Schule schon seit einiger Zeit mehrere Männer und Jünglinge bewogen hatte (****). Hutten begleitete ihn als

(*) Ibid. v. 207—216. (**) ibid. v. 217—234. M. s. über alle diese Männer die biogr. litter. Erläuterungen.

(***) Schon *Meiners* deutet *Lob. Hutt.* S. 9 auf eine frühere Bekanntschaft beider Männer hin.

(****) *Sam. Buchholz* *Gesch. d. Churm. Brandenburg* Th. 3. S. 281.

sein treuster Schüler (*), oder folgte ihm doch, wenn Rhagius früher dahin gegangen war, bald nach, ohne Zweifel mit durch den Einfluß bewogen, welchen sein väterlicher Freund, Eitelwolf von Stein, auf die Stiftung der neuen Lehranstalt hatte. Auf dieser Reise fast von einem Ende Deutschland's bis zum andern, lernte er manche bisher noch nicht besuchte Länder und Städte, so wie ohne Zweifel mehrere der dort wohnenden Gelehrten und Dichter kennen (**).

(*) Dieses wird freilich nirgends ausdrücklich gesagt, da *Hutten* aber schon vor der Einweihung der neuen Universität zu *Frankfurth* war, und sich ausdrücklich vor dem Gedicht auf die Mark schon einen Schüler des *Rhagius* nennt, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß er gleich mit seinem Lehrer dorthin zog.

(**) Diese Reise führte ihn durch die Weser- und Elbgegenden, und da es mir immer wahrscheinlicher wird, daß er die meisten, wenn nicht alle, der in der zehnten Elegie des zweiten Buchs genannten Dichter persönlich kennen gelernt hatte, so glaube ich den Anfang der Bekanntschaft mit mehrern derselben in diese Zeit setzen zu dürfen. M. v. oben S. LXI. die Note. Den *Erasmus*, der bis zu dieser Zeit fast immer im Auslande gewesen war, kannte *Hutten* damahls noch nicht; daher es nicht befremden muß, daß er unter den Dichtern und Gelehrten nicht genannt wird. Erst kurz vor seiner zweiten Reise nach Italien scheint *Hutten* ihn kennen gelernt zu haben. M. s. den im J. 1515 (nicht 1516) von *Worms* aus geschriebenen Brief, wie er auf der Reise war. *Hutt. Opp. ed. Wagens.* p. 88 und 89. Von der Zeit an, wie er *Cöln* verließ, rechnet übrigens

Von dieser Zeit an war der Osten und Norden von Deutschland auf einige Jahre der Schauplatz seines Treibens und Wirkens. Crotus aber blieb noch einige Jahre in Cöln, bis auch er, des Aufenthalts unter so ungleich Gesinnten müde, die Bande, welche ihn bisher zurückgehalten hatten, zerriss, und sich wieder nach dem heimatlichen Erfurth begab (*).

Solches Ziehen von einem Orte zum andern

Hutten seine Irrfahrten, wenn er 1518 (Epist. ad Bil. Pirckh. Hutt. Opp. ed. Wagens. p. 146) sagt: Non illa duodecim annorum peregrinatione (in qua multa vidi, multa cognovi, nihil egi, nihil gessi) nondum mihi satisfeci. Von seiner Flucht aus *Fulda* an rechnet er aber, wenn er in der Dedication des Paneg. auf *Alb. v. Mainz* im J. 1514 von zehn unruhvollen Jahren spricht, welche er, theils in Deutschland, theils in Italien verlebt habe, wie schon *Meiners* S. 7 und 8 ganz richtig bemerkt hat.

(*) M. s. den Schluss des in den Beilagen mitgetheilten Briefes des Crotus an Hutten. Es muß um 1509 gewesen seyn, denn damahls waren unruhige Auftritte zu Erfurth, in welchen sogar ein Bürgermeister von dem Pöbel getödtet wurde. *Buchholz* Gesch. der Churmark Brandenb. Th. 3. S. 321.) und *Lossius* im Leb. des *Eob. Hefs* S. 26 (v. oben S. LV. und die biogr. litter. Erl. S. 392). Diese unruhigen Auftritte sind nicht mit denen zu verwechseln, von welchen *Lossius* im angef. B. S. 76 u. s. w. beym Jahre 1510 spricht. Es irrt aber *Lossius*, wenn er S. 78 u. 79 das Gedicht von *Eob. Hefs*: *de pugna Studentum* auf diesen Streit im J. 1510 bezieht. Das wurde in Folge eines viel frühern gedichtet, (M. s. oben S. LVII.)

war aber ganz in dem Geiste des gelehrten Treibens der damahligen Zeit. Unruhvoll und polemisch war dieser, denn zwei Zeitalter kämpften mit einander; was drei Jahrhunderte hervor und zur Reife gebracht haben, schreibt sich heraus dieser Zeit. Das Alte ward aufrecht zu halten gesucht mit Heftigkeit, aber ohne Erfolg, weil der Geist daraus gewichen war; das Neue wollte sich eine Stätte bereiten, und kämpfte mit allen Waffen der Gelehrsamkeit, des Scharfsinns und des Witzes um seinen Platz; die Jugend, angelockt und gefesselt durch mehrere hellstrahlende Geister *), erklärte sich für das Neue, weil mehr Schönes und Menschliches, mehr Heiterkeit und Lebensreiz darin lag; begünstigt und befördert in diesem Ringen ward sie durch Alles, was erfunden, entdeckt und geschehen war, seit länger denn funfzig Jahren (**),

(*) Nur die grossen Deutschen Namen *Reuchlin* und *Erasmus* mögen hier genannt werden, welche *Hutten* selbst in einem Br. an *Gerbelius* (*Hutt. Opp. ed. Wagens. p. 87*) die Augen Deutschlands nennt. Und wie viele herrliche Männer Deutschlands und Italiens könnten diesen noch hinzugefügt werden.

(**) Vor allen durch die Erfindung der Buchdruckerkunst und durch das Wandern gelehrter Griechen nach dem Westen von Europa. Auch die grossen Länderentdeckungen waren nicht ohne wohlthätigen Einfluss auch für Deutschland, wenn gleich damahls von geringerm.

selbst manches von dem Alten mußte ihr dienen (*). Griechen und Römer waren wieder auferstanden in ihren Werken, wenn nicht vom Tode, so doch vom Schlummer, in welchem die meisten von ihnen in den Jahrhunderten, die vorher gegangen waren, gelegen hatten. Diese förderten vor allen die Gährung des Zeitalters; denn nicht an ihren Worten sog man, so daß das Innere unbeachtet liegen blieb; sondern man labte sich an dem saft- und kraftreichen Kern, und, was eben der Gewinn alles Studiums der Alten ist, das Leben derselben ging aus dem kräftigklaren Auffassen ihres Sinns in ihnen sich verwandt fühlende Geister über, und weckte auch diese zu Hervorbringungen, die natürlich an Inhalt und Form mit dem im Widerspruche standen, was bisher gegolten hatte (**). Aus solcher Nahrung erwuchs Fröhlichkeit und

(*) So selbst die Dialektik der scholastischen Philosophie, welche den Geist anstengte, und daß die Lateinische Sprache immer die lebende Sprache unter den Gelehrten geblieben war.

(**) Man denke nur an die Lateinische Poesie des Mittelalters, in welcher der Sprache barbarische Formen waren aufgedrungen worden, so fein und zart, ja vortrefflich in seiner Art auch manches dieser Gedichte ist, und überhaupt an die Verunstaltung, welche sich die Sprache Latium's hatte gefallen lassen müssen. Sich selbstständig aus sich heraus zu bilden, war nun einmahl der neuern Zeit nicht beschieden worden.

Freiheit des Lebens, heiterer Muth und frische Kraft, Durst nach Kenntnissen, welcher durch jegliche Stillung nur noch mehr gereizt ward, ein regsames Streben Alles, was nur des Wissens würdig war, durch eigenes Anschauen erkennen zu wollen. Daher die vielen poetischen Werke jener Zeit, fast jeder Gelehrte war auch Dichter; daher die vielen Reisen, denn aus Schriften, woraus niemahls das Leben der Menschen vollständig erkannt werden kann, konnte man sich damahls hierüber weniger belehren, da ihrer so wenige waren; daher der erstaunliche Fleiß bey allen Veränderungen des Orts und der Lage, welcher, verbunden mit einigen andern Umständen (*), die groſſe Masse von Gelehrsamkeit und gründlichen Kenntnissen, welche wir bey so vielen Männern jener Zeit finden, erklärlich macht; man las weniger, aber lebte, und dachte vielleicht auch mehr, und was man las von frühster Kindheit an, war in Römischer Sprache, dem einzigen Organ aller gelehrten Bildung schon seit Jahrhunderten, daher die Leichtigkeit in dieser Sprache zu denken, zu reden und zu dichten (**); Virgilius

(*) Z. B. daß der Strom der Gelehrsamkeit noch nicht so breit und des Lesens durch einander nicht so viel, auch die Zahl der Zerstreuungen und Vergnügungen geringer war.

(**) Leider zum nicht geringen Schaden Deuts

und die Römischen Elegiker nebst den beiden, auch in den Klöstern immer gelesenen, Lateinischen Komikern sprachen dem Sinne der Zeit am meisten zu, minder, wenigstens in seinen Griechischartigen Oden, der feingebildete Horatius; Dichter im Sinn und Geist der Alten und Bekämpfer des Bestehenden zu seyn, war gleichbedeutend (*); dem Studium der Griechischen Sprache legten sich grössere Schwierigkeiten in den Weg (**). Nach Italien war man schon lange, auch deshalb, weil dort diese Schwierigkeiten geringer waren, gewallfahrtet (***), zu gelehrten Gesellschaften hatten sich schon erlauchte Männer und grosse Gelehrte

scher Sprache und Poesie, welche schon durch den Scholasticismus der letzten Jahrhunderte in ihrer Bildung zurückgedrängt worden waren. Viele, die, wie *Hutten*, leicht und schön in Lateinischer Sprache dichteten und schrieben, waren schwerfällig und ungelenk in der Muttersprache.

(*) So überall in den *Epist. obsc. vir.*, die für die Geschichte ihrer Zeit, von deren gelehrtem Treiben sie das lebendigste Bild entwerfen, ausserordentlich merkwürdig und belehrend sind. *Poetae saeculares* wurden die Freunde und Nachahmer der Alten von ihren Gegnern genannt; Dichter und Philolog war gleichbedeutend.

(**) M. v. oben S. LXII und LXIII in der Note.

(***) So *Conrad Celtis*, *Rudolph Lange*, *Rudolph Agricola*, *Alex. Hegius*, *Reuchlin* u. *Erasmus*, um nur bekannte Namen zu nennen.

verbunden (*), Kaiser und Fürsten zogen die Dichter an ihren Hof und ehrten sie durch den Lorbeerkrantz (**). Selbst in die Mauern bisher trübseliger Klöster war der freiere Sinn gedrungen (***), mehrere Aebte und Prälaten halfen

(*) So war vor allen die *Sodalitas litteraria Rhena-* *nana* von *Conrad Celtis* gestiftet, deren erster Präses der churf. pfälz. Canzler und Bischof zu Worms, *Johann von Dalberg* war. M. s. *G. N. Wiener* de Sodal. litter. Rhen. ejusque condit. *Conr. Celte Protucio* et praes. *J. Cam. de Dalburg*. Worm. 1766 und *Ruff* de vita et script. *Conr. Celt. Prot.* praecipui renascentium in Germ. litter. restaurat. primique Germanor. poeta laureato *Opus posthumum B. C. Klüpfelii*. Freib. 1815. 4. Diese war aber bey weitem nicht die einzige, und *Conr. Celtis* selbst spricht in seiner *Septenaria Sodalitas litter. German.* schon von sieben solchen Gesellschaften, unter welchen sich auch eine *Pomersch Codanische* (*Sin. Codanus*, die Ostsee) findet. Mit der Rheinischen wetteiferte besonders die *Donaugesellschaft*. M. s. *Faust. Prockaska* von der gel. Gesellsch. a. d. Donau in dessen *Miscell. der Böhm. u. Mähr. Litter.* B. I. S. 1 u. s. w.

(**) *Conrad Celtis* war der erste gekrönte Dichter; Kaiser *Friedrich III.* gab ihm den Lorbeerkrantz im J. 1487 (nicht 1491, wie in *Müller's Reliq.* B. 2. S. 209 steht); *Heinr. Bebel* erhielt ihn 1502 von *Maximilian I.* Auch unser Hutten erfreute sich dieser Auszeichnung. Was früher eine Ehre gewesen war, wurde im Fortgange der Zeit durch häufigen Mißbrauch leeres nichtssagendes Spiel.

(***) Man denke an *Deventer* in den Niederlanden, wo schon im 14ten Jahrh. *Gerh. Grot* ein helleres Licht angezündet hatte, und wo sein Schüler *Florentius* in seine Fußstapfen trat; an die Congregation der Augustiner auf dem *Agnes-*

ihn fördern (*), Kaiser und Fürsten nicht minder (**), und Ritter, deren Väter ganz andern Beschäftigungen ihr Leben gewidmet hatten, wurden Freunde der Musen und machten zum Theil ihre Burgen zu Wohnsitzen derselben (**);

berge bey Swoll, wo der fromme Thomas von Kempen, noch jetzt der Trost mancher frommen Seele, viele treffliche Schüler bildete; an Münster, dessen Domschule durch Rud. Lange so berühmt wurde; auch an Wimpfeling's stille Wirksamkeit vor Speier. Vergl. Meiners Lebensbeschr. ber. M. u. s. w. B. 2. S. 308 u. s. w.

(*) *Joh. v. Tritheim zu Spanheim und Würzburg, Joh. v. Dalberg zu Worms, Bisch. Dietrich von Lebus; Hartm. von Kirchberg zu Fulda, Rud. Lange zu Münster, Herm. von Nuenar zu Cöln.*

(**) *Kaiser Friedrich III. und Maxim. I. die Churf. Philipp von der Pfalz und Friedrich von Sachsen; auch die Brandenburger Johann Joachim und vorzüglich des Letztern Bruder, Albrecht von Mainz.*

(***) *So Moritz Gr. v. Spiegelberg und Pyramont, Herm. v. Nuenar, Dietr. von Pleiningen, Adelmann von Adelmannsfelden, Eitelwolf von Stein, Rud. Lange, Herm. v. d. Busch, Conr. Mutian, Herbord de Margaritis und Bohusl. v. Hassenstein, nebst vielen andern, zu welchen sich Ulr. v. Hutten mit mehrern seiner Freunde gesellt. M. s. Burckh. Germ. Eques etc. u. dessen Comm. de ling. lat. in Germ. fat. Hanov. 1713. Supplem. Wolfenb. 1721 an vielen Stellen und Meiners im angef. B. B. 2. S. 308 u. s. w. Aber leider waren dies nur Ausnahmen, und Erasmus und Wimpfeling's Hoffnung von dem Adel ihres Volks (Burckh. de fat. L. L. p. 13—14) wurde nicht wahr. Mussten doch Herm. v. d. Busch, und besonders Ulr. v. Hutten viel leiden, daß sie andere Wege ein-*

selbst die Kunst in Deutschland war erwacht zu schöner kraftvoller Blüthe (*). Tiefsinnige Mathematiker und Astronomen hatten den Lauf der Himmelskörper beobachtet und nach ihm die Zeiten auf Erden zu bestimmen gesucht (**); auch in der Heilkunde zeigte sich mancher glän-

schlugen. M. s. die Dedic. *Hutten's* vor dem *Panegyri. in Alb. Mog.*, die Vorrede vor dem *Nemo*, die Briefe an *Jac. Fuchs* und an *Pirkheimer*, und vergl. *Meiners Lebensbeschr. ber. M. u. s. w. B. 1. S. 166—171.*

(*) Durch *Albrecht Dürer* vor allen, dem Freunde *Hutten's* (*Ep. ad Bil. Pirkh.*, *Burkh. P. I. p. 13. Opp. Hutt. Ed. Wagens. p. 150*), welchem billig *Hans Holbein* aus *Augsburg* und *Lucas Sander* aus *Cranach* im *Bambergischen* zugesellt werden müssen. Der Brief *Bil. Pirkheimer's*, den *Burckhard P. I. p. 184* aus den *Pirkheimerian. App. p. 399. 10* mittheilt, kann nicht an *Ulrich von Hutten* geschrieben seyn, denn *Albr. Dürer* überlebte unsern *Hutten* ganze fünf Jahre, denn er starb erst, wie bekannt ist, im J. 1528. (M. s. das merkwürdige Schreiben *Pirkheimer's* an *Johann Tscherte* in *Christoph Gottl. v. Mur's Journal zur Kunstgesch. Th. 10. S. 36 u. s. w.*) u. das Epicedion von *Eob. Hess Opp. p. 254. Burckh.* bemerkt das Auffallende freilich in der Note, macht aber im Context von dem Briefe, als von einem ächten, Gebrauch. Ist der Brief vielleicht an den Schweizer *Ulrich Zasius* geschrieben? *Wagenseil* handelte ganz recht, daß er ihn nicht mit abdrucken liefs.

(**) *Georg Purbach* und *Johannes Müller (Regiomontanus)* *Hutten's* Landsmann (*Opp. ed. Wagens. p. 150*) aus *Königsberg* im *Würzburgischen*, denen sich sein Zeitgenosse, *Nicol. Copernicus*, der

zende Stern (*); zu dem Studium des Rechts bereitete man sich durch philologische Studien vor. Was sich Rauhes und Wildes in die Lebensweise mischte, gehörte der Zeit an; auf bewegtem Meere geht das Schiff unruhiger und wilder, als auf der stillen Fluth. Die Mittelpuncte des Lebens der Gelehrten waren, was sie immer seyn sollen, die Universitäten, denn in das Gesammtreich der Wissenschaften sollen sie eingreifen und es regieren, davon haben sie den Namen; viele blühten schon seit langem (**), einige, und nicht die schlechtesten, verdankten der Gegenwart ihr Entstehen (***) ; fast auf jeder war eine zwiefache Parthei; nichts ist verderblicher in allen Dingen, als träges Hin-

grofse Zerstörer des *Ptolemäischen* Weltsystems und Schöpfer der neuern Astronomie, anschlofs. (S. *Lichtenbergs* Leb. d. Copern. im Panth. der Deutsch. B. 3.) die Vorgänger *Tycho Brahe's*, *Galilei's* und *Kepler's*.

(*) Dafs ich nur den seltsamen *Theophrastus Paracelsus von Hohenheim* hier nenne. M. v. Loos üb. Th. Par. v. Hohenh. in den Studien, herausgeg. von Daub und Creuzer B. 1. S. 228 u. s. w.

(**) Heidelberg, Prag, Wien, Erfurth, Würzburg, Leipzig und andere.

(***) Tübingen, Wittenberg, Frankfurth an der Oder. Freiburg im Breisgau blühte seit 1457 und Basels hohe Schule seit 1460. M. s. von der Stiftung der letztern die vortreffliche Erzählung in *Johann von Müller's* Schweizergesch. Th. 4. S. 452 u. s. w.

brüten und Gleichgültigkeit. Auf ihre Gelehrsamkeit reisten die Jünglinge, wie Handwerker noch jetzt auf ihr Gewerbe, und Künstler auf ihre Kunst; wurden sie von einer hohen Schule vertrieben, so fanden sie Schutz auf der andern, zuweilen wandelte sich auch im Zeitraum einiger Jahre der an einem Ort herrschende Geist, und der Verwiesene wurde mit Ehren wieder aufgenommen; wo nur eine Universität war, da fand der Tüchtige bald Stütze und Anhang; mißlang Alles, so griff man zum Schwert, wozu die Veranlassung in jener fehdevollen Zeit nicht fehlte, aber, die Musen nicht vergessend, und, durch das Leben gestärkt, sobald es möglich war, zu ihnen wieder heimkehrend (*). Selbst die Anstellungen der Lehrer waren nicht lebenslänglich, darum wanderten diese, so wie ihre Schüler; die wenigen Bedürfnisse des Lebens und die Wohlfeilheit derselben begünstigte dies Alles. So fand Hutten in litterarischer Hinsicht seine Zeit, und besonders sein Deutsches Vaterland.

(*) So *Hutten* selber in Italien und Deutschland; auch *Bogislav von Hassenstein* (biogr. litter. Erl. S. 418) u. *Eitelwolf von Stein* (Querel. L. II. El. 10. v. 50 u. s. w.) waren Krieger, u. *Pirkheimer* führte mit Ruhm das Contingent seiner Vaterstadt gegen die *Schweizer* an, welchen Zug er selber beschrieben hat (*Hist. belli Suitens.* in *Freher's Germanic. Rer. Scriptorib.* Tom. III. p. 47—79.)

Ueber die Mark Brandenburg aber herrschte damahls der Sohn Johann Cicero's oder des Großen, Markgraf und Churfürst Joachim der erste, Nestor zubenamt, der durch Dietrich, Bischof von Lebus *), seinen Jugendlehrer, mit Liebe für die Wissenschaften erfüllt worden war, und unter der Leitung verständiger Rätthe, zu welchen auch Eitelwolf von Stein gehörte, mit männlichem Sinn, wiewohl erst ein Jüngling von zwanzig und einigen Jahren, sein Land regierte; an Liebe für die Wissenschaften glich ihm, ja übertraf ihn noch sein geistreicher, um sechs Jahre jüngerer Bruder, Markgraf Albrecht, der in den geistlichen Stand getreten (**), und nach und nach Domherr zu Mainz, Trier und Magdeburg, darauf Erzbischof zu Magdeburg und Bischof zu Halberstadt ward, und im Jahr funfzehn hundert und vierzehn die erzbischöfliche und churfürstliche Würde von Mainz, und vom Pabst Leo X. noch den Cardinalshut empfing, mit dem Ausbruche der Reformation in enger Beziehung steht und auf

(*) *Buchholz Geschichte d. Churm. Brandenb. Th. 3. S. 262.*

(**) Bischof *Dietrich von Lebus* weihte ihn zum Priester am 27. April d. J. 1506. M. s. *Buchholz* im angef. B. S. 341. Von seiner Liebe zu den Wissenschaften spricht *Hutten* in dem Panegyricus auf ihn (*Hutt. Opp. poet. Q.*).

Hutten's späteres Leben viel Einfluss hatte (*). Churfürst Joachim führte aus, was schon des Vaters Wunsch gewesen war, und richtete die bereits von Pabst Alexander VI. und Kaiser Maximilian I. mit Freiheitsbriefen begabte (**) neue Universität zu Frankfurth ein; Bischof Dietrich von Bülow hatte ihr Entstehen befördert, nicht minder, ja vorzüglich, Eitelwolf von Stein, der sie als eine Lieblingstochter betrachtete, und eine Pflanzschule ächter classischer Bildung aus ihr zu machen wünschte (***) am sieben und zwanzigsten April des Jahrs eintausend fünfhundert und sechs wurde sie von Bischof Dietrich von Bülow, ihrem ersten Kanzler, eingeweiht (****), der Theolog Conrad

(*) An *Albr. Hofe* zu Mainz hielt *Hutten* in der Folge sich mehrere Jahre auf, und wurde von ihm, so lange es irgend ging, geschützt. *Hutten's* Panegyricus auf ihn halten Viele für sein bestes Gedicht. Da das *Brandenburgsche* Regentenhaus aus *Franken* stammte, so erhebt *Hutten* in diesem Gedicht die *Franken* (*Opp. poet. P. 2. 6.*).

(**) *Buchholz* im angef. Buche S. 252.

(***) Sein Wunsch ging zu seinem großen Kummer nicht in Erfüllung. „Non semel mihi familiaris conferens fassus est, poenitere se, quod unquam suis consiliis induxisset *Joachimum Marchionem* ad instituendum *Frankofurdiense* Gymnasium, quoniam ab indoctis doctis possideri, non a Graece et Latine eruditis, ut ipse proposuisset, excoli cerneret“ sagt *Hutten* in dem Briefe an *Jacob Fuchs*. *Opp. ed. Wagens. p. 69.*

(****) *Casp. Sagittarius* in der *Histor. Marchion.*

Wimpina war ihr erster Rector (*), Publius Vigilantius ihr erster philosophischer Decan; mehr denn tausend Männer und Jünglinge wurden sogleich in die Liste der akademischen Bürger eingeschrieben; die Geschichte der Einweihungsfeierlichkeiten, von Vigilantius Hand, ist noch vorhanden (**).

et Elect. Brandenb. in den Script. Rer. Brandenb. Francof. ad Viadr. 1751. 4. T. I. p. 495. Nach Buchholz S. 282 am ersten May. Mit dem 27sten April 1606 begann auch die erste Jubelfeier (Denkw. d. M. Brandenb. v. Kosmann u. Heinsius B. 1. St. 4. S. 307); aus einer Stelle des ebengen. B. ist zu schliessen, das mit dem 26. April, welcher im J. 1606 ein Sonntag war, die Stiftungsfeierlichkeiten ihren Anfang nahmen. M. v. über die Stiftung der neuen Univers. auch Mohsen's Gesch. der Wiss. und bes. der Arzneiwiss. in der Mark Brandenburg. Berl. 1781. 4.

(*) Eigentlich Koch genannt; er stammte aus Buchheim unweit Wimpfen im Fränkischen, (daher sein Name) und wurde Luther's eifriger Gegner. Sein Leben steht vor seinen Commentar. poetic. de Alb. Animosi Saxon. duc. expedit. bellicis ed. Christ. Gotth. Wilisch. Altenb. 1725. 8.

(**) Publ. Vigilantii Bacillarii Axungie poete et oratoris ad Illustr. princ. Joach. Sac. Rom. Imp. Archicamer. et Elector. March. Brandenb. Stettin. Pomeranie Cassubie Schlavorumque duc. Burggr. Nuremberg. ac Rugie princ. Francphordiane urbis ad Od. et Gymnas. litter. introduct. Ceremoniarumque observatar. descriptio. Auf dem Titel der Brandenb. Adler, auf dessen Brust ein mit dem Scepter geziertes Schild ist; auf der Rückseite des Titelblatts ein Epigramm von Rhagius Aesticampianus; die Dedication an Churf. Joachim bis S. 4; Be-

Unter den Theilnehmern dieser Feierlichkeiten finden wir auch den achtzehnjährigen Ulrich von Hutten; und es wird zugleich gesagt, daß er bey der ersten Promotion auf der neu errichteten hohen Schule die Würde eines Magisters der freien Künste erhalten habe (*). Die

schreibung der Mark Brandenburg bis S. 10; dann folgen mehrere gehaltene Reden, unter andern auch eine von *Vigilantius* selber, und von Bischof *Dietrich* bis zu Ende. Bl. 18. S. 1 steht: Exaratum in officina honorandi viri *Conradi Baumgardt* Rotenburgii in urbe Francphordiana ad Oderam Anno ab Incarnatione Salvatoris nostri MDVII Idibus Februarii. Auf den vier noch übrigen Seiten stehen drei Gedichte, von welchen *Hutten's* Gedicht auf die Mark das zweite ist, und zuletzt noch ein Distichon auf den Drucker, worauf das Zeichen der Baumgartenschen Officin, ein Baum in einem mit Brettern befriedigten Garten, über welchem in einem verschlungenen Bande die Buchstaben G. B. stehen (in *Meusel's* hist. litter. Bibl. Mag. St. 3. S. 155 ist es nicht genau und richtig genug beschrieben) das Ganze schließt. Das Format ist Quart. Ich verdanke den Gebrauch des Buchs, durch Herrn Prof. *Solger* in Berlin, der Güte des Herrn Professor *von der Hagen* zu Breslau. Das Exemplar ist von *Tenzel* der ehemahligen Frankf. Bibl. geschenkt worden. In dem Auctario zu *Beckmann's* Notitia Univers. Francof. p. 1 etc. ist die ganze Schrift abgedruckt (*Burckh* P. III. p. 24).

(*) *Wolfg. Jobst* omnium Academ. et quarund. scholar. illustr. tot. Europ. erectiones etc. Francoph. ad Viad. 1554 citirt von *Burckhard* P. III. p. 22 und 23. *Cyr. Spangenberg's* Worte sind: „daß er auch Anno 1506 zu Frankf. a. d. Oder gradum angenommen, und unter denen, die zum

beiden fürstlichen Brüder, wenigstens gewiß der jüngere, unterstützten ihn (*); Bischof Diet-

ersten Mahl in dieser neuen Universität promovirt, einer gewesen" (*Adelssp.* B. 2. S. 46—47 vergl. S. 140). *Melch. Adam* beruft sich auf *Herm. Kirchner's* Orat. de illustrissim. famil. ducib. et princip. etc. Mag. et doctorib. promot. Marp. 1606. Die Annalen der ehemahligen Frankfurter philosophischen Facultät geben wahrscheinlich ganz gewisse Auskunft hierüber. Von *Hutten's* und *Eoban's* Aufenth. zu *Frankfurth* (der Letztere war viel später daselbst) sagt *Georg Sabinus* Eleg. XIII. p. 97:

Hanc Eobanus aquam bibit Hesus, et acer
eodem

Dicitur Huttenus fonte levasse sitim.

(*) „Ob idque petere abs te aliquid vix ausim, quum tu ea prius dederis, quae rogare verecundia erat, adeo in me liberaliter, benefice adeo effundi soles, non Cardinalis primum, aut Archiepiscopus, sed olim etiam his haudum potestatibus praeditus" sagt *Hutten* in der Dedication der Schrift de morbo Gall. zu *Albrecht*. (*Burckh.* P. III. p. 117). *M. v. Meiners* S. 10. Es könnte seyn, daß die zweihundert Goldgulden, die, wie *Hutten* in dem Br. an *Jac. Fuchs* (*Opp. ed. Wagens.* p. 67) selbst sagt, *Eitelwolf* ihm einmahl von *Albrecht* brachte, ihm um diese Zeit, nur nicht zu seiner ersten Reise nach Italien im J. 1508, die, wie wir bald sehen werden, gar nicht Statt fand, geschenkt worden wären, wie in dem *Hist. Lex.* und von *Füßli* im *Schweizer. Mus.* Jahrg. 5. S. 483 und 489 behauptet wird, aber viel wahrscheinlicher ist es mir doch, daß *Meiners* Recht hat, daß in jenen Annahme ein späteres Geschenk mit einem früheren, das nicht bestimmt wird, verwechselt ist. Was wir als gewiß annehmen können, ist, daß *Albrecht* unsern *Hutten* schon in

rich nahm, das Talent des Jünglings ahnend, sich seiner mit väterlicher Güte an (*); unter des Freundes seiner Kindheit, Eitelwolf's, Augen verlebte der junge Dichter hieselbst fröhliche Tage, umgeben von Lehrern, die er liebte, und in einem Kreise von Jünglingen, von denen mehrere mit ihm nach demselbigen Ziel rangen. Den Rhagius Aesticampianus, welchen selbst Eitelwolf von Stein seinen ehrwürdigen Vater zu nennen pflegte (**), schätzte Hutten so hoch, daß er es für eine Ehre hielt, sich einen Schüler

Frankfurth unterstützt hat, ihm aber späterhin zu Mainz eine Art von Jahrgeld von 200 Goldgulden aussetzte, welches er auch mehrere mahl bezogen haben mag. Auf dieses bezieht sich die S. XVIII schon angeführte Quitung des *Frobin v. Hutten*, und dies mochte der Churf. ihm wohl das erste Mahl von *Eitelwolf* haben einhändigen lassen. Auf jeden Fall entbehrt *Füßli's* bestimmte Annahme, daß *Albrecht* unserm *Hutten* zu Frankf. jene Summe gegeben, und sie darauf zum Lohn für den Panegyricus, und abermahls zur Bestreitung seiner neuen Reise nach Italien, welche auch *Füßli* die dritte nennt, wiederholt habe, (S. 599) des Beweises. Daß auch Churf. *Joachim* unsern *Hutten* unterstützt habe, gebe ich selbst nur für Vermuthung aus; wahrscheinlich aber hatte *Hutten* schon zu Cöln den Churf. kennen gelernt, wo dieser im J. 1505 auf dem Reichstage gewesen war. Sagitt. l. c.

(*) *Querel*. Lib. II. El. 2. M. s. die biogr. litter. Erläuterungen S. 388 u. s. w.

(**) Ep. ad. *Jac. Fuchs* (*Hutt. Opp.* ed. *Wagens.* p. 68. M. v. die biogr. litter. Erl. S. 449.

desselben zu nennen (*); Vigilantius, dessen beredter Mund gleichfalls den Eitelwolf fesselte (**), so wie Trebelius, der auch seinerseits, so wie Vigilantius, die dem Dichter später angethane Schmach zu rächen suchte (***), waren ihm nicht bloß Lehrer, sondern auch Freunde. Unter den Jünglingen waren es namentlich die drei edlen Pomeraner, Valentin Stoientin, der nachherige Rath seines Herzogs, und die beiden Brüder Johann und Alexander von der Osten, die später selbst von Melanchthon Freunde wurden, mit welchen er sich innig verband (****), und wer weiß, ob der Aufenthalt zu Frankfurth ihm nicht auch die persönliche Bekanntschaft wenigstens von einigen der

(*) In der Aufschrift des Gedichts auf die Mark.

(**) S. die Erläuter. S. 405. *Querel. Lib. II. El. X. v. 29—30.*

(***) In den den Klagen vorgesetzten und angehängten Gedichten. M. s. *Querel. Lib. II. El. X. v. 30 etc.* War er vielleicht auch bey der Stiftung der neuen Universität noch nicht daselbst, so ging er doch bald nachher dorthin.

(****) *Querel. Lib. I. El. VI. und Lib. II. El. X. v. 36.* M. s. die biogr. litter. Erläuter. S. 406 u. s. w. und den Brief in den Beil. zu den Quer. Burckhard's Meinung (P. III. p. 30. not y) als habe Hutten die beiden von der Osten erst in Pomern kennen gelernt, sieht man, ist falsch, und die Worte in der Dedicationsepistel vor dem an sie gerichteten Gedicht de arte ver-

in den Klagen genannten Danziger, Böhmischen und Schlesischen Gelehrten verschaffte (*).

Während dieser seiner Anwesenheit in Frankfurth war es nun auch, daß Hutten öffentlich als Dichter auftrat, wiewohl zuerst nur in kleinern Gedichten und unter dem Schutze zweier seiner Lehrer, des Vigilantius und Rhagius, die ihn in die gelehrte Welt einführten. Die Stiftung der neuen Universität hatte auch Hutten seinerseits durch ein Gedicht zu verherrlichen gesucht, und Vigilantius hielt es werth, es seiner Geschichte der Einweihungsfeierlichkeiten Frankfurths einzuverleiben. Die Fruchtbarkeit der Mark, der Glanz Frankfurths, der neuen Schule daselbst und ihrer Lehrer, so wie der Ruhm des Churfürsten Joachim wird darin besungen (**). Rhagius Aesticampianus gab, gleichfalls im Jahr funfzehnhundert und sie-

sificandi: *et ego jucundissima vestra consuetudine istuc invitarer* hat er unrichtig, nicht auf den gemeinschaftlichen Eifer für die Wissenschaften, sondern auf *Hutten's* Reise nach Pomern gedeutet.

(*) Mancher von ihnen mochte der Einweihung der neuen Universität beigewohnt haben. Ueberhaupt aber war bey der Anlage derselben besonders auf den Besuch von Jünglingen aus *Pohlen, Böhmen* und *Schlesien* gerechnet. S. *Buchholz* i. a. B. S. 252.

(**) Man findet das Gedicht unter den *Carm. juvenilib.* am Schlusse dieser Schrift.

ben, das unter dem Namen des Sokratischen Philosophen Kebes vorhandene Lebenstäfelchen heraus, und Hutten begleitete es mit einem, dem Gegenstande des philosophischen Gesprächs verwandten, Ermunterungsgedichte zur Tugend (*), und wer weiß, ob er nicht sonst noch

(*) *Tabula Ceбетis philosophi Socratici cum Johannis Aesticampiani Epistola.* Auf der Rückseite des Titelblatts: *Joh. Rh. Aestic. Lusacii, Rhetoris et poetae laureati, ad nobilissimum juvenem Christophorum Ziegler assectatorem suum Epistola.* Am Schlusse von Bl. 17. a: *Impressa Franckfordio per honestos viros Nicolaum Lamperter et Balthasar Murner. Anno MDVII.* Bl. 17. b. *Ulrici Huttenz adolescentis de virtute elegiaca exhortatio.* Das Ganze ist in Quartformat. Ich habe das Buch zuerst aus dem *Catal. Bibl. Cyprian. Lips. 1733.* p. 211 kennen lernen. Die oben stehende vollständige Notiz giebt Panzer in den *Annal. typogr. Vol. IX.* p. 462. der das Buch selbst besaß; es hat aber der sonst so umsichtige Mann in der Angabe des Druckorts geirrt, und dies Buch, so wie ein gleich darauf angeführtes, von denselben Typographen gedrucktes Werk des Conrad Wimpina unter die Rubrik *Francofurti ad Moenum* gesetzt. Derselbe Irrthum findet sich auch *Vol. VII.* p. 51 bey einer Ausgabe des *Marc. Capella* von Rhagius Aesticamp. und einigen andern in der Lamperter- und Murnerschen Officin gedruckten Schriften. Hiernach müssen also auch die in dem *Indice typographorum Vol. XI.* p. 240 und 267 bey den Namen der beiden Buchdrucker begangenen Unrichtigkeiten verbessert werden. Statt Murner findet sich auch zuweilen Murrer und Murrher; vielleicht ist dieser Name der richtige. Eine zweite Ausgabe des Buchs *Lips. 1512.* 4. führt Panzer *Vol. XI.* p. 435 an. Bisjetzt haben keine

ein und das andere kleine Gedicht den Werken

Bemühungen mir zur Ansicht dieses *Huttenschen* Gedichts verhelfen können; doch habe ich die Hoffnung, es vor dem völlig geendigten Druck dieser Einleitung zu bekommen, noch nicht aufgegeben. Erhalte ich es, so wird es in den Beilagen mitgetheilt werden. Dieses *Huttensche* Gedicht wird von keinem Biographen des Dichters genannt, selbst *Panzer* kannte es noch nicht, wie er seinen *Ulr. v. Hutt. in litter. Hinsicht* schrieb. Die Ausgabe des *Cebes*, von der *Fabricius* und *Harles* nichts wissen, enthält aber sicher nur die Lateinische Uebersetzung; vom Original wird bey *Fabricius* in der *Bibl. Graeca* die erste Ausgabe erst bey dem Jahre 1557 angeführt. Es wurde früher, da es ein Lieblingsbuch jener Zeit war, wiederholt in lateinischen Uebersetzungen gedruckt. — Durch dieses, so wie durch das vorher genannte Gedicht ist es wenigstens ausgemacht, was *Bayle* gegen *Moreri* und Andere bestritten hat, daß *Hutten* schon als ein Jüngling von 18 oder 19 Jahren als Dichter aufgetreten ist. M. s. auch was *Eoban Hess* ihn in dem *Epicedio* auf ihn sagen läßt (*Burckh. P. I. p. 73*). Welches von den beiden angeführten Gedichten aber das ältere ist, wage ich nicht genau zu bestimmen; so wie ich auch nur furchtsam die Vermuthung äußere, die *exhortatio de virtute* könne vielleicht eben so eine Vorläuferinn des Gedichts *vir bonus* seyn, wie ein kleiner *Nemo* dem größern voranging; ja möge wohl gar mit dem *vir bonus* ein und dasselbe Gedicht seyn. Dieser soll, nach der gewöhnlichen Meinung, im J. 1513 zu Bologna herausgekommen seyn; keiner kennt ihn aber anders als aus den *Opp. poet.*, wo er *Bog. S. 1—3. b.* steht. Der Beisatz *adolescens* auf dem Titel deutet aber auf einen frühern Ursprung, und es ist nicht zu übersehen, daß der Dichter gerade auch vor dem Gedichte *de virtute*, und sonst vor keiner seiner Jugendschriften sich so nennt. Auch

seiner Lehrer und Freunde um diese Zeit als Begleitung mitgegeben hat (*).

Aber auch eine schwere Erfahrung, die er sein ganzes Leben hindurch nicht wieder verwand, war hier in Frankfurth für Hutten bestimmt; denn in diese Zeit fällt für ihn der Anfang eines Uebels, welches ihm nicht nur mehr

fände sich der *vir bonus*, wenn er zu Bologna gedichtet wäre, sicher in der Ausgabe mehrerer *Huttenschen* Gedichte, die 1519 herauskam, und die sämmtlichen in Italien von dem Dichter verfertigten Schriften enthält (*Burckh. Anal. ad. P. I. hinter P. II. und Panzer's Ulr. v. H. i. l. H. S. 14*). So könnte denn der zuerst vielleicht unter einer andern Aufschrift erschienene *V. b.* dann doch *Hutten's* erstes bekannt gemachtes Gedicht seyn. Auf jeden Fall schien er mir eine Stelle unter den vor den *Queren* geschriebenen Gedichten *Hutten's* zu verdienen. In die Augen fallend ist aber der doppelte Irrthum, den *Aloys Schreiber* (*Ged. v. Ulr. v. Hutten und enig. s. Zeitgen. Heidelb. 1810. S. XIV*) begeht, der *Hutten's* Metrik sein erstes Werk, und den *Nemo* seinen ersten poetischen Versuch nennt. Hielt er die *ars versific.* vielleicht für eine prosaische Schrift? und wußte er nichts von dem Lobged. auf d. Mark, welches doch *Burckhard* im 3ten Bde. s. Comment. hat abdrucken lassen, den *Füßli* erst später kennen lernte (*S. 622*)? So ist es auch falsch (*S. XV*), daß um 1514 die *Rheinische* Gesellsch. durch *Conr. Celtis* und andere erst aufgeblüht sey: das war schon lange vorher geschehen; ja *Conr. Celtis* war schon 1508 gestorben.

(*) Das war etwas sehr Gewöhnliches zu jener Zeit: und *Hutten's* Muse hatte sich sicher schon vor 1506 oder 1507 versucht. M. v. oben S. LXIII.

wie jedes andere das Leben verbittert, sondern auch seinen frühen Tod herbeigeführt hat (*).

Am Schlusse des funfzehnten Jahrhunderts war es nehmlich gewesen, und zwar besonders seit den ersten Jahren des letzten Jahrzehends

(*) Dafs er niemahls ganz davon genas, ist ausgemacht, so wie es bekannt ist, dafs es ihn in den letzten Tagen seines Lebens jämmerlich folterte, und er, eben seiner Heilung wegen, sich nach der *Ufenau* zum Pfarrer *Hans Schnegg*, nicht *Schnepp*, wie bei *Ebel* im unten angef. B. steht, und nach dem Bade zu *Pfäffers* begab, aber ungeheilt nach *Ufenau* zurückkehrte, und daselbst starb (*J. J. Hottinger's Schweiz. Kirchengesch.* B. 3. S. 118. *Burckh.* P. III. p. 276 und *Meiners* S. 341). Den 31sten August d. J. 1523 halte ich mit *Phil. Eberus* in dem *Calend. histor.* für den Todestag, mich auf einen Brief an *Agrippa v. Nettesheim* von Basel aus am 12. Sept. 1523 (in der *Bering.* Ausg. steht 1524 gedruckt) geschrieben, berufend, in welchem es heisst: „*qui Huttenus post editam spongiam, dies jam agitur decimus tertius, apud pagum Tigurinum fatis concessit.*“ (*Agripp. Opp.* T. II. p. 808.) *Hottinger* nimmt den ersten September, *Stolz* (S. 59) nach *Erasmus* Vorgange (*Vorr. zur 2ten Ausg. der Spongia: Uebers.* S. 277) den 29. August an. Ueber die Ins. *Ufenau*, *Hutten'sgrab* genannt, sehe man *Ebel's Anl. d. Schweiz* zu bereisen Th. 3. S. 203 u. s. w. *Seckendorf* (*Hist. Lutheran.* D. Ueb. S. 298) versetzt die *Ufenau* in den *Brienzersee*, was schon *Burckh.* P. III. p. 277 bemerkt hat, und *Herder* spricht sowohl im D. Merk. als in den zerst. Bl. (B. 5. S. 331) von einer kleinen Insel im *Bodensee*, wiewohl er gegen das Ende sagt: *Hutten* sey zu *Ufenau* im *Zürichersee* gestorben. *Wagenseil* hat in den *Opp. Hutt.* p. 28 den Fehler mit abdrucken lassen.

in demselben (*), wie Hutten ein vier- bis fünfjähriges Kind war, daß jene anfänglich pestartig wüthende Krankheit, welche nach der Gegend, in welcher sie sich besonders zuerst gezeigt hatte, oder nach dem Volke, durch welches sie, wenigstens vorzüglich, weiter verbreitet ward, oder nach der gewöhnlichsten Fortpflanzungsweise derselben verschiedene Namen führt, zuerst in Europa auf eine fürchterliche Weise zu wüthen angefangen, und, so wie etwa tausend Jahre vorher eine andere, durch die Gnade der Vorsehung jetzt gehemmte Plage (**), die Menschen zu Tausenden weggerafft hatte (***). Es griff dieses Uebel die innersten Theile des Lebens an, folterte diejenigen, welche es befiel, mit garstigen Ausschlägen, Geschwüren, skrophelartigen Auswüchsen, Läh-

(*) Nach *Hensler* in der *Gesch. der Lustseuche* schon um 1492 oder 1493, also noch vor dem Zuge König *Carl's VIII.* nach Neapel, dessen Heer erst 1494 daselbst ankam. *Hutten* selber giebt gleich zu Anf. seines Buchs *de Guajaci Medicina et morbo Gallico* (*Luis. Aphrod. p. 277*) das Jahr 1493 als das Anfangsjahr der Krankheit an, folgt aber in Hinsicht des Heers König *Carl's VIII.* der gewöhnlichen Meinung.

(**) Die Blattern. S. *Joh. Müller's* *Schweizer-gesch.* B. 1. S. 132 und 133.

(***) Wohl der zwanzigste Theil wurde von ihr befallen. *Hensler* über d. Westind. Urspr. d. Lusts, *Ausg. v. 1789.* S. 11.

mungen und fürchterlichen Schmerzen, und brachte nicht selten schleunigen Tod hervor (*); mit der reissendsten Schnelle drang es von einem Ende Europa's bis zu dem andern (**), machte sich an beide Geschlechter; Hohe und Niedere, Geistliche und Layen (***), Päbste, Kaiser, Könige und Kardinäle (****) litten daran;

(*) *F. A. Walch's Darstell. d. vener. Krankh.* Jena 1811. S. 4. Schon zu *Hutten's* Zeit war sie nicht mehr so schrecklich, als sie früher gewesen war. De G. M. et M. G. cap. 1. cf. cap. 11. Man s. auch *Alb. Dürer's* Brief an *Pirkheimer* in *Murr's Journ. f. Kunstgesch.* B. 10. S. 24: „Sprecht, daz er (der Augustiner Prior *Eucharis* Karl,) Gott vür mich pit, daz ich gehüt werd und sunderlich vor den Frantzosen, wan ich weis nix, daz ich itz vbeller furcht, wan schir Iderman hat sie. Vill lewt fressen sy gar hinweg, daz sy also sterben.“ Dies schrieb *Alb. Dürer* aus Venedig im Jahre 1506.

(**) Sogar schon 1493 war sie in vielen Ländern Europa's, ja schon in mehreren Provinzen des nördlichen Deutschl. *C. Sprengel's* Gesch. der Arzneiwiss. N. A. Halle 1800. B. 2. S. 655. V. M. v. C. *W. Möhsen's* Gesch. d. Wissensch. u. s. w. S. 370.

(***) *Walch* S. 9. v. *Murr's Journ. f. Kunstgesch. und Litter.* auf angef. S. die Note.

(****) Pabst *Alexander VI.*; Kaiser *Karl V.* (*Sprengel* B. 3. A. A. S. 87); König *Franz I.* (*Walch* S. 20); der Kardinal *de Comitibus*, der schon 1493 daran starb (*Hensler* Ueb. d. westind. Urspr. d. L. S. 10); auch *Barbarossa*, Beherrscher von Algier und Tunis (*Walch* S. 20). *Walch* begeht S. 10 einen grossen Irrthum, wenn er die Worte bey *Brassavolus* de Morbo Gall. et lign. Ind. (*Luisin.* T. I. p. 705): *Ego primus Ferrarias*

um so schrecklicher wurde es, als, bey der Neuheit des Uebels, man kein durchgreifendes Heilmittel kannte; manche Umstände, selbst dagegen versuchte Curen, beförderten seine schnelle Verbreitung (*); als ein durch Constellation der Planeten oder epidemische Beschaffenheit der Luft hervorgebrachtes Unglück (**) stellten Aerzte und Naturforscher, als Strafe Gottes stellten die Theologen es dar (***); nirgend wüthete es heftiger als in Deutschland, wo kälteres Klima, Uebermaafs in Speis' und Trank und rohe Befriedigung anderer sinnlicher Lüste es noch gefährlicher machten (****); von welchem Europäischen Lande aus es sich zuerst als pestartige Seuche verbreitet hatte, wufste

hoc decoctum praebui illustri Aeneae Pio in dulci aqua 1526 auf Pabst Pius II., den bekannten *Aeneas Sylvius*, deutet, der schon 1464 gestorben war. *Möhsen* führt an, dafs auch Churf. *Berthold* zu Mainz 1504, und Cardinal *Friedrich*, Bisch. zu Crakau, Königs *Siegmund* von Polen Bruder, schon 1495 daran gestorben seyen.

(*) Namentlich die Bäder, die auch auf eine für die Kranken fürchterliche Weise gebraucht wurden (*Walch* S. 85.) Auch *Hutten* bediente sich ihrer. De M. G. cap. 4.

(**) *Sprengel* B. 2. S. 661 u. s. w.

(***) *Hutten* de G. M. et M. G. Cap. 1. Auch der Theologe *Wimpheling* und der Rechtsgelehrte *Seb. Brandt* schrieben darüber. Die Exc. bey *Hensler*.

(****) *Hutten* de G. M. et M. G. Cap. 1.

man, woher es aber seinen ersten Anfang genommen, war eben so wenig den Zeitgenossen bekannt, als wir es bestimmt wissen (*). Aber die später, wie es leichter wurde, sich vor dem Uebel zu hüten, mit dieser Krankheit verbundene Schande haftete damahls noch nicht an ihr (**).

(*) Man kennt die verschiedenen Meinungen sehr gelehrter Aerzte hierüber; *Walch* führt S. 3 u. s. w. dieselben an. Schon *Hutten* nennt mehrere Hypothesen, die zu seiner Zeit darüber geäußert wurden.

(**) Sonst hätten die Kranken nicht so frei davon gesprochen, und *Hutten*, wie auch schon Andere bemerkt haben (*Burckh. Anal. ad U. H. V. p. 40* u. *Herder S. 335*) einem Churfürsten und Cardinal seine Schrift dar. schwerlich zugeeignet, auch würde ein eifriger Theologe der Zeit, der Strasburgsche Geistl. *Thomas Murner* sie nicht sogleich ins Deutsche übersetzt haben (*Strasb. 1519. 4. Panzer's Ulr. v. H. in l. H. S. 97*). Am Schlusse der Schrift sagt *Hutten* ausdrücklich: er habe sie nicht für den Churfürsten, den Gott davor bewahren möge, sondern besonders für seinen Hof geschrieben. (*M. v. Walch S. 10*). Durch diese Schrift ist übrigens die Meinung von dem Westind. Urspr. d. Krankheit besonders verbreitet (*Hensler S. 71*). *Sprengel* (B. 3. S. 76. E. A.) scheint geglaubt zu haben, die Schrift sey ursprünglich Deutsch abgefaßt, weil er von einer Uebers. bey *Luisinus* spricht. Auch eine Englische Uebers. d. Schr. erschien 1536 (*Panzer i. a. B. S. 97*) und eine neuere Deutsche von *Joh. Timmius* in *Boerhav's Verhandl. der Venussseuche u. s. w. Brem. 1737. 8.* (*Burckh. ad Ulr. Hutt. vit. Anal. in dem Comment. de vit. sua. p. 40. not. c.*).

Schon im Jahre vierzehn hundert und drei und neunzig war diese Seuche in der Mark Brandenburg und in andern Gegenden des nördlichen Deutschland's (*), und wenigstens schon funfzehnhundert und acht muß Hutten, als ein zwanzigjähriger Jüngling, von ihr befallen worden seyn (**); damahls war er aber sicher noch

(*) *Sprengel* B. 2. S. 655. Vergl. oben S. C. (**).

(**) Denn, wie er die Klagen schrieb, hatte er sie schon zwei Jahre gehabt (*Quer. Lib. 1. El. 1. v. 31*). Einige Aeufserungen *Hutten's* in der *Schr. de G. M. et M. G. cap. 26* und *cap. 4* vermochten *Meiners* im *L. H. S. 14* anzunehmen, *Hutten* habe erst zu Ende d. J. 1510 die Krankheit bekommen, aber aus diesen Stellen folgt es nicht, denn in der erstern sagt er: er habe länger denn acht Jahre die Exostose am Fuß gehabt, und an der andern, daß er neun Jahre an der Krankheit gesiecht habe. Im J. 1518 schrieb er jene Schrift, und wer weiß, ob er nicht schon 1517 mit der Guajakur anfang, wiewohl er in dem Brief an *Pirkheimer* im September 1518 schreibt, er gebrauche ihn, wenn man einmahl eine so große chronologische Genauigkeit annehmen will. *Meiners* selber nahm, wie diese Klagen ihm zu Gesicht gekommen waren, seinen Irrthum zurück (*Gött. Gel. Anz. v. 1798. S. 1205*). Ein Glückwünschungsschreiben an die *Fuggers* über die Guajakur, von welchem *Herder* S. 335 spricht, hat übrigens *Hutten* nicht geschrieben, vielmehr kommen in der Schrift *de G. M. et M. G.*, so wie in seinem Gespräche *Fieber* genannt, heftige Stellen gegen diese reichen Kaufleute der Zeit vor, welche von *Hutten* als Beförderer des Sittenverderbenden Luxus betrachtet wurden.

zu Frankfurth (*). Wodurch er das Uebel sich zuzog, ob durch Unbesonnenheit und jugendliche Ausschweifungen, oder ob auch er, wie gewifs mancher unbescholten lebende Mann und Jüngling jener Zeit, ohne alle Schuld dazu kam, ist beym gänzlichen Mangel bestimmter Nachrichten nicht auszumachen; für das letztere spricht die unbefangene Offenherzigkeit, mit der er in den nächsten Jahren, nachdem er von dem Uebel befallen war und späterhin, wie er sich von demselben geheilt wähnte, davon redet, und das Lob, welches er überall der Mäsigkeit und der Keuschheit giebt (**). Wundartige

(*) Die sämmtlichen Biographen *Hutten's* mit Ausnahme von *Meiners* S. 14 und *G. A. Wagner* (*Ulr. v. Hutt.* fünf Reden gegen den Herz. *Ulr. v. Würtemb.* S. 46) lassen *Hutten* die Krankheit in Italien bekommen; *Schubart* (*Ulr. v. H.* Leipz. 1791. S. 19) ganz bestimmt vor Padua, alle verführt durch die sogenannte erste Reise nach Italien von Frankfurth aus, deren Unrichtigkeit doch schon *Meiners* S. 12 den spätern gezeigt hatte. *Niemeyer* (*Deutsch. Plat. Abth. 3.* S. 8) nennt die Krankheit, wie es scheint, absichtlich, die *Gicht*.

(**) *Querel.* L. I. El. IV. Vir bon. v. 38—45 in der Schr. *de G. M. et M. G.* cap. V. XV. XVII. und sonst noch öfter. Geheilt wähnte er sich nur, denn das von ihm angewandte Mittel kann, nach der Aussage von Aerzten, die eingewurzelte Krankheit nicht geheilt haben. M. s. *Sprengel* B. 3. S. 86 u. *Walch* S. 19 u. 60; auch *Meiners* S. 141. Schon früher im J. 1515, kurz zuvor ehe er das zweitemahl nach Italien ging, glaubte er sich geheilt und schrieb voll Freude an *Eras-*

Hautausschläge (*), Lähmung, wenn sie auch schon früher da war (**), doch sicher vermehrt durch einen schmerzhaften Knochenauswuchs am linken Schienbein (***), Gliederzittern (****) und ein viertägiges Fieber, welches bald wich,

mus: „Totus a tremore convalui, item ex morbo pedis“ (Erasm. Opp. Ed. Cler. T. III. P. II. p. 1574). Aber das Leiden kam bald wieder. M. s. die Anmerk. kritisch. Inh. hinter den Klagen S. 346 u. 347, und vergl. d. Br. an *Phacchus* (Opp. ed. Wagens. p. 57).

(*) *Querel.* Lib. I. El. I. v. 34. 41. 47. 48. II. 68. IV. 63. 66—69. V. 91. VI. 5. IX. 13. 35—40. Lib. II. El. IV. 20 wird die Krankheit gewiß gemeint. Die Verwundungen waren wohl aufgebrochene Geschwüre, Excoriationen und dergleichen.

(**) Denn in dem Br. an *Phacchus* sagt er: „*Adhuc Vulcanum aemulor, verum aliquando miserabilius, quam nuper; nescio an fortunae hoc potius quam temeritati meae adscribam, quod mihi in tenera aetate nullis malis subeundis peperci.*“ Die letzten Worte verstehe ich nicht, wie *Füßli* S. 487, daß er sich in seiner Jugend selbst verzärtelt habe, sondern vielmehr, daß er zu wild war. Wie paßte sonst das Wort *temeritas*? Von seiner Lähmung spricht *Hutten* oft in den Epigrammen (Opp. poet. A. 5. b. A. 6. b. A. 8. b. E. 2. b. E. 6. b.), auch in d. Schr. de G. M. et M. G. cap. XXVI.

(***) De G. M. et M. G. cap. III und XXVI schon citirt von *Meiners* S. 15. In der Folge bekam er mehrere solcher Exostosen. *Meiners* S. 43 aus d. Schr. de G. M. et M. G.

(****) Ep. ad *Erasm.* j. sup. cit. De G. M. et M. G. cap. IV. Auch mehrere Stellen in den *Quer.* deuten hierauf hin.

bald wiederkam und der völligen Heilung sich hartnäckig widersetzte (*), kündigten ihn als solchen an, welcher an dem so allgemeinen Uebel der Zeit litt. Uebrigens hatte auch Hutten's Vater diese Krankheit (**); der Sohn aber mußte ihretwegen schon bey seinem Leben und noch öfter nach seinem Tode die Beschuldigung eines ausschweifenden Wandels über sich ergehen lassen (***)

(*) Viele Stellen in den Quer. In dem Gespr. *Fieber das erst.* (bey *A. Schreiber* S. 9), welches 1518 geschrieben wurde, sagt *Hutten*, daß er vor acht Jahren sechs Monate lang das Fieber gehabt, und daß es ihn viel geduldiger und frommer gemacht habe. Im J. 1512, wie er sich zu *Pavia* aufhielt, war es wieder da. *Epist. ad Phacchum.* M. s. *Walch* S. 6.

(**) *De G. M. et M. G. cap. III* am Schlusse und *cap. XI.* „*Jam illud obiter admonendum iudico, meum patrem, sexagenarium prope, convaluisse Guajaci remedio.*“ Daß *Hutten* die Krankheit von seinem Vater geerbt habe, wie *Murr* (*Journ. für Kunstgesch. Th. 10. S. 24*) ihn sagen läßt, steht nirgends.

(***) Man sehe nur die bittere Anspielung von *Erasmus* in der *Spong.* (S. 221, 223 und 241 bey *Stolz*), und in der der zweiten Ausg. vorgeetzten Vorrede (S. 279 bey *Stolz*); besonders aber die schrecklichen Beschimpfungen in *Longolii Orat. ad Lutheran.* (*Burckh. P. III. p. 126 etc.*) und *Weislinger* im *Hutt. del.* (*Panzer Ulr. v. H. in l. H. S. 90*) *Raynald* in den *Ann. eccles.* betrachtet die Krankheit als eine Strafe des Himmels für *Hutten's* Uebergang zu *Luther's* Parthei (*Burckh. p. 128 etc.*), dann wäre die Strafe dem

Nach einem Aufenthalte von wenigstens einigen Jahren zu Frankfurth an der Oder trieb den wilsbegierigen Jüngling, trotz seiner Krankheit, die Lust neue Länder und Menschen zu sehen (*), wieder in die Ferne, und in der letzten Hälfte des Jahrs eintausend fünfhundert und neun finden wir ihn in Pomern und zwar auf einer kläglichen Fußwanderung nach

Vergehen schon wenigstens zwölf Jahre vorangegangen. M. v. auch *Niceron* D. Uebers. B. XI. S. 294. Aus dem Scherze in *Pirkheimer's* Br. an *Hutten* und aus *Hutten's* Antwort hierauf (*Burckh.* P. I. p. 49 und 50) ist nichts zu schliessen für *Hutten's* ausschweifendes Leben; solche Scherze sind in den Briefen der Gelehrten zu jener Zeit ganz gewöhnlich. (M. l. *Dürer's* Br. an *Pirkh.* bey *Murr* im angef. B. S. 30). *Hutten* wünschte sich späterhin nichts sehnlicher als eine Frau (Ep. ad *Frid. Piscat.* Opp. ed. *Wagens.* p. 211, und das Gespr. *Fortuna*, schon cit. von *Burckh.* P. II. p. 5 und 8.) Wenn *Curt Sprengel* Th. 3. S. 76 es aus *Hutten's* Schriften nicht erweislich findet, daß er unschuldig zu der Krankheit gekommen sey, so ist es wenigstens eben so unerweislich, daß er eher der *Venus vulgivaga*, als der *Urania* und den *Grazien*, wie *Spr.* sagt, geopfert habe. Auch *Hensler* ist für seine Behauptung: „*Hutten* war ein recht arger Buhle,“ den Beweis schuldig geblieben. *Herder* (zerstr. Bl. Samml. 5. S. 335) und *Wagenseil* (Leb. *Hutt.* im Pantheon d. Deutschen Th. 3. S. 13—15) haben *Hutten* gegen jenen Vorwurf zu rechtfertigen gesucht.

(*) M. v. besonders (*Querel.* Lib. I. El. X. u. den Brief des *Vadianus* unter den Beilagen.) Daran zu denken, daß er vielleicht mit *Rhagius*, der 1508 schon wieder in Leipzig war (*Biogr. litt.* Erl. S. 449),

Greifswald (*). Eine Meersfahrt, die ihm bis

dorthin gegangen sey, ist gar keine Veranlassung; auch sieht man aus Allem, daß er im J. 1510 Frankfurth erst kurze Zeit verlassen haben mußte, weil die Erinnerung an die dortigen Freunde ihm noch so neu war.

(*) Hier muß ein Irrthum fast aller Biographen *Hutten's*, der schon oben angedeutet worden ist, berichtigt werden. *Camerarius* läßt in seiner kurzen Erzählung von *Hutten's* Leben (*Vit. Melanchth.*), wie schon oben S. LII u. LIII gesagt ist, *Hutten* gleich von Cöln nach Italien gehen, und *Melch. Adam* S. 14 behauptet: er habe an den Italienischen Kriegen *Maximilian's* in den Jahren 1508 u. 1509 Theil genommen. Hiedurch, und besonders durch die Verwechslung einer zwiefachen Belagerung von *Padua* in d. J. 1509 u. 1513 wurde *Burckhard* (P. I. p. 69 und P. III. p. 27) darauf geführt, zwei Epigramme *Hutten's* (*Opp. poet. A. 5. b. In obsid. Patav. aeger* und *A. 6. a. De se in obsid. Patav.*) auf die erstere der beiden Belagerungen zu deuten, und *Hutten's* Anwesenheit bey derselben, also eine Reise desselben nach Italien in dieser Zeit, anzunehmen. Ihm folgte der Verf. v. *Hutten's* Leben in dem großen hist. Lexic., wiewohl er, wie unten weiter gezeigt werden wird, die Lib. Querel. kannte; und so ist dieser Irrthum bis auf die neueste Zeit fast allgemein geworden. Bey *Füssli* steht, S. 483, wahrscheinlich durch einen Schreib- oder Druckfehler, sogar *Pavia* statt *Padua*. Jene Epigramme beziehen sich aber auf die Belager. *Padua's* im J. 1513, und die sogenannte erste Reise *Hutten's* nach Italien ist völlig grundlos, wie schon *Meiners*, jedoch mit einigen unrichtigen Schlüssen und Voraussetzungen, ohne diese Klagen zu kennen, S. 12 ganz richtig bemerkt hat, seine Nachfolger, doch mit Ausnahme von *Wagner* S. 45 und *Panzer* S. 4 u. 21, der indess

dahin noch unbekannt gewesen war, hatte er kurz vorher gemacht, und einen Unfall auf der-

über die Sache nicht entscheiden will, haben hierauf nicht geachtet. Durch die Klagen wird *Meiners* Dafürhalten bestätigt, denn *Hutten* würde in denselben sicher auf seinen frühern Italienischen Aufenthalt hingedeutet haben; auch war er, wie wir bald sehen werden, schon vor Octobermonat d. J. 1509 in Greifswald und am 3ten Oct. dieses Jahres wurde die Belagerung erst aufgehoben (*Le Bret's* Gesch. v. Ital. Allg. Weltgesch. Th. 46. B. 1. S. 345 und *Heinrich's* D. Reichsgesch. B. 4. S. 751). Nur zweimahl war *Hutten* in Italien, das erste Mahl von 1512 bis 1514 (die Jahrzahl unter dem Br. an *Phacch. Opp. ed. Wagens.* p. 58 muß 1512 heißen), wie er aus Mangel an Unterhalt, von Bologna aus unter dem Heere Kaiser *Maximilian's* Kriegsdienste nahm (*Epist. ad Pirkheim* bey *Burckh.* T. I. p. 35. *Hutt. Opp. ed. Wagens.* p. 161) und 1513 der Belagerung von Padua beiwohnte, und das zweite Mahl von 1515 bis 1517, da er namentlich zu Rom, Bologna, Ferrara und Venedig war (*Er. Opp. ed. Cl. T. III. P. II. p. 1618*). Dals er diese zweite Reise 1515 antrat, hat *Müller* in den Anmerk. zu den Briefen an *Richard Crocus* S. 12 u. s. w. dargethan, nach welchem der oben angeführte Brief an *Erasmus* von Worms aus, nicht 1516, sondern 1515 geschrieben ist. Die oben genannte, am Marien Magdalenen Tage (Jul. 22) d. J. 1516 ausgestellte Quitung *Frobins v. Hutten* spricht auch dafür, was *Füssli* S. 614 nicht meinte, der, durch jenes unrichtige Datum verleitet, sogar eine viermahlige Reise *Hutten's* nach Italien annimmt. Zugleich mit der sogenannten ersten Reise fällt natürlich auch die Behauptung, *Hutten* habe sich seine Krankheit aus Italien geholt, über den Haufen.

selben erlitten (*). Pomern war ihm aber wahrscheinlich durch die dorthier entsprossenen Jünglinge, mit welchen er zu Frankfurth in sehr vertrauten Verhältnissen gelebt hatte (**), werth geworden; die frühere Rückkehr mancher derselben, unter welchen namentlich Valentin Stoientin war (***), in ihre Heimath, mochte ihn bewogen haben, sich von Frankfurth aus auch dorthin zu wenden, wenigstens konnte

(*) *Vadiani Epist. ad Collimit.* unter den Beilagen, und mehrere *Huttensche* Epigramme. M. v. die Anmerk. kritisch. Inh. hinter den *Querelen* S. 345 u. s. w. Wenn *Vadian* erzählt, *Hutten* sey zerlumpt und vom Schiffbruche triefend durch die Böhmisches Wälder nach *Mähren* gekommen, so fiel dieses mit Recht schon dem umsichtigen *Burckhard* (P. III. p. 33 — 34) auf, da *Hutten* schon zwei Jahre vorher den Unfall zur See erduldet hatte; auch kam er ja damahls, wenn auch vielleicht nicht unmittelbar von *Wittenberg*, doch aus der Mitte von Deutschland. Indessen beziehen sich, wie auch *Burckhard* dafür hält, jene Worte sicher auf *Hutten's* Unfall auf der Ostsee, und ich glaube, daß *Vadian* bloß, um die Vergleichung *Hutten's* mit dem *Ulysses* ganz durchzuführen, so spricht. Ständen die Worte *pannosus et naufragio squalens* einige Zeilen früher nach dem Worte: *expertus* oder vor *Calypso*, so hörte freilich jede Schwierigkeit auf. Die Verwechslung des Deutschen Meers mit der Ostsee darf uns nicht befremden.

(**) *Querel. Lib. II. El. X. v. 31* und *Lib. I. El. VI.*

(***) Er war 1510 schon Secretär *Buslav's* X. laut der Ueberschrift der zuletzt genannten Elegie.

er durch jene Freunde auf Beistand und Schutz hoffen. Vielleicht hatte er mit ihnen schon eine Zeitlang wieder zusammengelebt, ehe er, um neue Erfahrungen zu machen, ein Schiff bestieg (*). Wäre dieses ausgemacht, so liesse sich auch der Ort bestimmen, an welchem er

(*) Wer weifs, ob *Hutten* nicht von *Frankfurth* a. d. O. aus unmittelbar nach *Stettin* zu seinem Freunde *Stoientin* gegangen war und hier ein Fahrzeug bestiegen hatte, welches nach einem *Vorpomerschen* Hafen, vielleicht gar nach *Greifswald*, zu segeln im Begriff gewesen war. War dieses, so mufs der Unfall, den er erlitt, ihn entweder schon im *Haff*, oder auch, was mir am wahrscheinlichsten ist, da er *Greifswald* B. 2. El. 8. v. 31 ausdrücklich eine *Pomersche* Stadt nennt, an der Ostküste von *Rügen*, wohin das Fahrzeug verschlagen seyn mochte, vielleicht bei *Mönchgut*, nicht aber im *Rügianischen Bodden*, getroffen haben, indem er, wie aus v. 22 u. s. w. der genannten *Elegie* erhellt, mehrere Tage gebraucht hatte, um nach *Greifswald* zu kommen. Das *proximum littus* bey *Vadian* ist so genau nicht zu nehmen, wie jeder sieht. Das Fahrzeug mochte aber nicht viel mehr als ein grosses Boot seyn, welches auch schon im *Haff* leicht verunglücken konnte, wie selten dies auch, besonders jetzt, der Fall seyn mag; indessen wäre in dem Briefe des *Vadianus* schwerlich der Ausdruck *Oceanus Germanicus* gebraucht, wenn das Fahrzeug in einem Binnenwasser verunglückt gewesen wäre. Dafs *Hutten* sich Jahre lang im Norden von *Europa* herumgetrieben, und ausser der *Ostsee* noch andere Meere beschifft habe, wie *Meiners* S. 11 und 12 sich auf *Vadian's* Brief berufend, und *Wagner* S. 45 ihm folgend, behaupten, hat keinen Grund, da die Kürze der Zeit dagegen

sich eingeschifft hatte; bis jetzt ist dieses aber eben so wenig auszumachen, als in welcher Gegend er wieder das Land betrat (*). Aber krank und elend und entblößt von Allem war er, wie das Letzte geschah, mußte, sein Brot vor den Thüren der Landleute erbettelnd, und

streitet, auch hat *Vadian*, dem *Hutten* die Schicksale seiner Fahrt erzählte, unter dem *Germanischen* Meer offenbar die *Ostsee* verstanden. Eben so wenig läßt sich beweisen, was *Meiners* ebendasselbst und *Panzer* S. 4 nach ihm behaupten, daß *Hutten* vor seiner Ankunft in *Pomern* schon große Gefahren zu Lande ausgestanden habe: das erst 1512 von ihm auf sich selber gedichtete Epitaphium kann nicht zum Beweise hierfür dienen, da dieses sich auf spätere Unfälle und sicher besonders mit auf die Mißhandlung von den *Lötzen* bezieht.

(*) *Meiners* scheint S. 12 *Stralsund* anzunehmen, wenigstens läßt er den Schiffbrüchigen hier eine Zeitlang bleiben. Beides wird aber durch nichts bestätigt: ja sicher betrat *Hutten* irgendwo auf dem platten Lande den Boden, da das Schiff einen Unfall erlitten hatte, vielleicht gar gestrandet seyn mochte. Wenn *Meiners* die von *Vadian*, der Vergleichung *Hutten's* mit *Ulysses* wegen, gebrauchten Worte: *Quamque — — Scylleam rabiem expertus ad proxima littora in Cyclosum manus inciderit* so versteht, als nenne *Vadian* dichterisch *Pomern* ein von Cyklopen bewohntes Land, so kann man sich des Lächelns nicht erwehren. *Vadian* oder *Hutten*, wenn er sie im Gespräch vielleicht so nannte, versteht, wie es klar ist, bloß die beiden *Lötze*, welche auch allerdings den Dichter wahrhaft cyklopisch behandelt hatten. M. v. Burckh, P. III. p. 33.

oft Nächte lang unter freiem Himmel zubringend, seinen Wanderstab fortsetzen, bis er Greifswald, dessen hohe Schule ihn anlockte, und vielleicht schon vor dem Unfall zur See, das Ziel seiner Reise gewesen war, erreichte (*). Im Sommer oder Anfange des Herbstes kam er dort an, und natürlich waren es die Mitglieder der hohen Schule, an welche er sich zuerst wandte (**).

Diese hatte durch Herzog Buslav X., der ein Freund wissenschaftlicher Männer war, und etwa ein Jahrzehend vorher einen der Zeit berühmten Rechtsgelehrten nebst seinem Sohne, den Peter und Vincenz von Ravenna, aus Venedig mit dorthin gebracht hatte, an Ansehen und Ruf sehr gewonnen, aber durch den baldigen Abgang beider Männer (***) hatte die Zahl der dort stu-

(*) *Querel. Lib. II. El. 8.* Dafs er zu *Greifswald* selber sein Brot vor den Thüren gesucht und oft auf der Gasse habe schlafen müssen, wie *Füßli S. 483* sagt, finde ich nirgends. Einige Tage scheint übrigens der Dichter gewandert zu seyn, ehe er *Greifswald* erreichte.

(**) *Camerarius, Melchior Adam* und *Niceron S. 283* sagen nichts, weder von *Greifswald* noch von *Rostock*; *Wagenseil* im *Pantheon* u. *Schreiber* erwähnen bloß *Rostocks*; *Schubart* läßt *Hutten* zwar in *Pomern* seyn, sagt aber von *Greifswald* nichts. *Herder* setzt *S. 338* *Greifswald* nach *Rostock*.

(***) Nach *Wittenberg. Klempzen* vom alten *Pommerl. Strals. 1771. 4. S. 179. M. v. oben S. LXIX.*

direnden Jünglinge sich wieder sehr vermindert (*); auch wird keiner der damahls zu Greifswald befindlichen Lehrer anders als in den Annalen der Universität genannt (**). Heinrich Bukow, Professor des Rechts, der vom May bis zum October des Jahrs funfzehnhundert und neun das Rectorat verwaltete ***), schrieb den wandernden Dichter unter die Zahl der studirenden Jünglinge ein, umsonst, weil er aller Habe beraubt war, vielleicht auch aus Rücksicht auf seinen Dichterruf (****); von den

(*) Laut der Rectoratsannalen.

(**) Die Namen einiger sind: *Wichmann Kruse*, Prof. d. Theol. *Henning Lötze* und *Heinrich Buckow*, Prof. des Rechts, *Peter Rost* und *Andr. Kikebusch*, Prof. der Philosophie.

(***) Der Anfangstag des Sommerhalbenjahrs war der 3te May (dies inventionis crucis) und des Winterhalbenjahrs der 18te October (dies S. Lucae).

(****) Die Worte der Inscription sind: *Ulricus Huttenus poeta clericus Herbipolensis gratis intitutus quia spoliatus omnibus bonis* (Bl. 113. b). Ein großer Fingerzeig steht am Rande. Bey *spoliatus* ist übrigens an keine wirkliche Beraubung zu denken. Ueber das Wort *clericus* sehe man S. L; vielleicht ist es aber nicht mit *Herbipolensis* zu verbinden, und Letzteres soll nur die Diöcese bedeuten, in welcher *Hutten* geboren war, wiewohl man in diesem Falle wohl den gewöhnlichen Beisatz: *dioec.* erwarten sollte. Uebrigens wird *Hutten* auch auf dem Titel der S. CII angeführten Englischen Uebers. der Schrift *de Guaj. Med. et Morb. Gall.*: *that great clerke of Almayne*

im Sommerhalbenjahr Eingezeichneten ist Ulrich von Hutten der vierte vom Ende (*).

In Greifswald lebten damahls zwei Männer, Vater und Sohn, von großem Einfluß auf die Stadt und die Universität: Wedeg und Henning Lötze; der Vater war Bürgermeister, der Sohn ordentlicher Professor des Rechts und Canonicus der Collegiatkirche zu St. Nicolai (**), und verwaltete das Generalofficialat des Caminschen Bischofs zwischen der Swine und der Oder.

genannt. Daran aber, daß er zu *Fulda* schon wirklich sollte Profefs gethan haben, ist um so weniger zu denken, als er, wie schon S. L gesagt ist, hiezu damahls noch viel zu jung war, was auch schon *Niceron* S. 294 ganz richtig bemerkt hat; selbst für das Noviziat, von welchem S. XLIV geredet ist, war er sogar noch zu jung, wenn man dieses nicht vielleicht absichtlich bey ihm etwas früher eintreten lassen wollte. Auch war *Hutten* späterhin noch oft wieder zu *Fulda*. Die ganze Beschuldigung, daß er daselbst Profefs gethan, oder sonst irgendwo priesterliche Weihen bekommen habe, stellt sich sogleich als grundlos dar. M. v. S. XLIX u. s. w.

(*) *Heinrich Buckow* hat niemahls, wie fast alle andere Rectoren gethan haben, den Tag der Inscription beigefügt. Weil *Hutten* der vierte vom Ende ist, so fiel seine Ankunft wohl in die Mitte der letzten Hälfte des genannten Rectorats — Die Benutzung der Akademischen Annalen verdanke ich den Herren Professoren *D. Parow* und *D. Schildener*.

(**) Einige Jahre nachher war er Probst an derselben.

Aus angesehenem Geschlechte entsprossen und sehr begütert, vermochten sie viel an dem Hofe ihres Fürsten und bey den Dienern desselben; in ihrer Stadt scheinen sie gewissermassen als Herrscher gelebt zu haben. Von ihrem Charakter ist durch Hutten kein glänzendes Bild auf die Nachwelt gekommen (*).

Bey diesen Männern fand der von Krankheit und Noth bedrängte Fremdling anfangs Hülfe und Unterstützung; der Eine von ihnen, und zwar der Sohn, der als Gelehrter dem jungen Dichter näher stand, als der Vater, welcher, wie es scheint, Kaufmann war (**), nahm ihn zu sich ins Haus, man kleidete den Entblößten und streckte ihm Geld vor (***). Aber der

(*) Ob der Wahrheit gemäß, oder ob der erzürnte Dichter die Farben zu stark aufgetragen hat, kann nicht bestimmt werden; die That war schändlich, und die Querelen sind die einzige Quelle. M. s. über die beiden Männer die biogr. litter. Erläuter. S. 358 u. s. w.

(**) Weil er die Messe zu Frankf. am Mayn bezog. Querel. L. I. El. VII. v. 67 etc. Wenn in dem in den Gött. Gel. Anz. Jahrg. 1798. St. 121. S. 1203 mitgetheilten Titel *doctores* statt *doctorem* steht, so kommt dies bloß daher, weil *Meiners* sich von der Abbreviatur *ej* verleiten liefs.

(***) Der Name *Lossius* wird oft collectivisch gebraucht; aber aus B. 1. El. 5. v. 74 und 80. El. 10. v. 55 u. s. w. und aus B. 2. El. 8. v. 35 u. s. w., so wie aus dem einen Epigramme und der Elegie des *Trebelius* erhellt, daß der Sohn die That ersann und vollstrecken liefs; der ei-

freundliche Sinn des Wirths währte nicht lange; der Fremdling erfuhr, ob verschuldet oder nicht, wer weifs es? stolze und übermüthige Behandlung, ward selten vorgelassen, ward seiner Armuth wegen verhöhnt, selbst seines poetischen Talents wegen verspottet (*). Freunde warnen ihn, auf seiner Hut zu seyn (**), er ertrug und hoffte bessere Tage. Endlich verlies ihn der geduldige Sinn; er wünschte weiter zu ziehen, aber es wurde ihm von seinem Gläubiger die Einwilligung verweigert (***) ; nur nach langem Bitten erhielt er dieselbe (****) und machte sich, nach einem höchstens halbjährigen

gentliche Urheber war aber auch der Wirth gewesen, laut B. 2. El. 8. Der Vater gab seinen Rath und seine Einwilligung und erhielt die geraubten Kleidungsstücke, wahrscheinlich, weil sie von ihm stammten (Epigr. d. *Treb.* am Schl. d. Tetrast.) Der Sohn wird offenbar stärker mitgenommen, als der Vater, welcher meistentheils nur gelegentlich mit vorkommt. Der Biogr. im historischen Lexicon und *Schöttgen*, welche doch diese Klagen kannten (s. weiter unten), so wie alle Biographen, welche von der Sache etwas sagen, erwähnen nur des Vaters.

(*) *Querel.* L. II. El. 8.

(**) *Ulrich Pavonius*, Hutten's Freund. M. s. *ibid.* Lib. I. El. 8.

(***) *Ibid.* Lib. II. El. 8. v. 63 und 64.

(****) *Ibid.* Lib. I. El. 2. v. 13 etc. El. 5. v. 81 und Lib. II. El. 8. v. 65—66.

Aufenthalte zu Greifswald wieder auf den Weg.

Es war an einem kalten Wintermorgen, in den letzten Tagen des Decembers im Jahr ein tausend fünf hundert und neun (*), als Hutten von Greifswald aufbrach, um nach Rostock zu wandern (**); die Kälte war streng, das die

(*) Das histor. Lexic. Füßli und Meiners sagen im November 1509. Die obige Zeitbestimmung geht aber aus Querel. Lib. I. El. 2. v. 1 und 2 hervor. Zwischen dem 22sten December 1509 und dem 21sten Januar 1510 war es in jedem Fall; der erste Vers stimmt dafür, daß es noch im Jahr 1509 war. Dem Dichter schwebten gewiß folgende Verse aus *Ovid*, Lib. I. Fast. v. 311 etc. im Gedächtnis:

„Ergo ubi nox aberit venturis tertia Nonis,
Sparsaque coelesti rore madebit humus,
Octipedis frustra quaerentur brachia cancri,
Praeceptis occiduus ille subivit aquas.”

Nach *Columella's* (Lib. XI. Cap. 11. 97 Script. de re rust. Ed. J. M. Gesn. Lips. 1735. 4. p. 762) Berechnung für den Römischen Mittagskreis geht der Krebs am Morgen des 3ten Januarius mit Sonnenaufgang unter, doch ist hieraus nicht zu schließen, daß *Hutten* diesen Tag bezeichnet habe. Daß es aber nicht lange vor oder nach dem Weihnachtsfest war, scheinen selbst V. 5 und 6 der ersten Elegie anzudeuten. Für *aderit* in der Stelle des *Ovidius* lese ich mit *Kästner* N. philol. Litt. B. 2. St. 1. S. 7 *aberit*. M. v. J. F. Pfaff Comment. de ortu et occasu siderum ap. auct. classis. Comment. Gött. 1786. 4. p. 93 u. 94. Im November ist auch der Strand bey uns selten schon gefroren.

**) *Querel*. Lib. I. El. 2. v. 22.

Pomersche Küste bespülende Meer war schon gefroren (*); des Dichters Habe war gering, ein Bündelchen mit eigenen Gedichten trug er bey sich (**). Aber sein bisheriger Wirth be-
 reuete bald die ihm gegebene Erlaubniss (***); der Vater rieth oder stimmte bey (****), man müsse dem Weggezogenen nachsetzen und ihm die geborgten Kleider wegnehmen lassen; bewaffnete Diener wurden nachgeschickt, welche den harmlosen Wanderer dicht vor der Stadt überfielen(†), ihm die Kleider auszogen, ihn mündlich und thätlich mißhandelten, und ihm Alles, selbst die Lieder, welche er wohl verwahrt bey sich trug, wegnahmen (††). So ohne allen Schutz vor der Kälte überließen sie ihn seinem Schicksale; er aber setzte nackend und krank, und zu Fieber und Geschwüren noch mit neuen Wunden bedeckt, den Tod wünschend und erwartend, seine elende Wanderung fort, und es

(*) Ibid. v. 4. (**) Ibid. v. 37.

(***) Querel. Lib. I. El. 2. v. 15—16. Lib. II. El. 8. v. 70.

(****) Ibid. Lib. I. El. 5. v. 74. Lib. II. El. 8. v. 35.

(†) Ibid. Lib. I. El. 2. v. 16. Lib. II. El. 8. v. 69. Nahe vor *Greifswald* auf dem Wege über *Horst* nach *Grimmen* erkennt man noch jetzt die Gegend, wo es geschah.

(††) M. s. die beiden obengenannten Elegieen.

war zu verwundern, daß er noch Rostock erreichte, wo er als der armseligste Bettler, bemitleidet von Allen, die ihn sahen, ankam. So schildert er selbst mit den kläglichsten Worten sein Schicksal und seine Lage (*). Viel übler war es ihm ergangen, als, vielleicht sieben Jahre vorher, seinem Freunde Hermann von dem Busch, den bloß aus Rostock zu verweisen man sich doch begnügt hatte (**), und sicher auch übler, als es sechs Jahre nachher einem andern seiner Freunde, dem Dichter Johann Hadus ging, welcher gleichfalls aus Greifswald vertrieben ward, in Rostock größtentheils bey denselben Männern, welche Hutten's sich angenommen hatten, Schutz suchte und fand, und nach dem Vorgange Hutten's, in Liedern Hülfe erbat und seinen Wohlthätern dankte (***). Die

(*) Fast in allen Elegieen, besonders in denen des ersten Buchs.

(**) M. s. die biogr. litter. Erläuter. S. 486.

(***) Dieser *Johannes Hadus* war im J. 1514 laut der Greifsw. Rectoratsannalen, in welchen es unter diesem Jahre heisst: *Johannes Hadus poeta. Huc missus per Illustrissimum principem Bugslavum ut — — Oratores et poetas. Nihil dedit quia Universitas eum honoravit*, vom Herzog Buslav X, um humanistische Vorlesungen zu halten, nach Greifswald geschickt; hatte aber auch von dort weichen müssen, und war, wahrscheinlich unter Eberh. Dickmanns Rector. im J. 1516 (*Cam. p. 34*) gleichfalls dürftig in Rostock angekommen, wo

Mißhandlungen aber, welche von Greifswald aus über Hutten verhängt worden waren, schwebten diesem sicher vor Augen, wie er

er durch Unterricht sich zu nähren suchte. Die Gedichte, welche er auf seine Wohlthäter unter dem Namen *Camoene* verfertigte, sind zuerst gedruckt in der Mecklenb. *Scribenten Bibliothèque* u. s. w. Andere Ordnung als der *Miscellan. Mecklenb.* Siebendes Stück. Rost. 1732. S. 31 — 48. Egbert Harlem, Nicolaus Löwe, Eberhard Dickmann und Johann Bergmann werden besonders von ihm besungen. Er muß Hutten persönlich gekannt haben, weil er in einer Elegie an Egb. Harlenz S. 36 singt:

Sic multis vidi justam turgescere bilem
Cum fuit Hutteni sors miseranda mei.

Vielleicht war auch er Hutten's Zeitgenosse in Frankfurth gewesen, oder Hutten hatte ihn auch, wenn er, ehe nach Greifswald ging, zu Stettin gewesen war, dort kennen gelernt. Hutten's Vorgang ermunterte ihn zu ähnlichen Gedichten; wie er selbst, bald nach den mitgetheilten Versen, sagt:

Quod miser Huttenus longum diffundit in
aevum,

Reddens pro multo carmina pauca cibo,
Carmina pauca quidem, sed non inculta pere-
git

Pauper erat quamvis, officiosus erat;
Sic ego perpetuas tenui tibi carmine grates
(Deserit officium nemo poeta suum),

Nunc ago — — — — —

Vor der gedruckten Camöne wird er *Padus* genannt; die Greifsw. Rectoratsannalen haben ausdrücklich *Hadus*. Wo die Camöne zu finden war, hat Herr Bibliothek. D. Koppe zu Rostock mir nachgewiesen, sie mir auch mitgetheilt.

etwa sechs Jahre nachher der Universität zu Greifswald eben keine Lobrede halten liefs (*).

Anfänglich war auch zu Rostock die Lage des jungen Dichters sehr traurig; Krankheit, Wunden und Armuth quälten ihn, in schlechter Behausung und auf ärmlichem Lager verlebte er jammervolle Tage; von der Heimath und den vaterländischen Freunden war er weit entfernt (**). Bald aber sollte sein Schicksal erträglicher werden. Natürlich waren es die dortigen Gelehrten, und vor allem die Lehrer der hohen Schule, bey welchen der Arme Hülfe und Beistand suchte; durch dichterische Vorstellungen seines Jammerzustandes that er dies (**); das Talent war die beste Empfehlung. Auf Rostock's hoher Schule scheint damals überhaupt ein wissenschaftlicher Geist unter Lehrern und Schülern geherrscht zu haben; Gerhard Frilden und Berthold Moller, die

(*) Wenn, wie ich wahrscheinlich finde, die komische Reisebeschreibung des Mag. *Schlauraff* in den *Epist. obsc. vir.* p. 258 von *Hutten* ist, in der es heisst:

Et ivi ad Gripswaldiam, quae habet modicam Companiam.

(**) Querel. Lib. I. El. 3 u. 4. und Lib. II. El. 4. v. 30. etc.

(***) In diesen Tagen des Schmerzes scheinen die meisten Elegieen des ersten Buchs geschrieben zu seyn, in denen überhaupt viel mehr die Klage vorherrscht als in den spätern.

Theologen, Niclas Löwe und Peter Boyge die Rechtsgelehrten, Egbert Harlem und Johann Sonnenberg die Philosophen, der letzte Hutten's Landsmann, mögen zu ihrer Zeit nicht unbedeutende Männer gewesen seyn; Niclas Marschalk, der Geschichtsforscher und Naturkundige, wird auch noch jetzt benutzt (*). Rector zu dieser Zeit war Iberus Grot, Doctor des geistlichen Rechts, der die Würde aus des jungen Grafen Wolfgang von Eberstein Händen empfangen hatte und sie an Niclas Löwe wieder übergab (**). Unter den zu Rostock Eingeschriebenen findet sich aber Hutten's Name nicht (**).

(*) M. s. über alle diese Männer die biogr. litter. Erläuter. Einer von Hutten's Rost. Freunden, *Jacob Bauer*, starb gerade um diese Zeit.

(**) *Tetrast.* IV. V. Rost. Etw. v. 1739. S. 782. Er war im Herbst 1509 Rector geworden. Zu Rost. waren der 13te April und der 9te Oct. die Anfangstage des halbjährlich wechselnden Rectorats. Wie *Hutten* nachher Rostock wieder verließ, war, wenn es, wie es wahrscheinlich ist, nach October d. J. 1510 war, *Heinrich Krusemann* Rector.

(***) Sonst stände er wohl in dem Rost. Etw. Auch hat Herr Bibliothek. *Koppe*, der für mich nachzusehen die Güte gehabt hat, ihn nicht gefunden. Als Gegenstück hiezu mag dienen, daß *Hermann v. d. Busch*, der doch von Rostock nach Greifswald gegangen und an letzterm Orte Vorlesungen gehalten haben soll, hier nicht eingeschrieben ist. M. s. die biogr. litt. Erläut. S. 487.

Egbert Harlem mochte der erste seyn, der aus Mitleid mit Hutten's Unglück und aus Liebe für sein Talent sich des Leidenden annahm; er ging zu dem Kranken, der auf elendem Lager seufzte, führte ihn in sein Haus, erquickte ihn an seinem Tisch und räumte ihm alle Rechte des Hausgenossen ein (*). Der Dichter konnte seinem Wohlthäter nicht genug dafür danken (**).

(*) *Tetrast. XI. Querel. Lib. II. El. IV. Joh. Hadi Cam. l. c. Egb. Harlem* ist der *Calypso quidam*, von welchem *Vadianus* in dem Briefe an *Collimitius* spricht, und durch den *Füßli* verführt wurde S. 486 von einer Aufnahme, die *Hutten* bey *Herren* und *Damen* gefunden habe, und *Schubart* S. 21 von einer gewissen *Kalypso* zu reden. Bey *Vadian* wird *Egbert* so genannt, der durchzuführenden Vergleichung *Hutten's* mit *Ulysses* wegen, auch sicher mit Beziehung auf sein unverheirathetes Leben (*Tetr. XI*) und der eigentliche Namen nicht hinzugesetzt, wie bey *Bischof Stanislaus Turzo* von *Olmütz* und *Probst Augustin*, den *Füßli* einen gelehrten *Augustiner* nennt, geschieht, weil *Vadian* bey *Collimitius* die Kenntniß der Querelen voraussetzte. Die *Epist. obsc. vir.* rühmen den *Egbert* als einen Gegner der dunklen Männer: „Respondit Magister *Ecbertus de Harlem*, qui est vir doctus et probus, et debetis mihi credere, quod non est particalis. Ipse dixit: bene audivimus hic, quod combusserunt illum librum (*Reuchlin's Augenspiegel*), sed etiam audivimus, quod non debite et justo modo processerunt in illa causa, et commiserunt maximum scandalum, quia nos hic etiam vidimus talem librum, et non videtur nobis, quod haeretica pravitas inest etc. M. v. die biogr. litt. Erl. S. 370 u. s. w.

(**) *Querel. Lib. II. El. IV.*

Wie aber unter dieser Pflege das körperliche Leiden geringer geworden war (*), wandte er seinen Sinn wieder den Wissenschaften zu, und erklärte den zu Rostock studirenden Jünglingen seine Lieblingsschriftsteller, die Alten (**), jedoch auch nicht ohne Neid, wenigstens von einem seiner Nebenbuhler (**); auch gedachte er wieder seiner auswärtigen Freunde und Verwandten (****), an welche er, namentlich an Crotus und Eoban Hefs seit seiner Entfernung aus Frankfurth nicht geschrieben hatte, und machte sie mit seinen Schicksalen bekannt(†);

(*) Ibid. Lib. II El. VIII. v. 97.

(**) Ibid. Lib. II. El. III. u. El. VIII. v. 97.

(***) *Epist. dedicat.* und *Querel.* Lib. II. El. 3. Wenn Krey in dem Andenk. an die Rost. Gel. u. s. w. St. 4. S. 7 (Rost. 1814) ihn dieser Vorlesungen wegen, unter den Rost. Prof. aufführt, eine Stelle aus Schubart's L. H. excerptirend, so ist dieses nicht viel besser, als wenn Buchholz Gesch. d. Churm. Brandenb. B. 3. S. 286 ihn einen grossen Professor und Redner auf der Frankfurth'schen Akademie nennt.

(****) Des Gönners *Ludwig v. Hatten* (Lib. I. El. VII) *Dietrich's v. Bülow* (Lib. II. El. II) des *Crotus* (Lib. II. El. VI) und *Eoban's* (ibid. El. VIII) ja aller seiner dichterischen Freunde und Bekannten (ibid. El. X), die er in der letzten Elegie aufforderte, die ihm wiederfahrne Mißhandlung zu rächen.

(†) In den beiden Elegieen an sie Lib. II. El. VI u. VIII. Dafs sie dieselben früher als die ganze Sammlung erhalten haben, bezweifle ich; we-

ein Brief von Crotus, dem ein Gerücht gesagt hatte, Hutten lebe als ein Geplündelter zu Braunschweig, hatte den Dichter nirgends erreichen können (*).

nigstens Crotus erhielt die an ihn gerichtete nicht, sonst hätte er früher von Hutten's Schicksalen etwas gewußt. (*Epist. Cr. Rub. ad. Hutt.*)

(*) Querel. Lib. II. El. VI. v. 16 etc. Auch Hutten hatte dies nur durchs Gerücht erfahren. War dies vielleicht der erste Brief, dessen Crotus erwähnt? Alle Biogr. Hutten's, nur Burckhard P. III. p. 29 nicht; (früher P. I. p. 80 war auch er auf dem unrichtigen Wege) haben die Zeiten verwechselt, und aus jener Stelle in Crotus noch vorhandenem Briefe geschlossen: Hutten sey von Rostock zuerst nach Braunschweig gegangen, was dadurch wenigstens nicht erwiesen wird: aus der Stelle in Hutten's Elegie scheint aber gewiß zu folgen, daß Hutten (m. v. oben S. CXI d. N.) aus der Mark unmittelbar nach Pomern ging. Die Erwähnung Sachsen's bezieht sich wahrscheinlich nur auf Braunschweig, wo Crotus den Dichter vermuthete, wie er den Brief abschickte; das Wort *Francia*, welches ich absichtlich gerade so wieder gegeben habe, kann mancher vielleicht auf Frankfurth a. d. O. deuten. Beym damahligen Mangel der Posten, war das Briefwechseln beschwerlich und unsicher. Frankf. mit seinen Gelehrten war dem Dichter noch in ganz frischem Andenken. Hier mag von einer andern Stelle in Crotus Briefe die Rede seyn, welche Meiners S. 16 und Wagenseil *Opp. Hutt.* p. 53 für corruptirt erklären, und auf welche schon oben S. XLIII hingedeutet ist, von den Worten: *Diis in fidem vocatis juravit, sese centum filios nomismatum velle mercari prius, quam moenia Fuldana exiret equo, ne tot annos hoc in monasterio hic contrivisses;* welche ohne Zweifel so zu übersetzen sind: Er

Aber auch auf Rache an seinen Gegnern dachte der Dichter, um so mehr, da ihr Groll ihn auch noch in Rostock verfolgte (*), und keine Versuche, die von seiner Seite gemacht wurden, im Stande waren, sie, wenigstens den Hauptfeind nicht, zu beschwichtigen (**). Nicht nur seinen gegenwärtigen und abwesenden Freunden, ja allen Dichtern Deutschlands stellte er sie als erklärte Feinde seiner und aller Freunde der Musen dar, sondern er machte auch eine förmliche Klage gegen sie bey Herzog Buslav X von Pomern anhängig, bey welcher ein Rostock-scher Jurist, Johann Lobering, sein Sachwalt war (***). Als Vorläuferinn oder Begleiterinn jener Klage scheint die Elegie an den Herzog zu betrachten zu seyn(****). Seinen Freund, Valentin

schwur den höchsten Eid, daß er lieber hundert andere Knaben (Mönche für das Kloster) für baar-
res Geld kaufen wolle, ehe er wieder aus Fulda
ritte, wenn du nur nicht so viele Jahre hier in
diesem Kloster nutzlos zugebracht hättest." Herr
Prof. Rühs zu Berlin, der gerade zu mir kam,
wie ich über die Stelle sann, fiel auf diese
Erklärung.

(*) An vielen Stellen in den *Querel.* z. B. Lib. I.
El. IV. v. 69. El. IX. v. 42. Lib. II. El. I. v. 34.
El. IX. v. 41—45.

(**) *Querel.* Lib. II. El. I. v. 31. *Hutten* schrieb
an ihn Lib. II. El. X. v. 251 etc.

(***) *Querel.* Lib. II. El. IX.

(****) *Ibid.* Lib. I. El. V. Es scheint wirklich,

Stoientin, des Herzogs Secretär, bat der Dichter um seine Fürsprache (*). Aber sowohl das Gedicht als die Anklage waren sicher ohne erwünschten Erfolg, und wichtigere Begebenheiten und Handel, so wie andere Feinde und Freunde in andern Gegenden verdrängten bald die Leiden und Freuden dieser Tage aus Hutten's Gedächtniß (**).

dafs Herz. *Buslav* dem Dichter mehr als durch's Gerücht bekannt war. Deutet auch dies vielleicht auf eine frühere Anwesenheit *Hutten's* in *Stettin*?

(*) Ibid. El. VI.

(**) Bestimmt spricht *Hutten* in keiner seiner übrigen Schriften, so viel ich weiß, von seinem Aufenthalt zu *Greifswald* und *Rostock*. Doch dachte er sicher auch an die Greifswalder, als er in dem Epitaphio, dessen ersten Entwurf er schon 1512 zu *Pavia* gemacht hatte (Epist. ad *Phacch.* Opp. ed. *Wagens.* p. 57 u. 58) von sich sang (Opp. poet. B. 4. b):

„Pauperiem, morbos, spolium, frigusque famemque

Vita omni, et, quae sunt asperiora, tuli.”
und wenn er in der Folge, wie in der Epist. dedicat. ad *Rub.* vor dem zweiten *Nemo* (Opp. ed. *Wagens.* p. 130 u. in der Conquest. ad *Carol. Imp.* Ibid. 256) von den Mühseligkeiten, die er aus Liebe zu den Wissenschaften erduldet hatte, sprach, so mochten auch diese frühern Unfälle ihm ins Gedächtniß kommen. Dem *Vadian* erzählte er aber im November 1511 die zu *Greifswald* erfahrene Mißhandlung und die freundliche Aufnahme zu *Rostock*, und zeigte ihm auch die Narben der erhaltenen Wunden. M. s. d. Brief in den Beilagen.

Doch seinen Rostockschen Gönnern und Freunden wollte der erkenntliche Jüngling einen Beweis seiner Dankbarkeit geben (*), darum sammlete er die nach dem Vorgange anderer Dichter seiner Zeit (**) über jene Mißhandlung geschriebenen Klaglieder und Invectiven in zwei Bücher, und widmete sie in einer eigenen Dedicationsepistel und sechszehn vorgesetzten Tetrastichen denselben. Dies geschah im Julius des Jahrs eintausend fünfhundert und zehn (***). Seine Freunde Trebelius und Vigilantius zu Frankfurth an der Oder besorgten die Herausgabe (****), einer seiner Landsleute (†) den Druck derselben. Dies sind die zwei Bücher Klagen, die in der Reihe

(*) *Epist. dedicat.* (**) Wie des *Hermanz v. d. Busch*, *Heinr. Bebel* und *Eoban Hefs.* Fast bey allen Dichtern aus jener Zeit finden sich ähnliche Invectiven gegen ihre Gegner und Neider. An litterarischen Streitigkeiten ist überhaupt die Geschichte des sechszehnten Jahrhunderts nicht minder reich als an politischen und theologischen. Es gleicht in dieser Hinsicht die Deutsche Literaturgesch. jener Zeit der Italienischen des 15ten Jahrhunderts. Ueber die letztere v. m. *Roscoe's* *Leben Lorenzo's von Medici* deutsch v. *K. Sprengel*. S. 51 u. s. w.

(***) *Idib. Iul.* steht unter der *Epist. dedicat.*

(****) Laut der vorgesetzten und angehängten Gedichte.

(†) *Johann von Hanau*, sein *conterraneus*. S. w. unten.

der bisher bekannten Huttenschen Schriften der Zeit nach den dritten, wenn nicht gar den vierten Platz einnehmen (*), das erste für sich bestehende gröfsere Werk des Dichters bilden, und *Crotus*, der in der letzten Hälfte des Jahrs funfzehnhundert|zehn zu Fulda war, erhielt es hier von Conrad Mutian zum Geschenk (**) und fand in demselben die Nachricht, welche schon früher ein nach Fulda gekommener Jüngling ihm von den Schicksalen seines Freundes gegeben hatte (***), bestätigt. Hutten aber mag sein viertes oder fünftes Gedicht, das über die Verskunst, auch noch zu Rostock entworfen haben, wenn gleich er es von Wittenberg aus erst drucken liefs (****).

Denn selbst Rostock konnte, trotz aller dasselbst genossenen und dankbar erkannten Liebe, den unruhigen Geist noch kein volles Jahr fesseln, und im December funfzehnhundert und zehn war er schon in dem Hause seines Gastfreundes Balthasar Phacchus zu Wittenberg (†).

(*) Nicht den ersten, wie bey Koch (*Compend. d. Deutsch. Lit. Gesch.* B. 1. S. 152) und Allg. Deutsch. Bibl. B. 60. S. 522, noch weniger den 4osten, wie bey Wagenseil *Opp. Hutt.* S. 18, und Schreiber S. XXVIII. M. v. oben.

(**) *Epist. Croti ad Hutt.* (***) *Madora.*

(****) Von dort aus und vom letzten December 1510 ist die Dedicationsepistel datirt.

(†) S. die vorhergehende Note. Ob H. gleich

Das Gerücht, daß er wieder nach Frankfurth an der Oder zurückkehren und dort Vorlesungen halten wolle, scheint aber früher sich von ihm verbreitet zu haben und selbst bis nach Fulda gekommen zu seyn, so daß ein studirender Jüngling seinethalben vergeblich dorthin ging, dem Crotus ein Schreiben an Hutten mitgab (*), in welchem er ihn, wie er schon in dem frühern gethan hatte, zur Rückkehr in die Heimath ermahnte.

Es scheint als sey Hutten über Leipzig nach Wittenberg gegangen (**). Von Wittenberg sandte er einen seiner Freunde zu den Aebten nach Fulda, und bat diese um Unterstützung, auch schrieb er an Crotus einen Brief, auf welchen wir noch die weitläufige Antwort

nach der Herausgabe der Querelen, also unter *Nicl. Löwe's* Rector. oder erst am Schlusse des Jahrs 1510, wie *Heinr. Krusemann* Rector war, Rostock verließ, ist nicht zu bestimmen. M. v. die biogr. litter. Erläuter. S. 369.

(*) *Johannes Aquilius e familia Weigerorum* Croti Epist. ad Hutt. Ohne das Gesagte anzunehmen, sieht man nicht ein, wie *Weiger* nach Frankfurth gehen konnte. *Meiners* allein dachte richtig an Frankfurth a. d. Oder; die andern Biographen sprechen von Frankfurth am Main, *Wagenseil* von Mainz, *Schreiber* sagt Frankfurth am Main und Braunschweig. M. v. oben.

(**) Wenn damahls, wie es scheint, es war, wie der jüngere *Rudolph Agricola* Hutten kennen lernte. *Füßli* S. 501.

des letztern besitzen (*). Der heftige und verschlagene Vater zog immer noch die Hand von dem Entwichenen, das poetische Leben desselben gering achtend, wiewohl er in seinem Innern sich über den wachsenden Ruhm des Sohns freute, auch deutlich einsah, daß dieser nicht für das Klosterleben geschaffen war.

Hier möge der Faden von Hutten's Lebensgeschichte abgerissen seyn, bis er vielleicht anderswo wieder angeknüpft wird. Jetzt zur Geschichte und Beschreibung der Urschrift der Klagen.

Aus dem Jahrhunderte ihrer Erscheinung henne ich nur drei bestimmte Erwähnungen derselben, die von Crotus in dem oben genannten Briefe, von Johann Hadus in der Camöne (**), und von Wolfgang Jobst in der Geschichte des Bisthums Lebus, welche seiner Beschreibung der Stadt Frankfurth an der Oder angehängt ist (***), und noch eine, nicht viel weniger be-

(*) Dies ist der oft genannte und in den Beilagen mitgetheilte Brief, der auch für das oben Gesagte die Quelle ist.

(**) S. oben S. LXXX die Note.

(***) *Joh. Christoph Becmann's Beschreib. d. St. Frankf. durch Wolfgang Jobsten, mit vielen Accessionen. Frankf. 1706. S. 30. (Burckh. P. III. p. 278). Jobst's Worte, die schon Burckhard mittheilt, sind: „Theodorus oder Dietrich von Bülow, aus dem Herzogthum Mecklenburg gebürtig; denn*

stimmte von Eoban Hess, der am Schlusse seiner nach dem Muster des Ovidius gedichteten Briefe der Heldinnen also sagt (*):

Was für Sänger Germania trug zu unseren
Zeiten,

Einige forderst du wohl, daßs von den
vielen ich nenn'!

Wo du auch bist, durchlaufe nur Hutten's
gelesene Bücher,

Jeden nach Namen und Ort nennet dir
dieser genau.

Hutten's, des Schers, Gedichte betracht',
o späteste Nachwelt,

Diesen mit völligem Recht nenne den
Deinigen du.

Wer sieht nicht, daßs er bey diesen Worten

so schreibet Ulrich Huttenus in einem Carmine aus Rostock Lib. II Querelarum adversus utrumque Lossium init. an ihn:

Sume, Lebusini Praesul sanctissime Templi,
Carmen, et in Patria condita scripta tua."

M. v. die biogr. litter. Erläuter. S. 390. Burckhard schloß aus dieser Stelle, die ganze Sammlung wäre dem Dietrich von Bülow zugeeignet. Jobst citirt sie übrigens nach dem Titel des zweiten Buchs.

(*) *Heroid. Epist. Lib. III. Opp. farr. p. 136. a. Ed. pr. (Eobanus posteritati):*

Quos tulerit nostro Germania tempore vates,
E multis aliquot dicere forte roges,

vorzüglich die letzte Elegie in unserer Sammlung vor Augen hatte (*)?

Von dieser Zeit an findet sich eine Lücke von zweihundert Jahren in der Geschichte des Buchs; selbst Burckhard kannte es im Jahr eintausend siebenhundert und siebenzehn, wie er die beiden ersten Bände seines Commentars über Hutten's Schicksale und Verdienste herausgab, nicht, ja ahnete sein Daseyn nicht einmahl. Dem Verfasser des Lebens von Ulrich von Hutten in dem Allgemeinen historischen Lexicon (**),

Quisquis es Hutteni lectos percurrere libellos,
Quemque suo reddit nomine, quemque loco.
Inspice posteritas Hutteni carmina vatis,
Hunc recto poteris dicere jure tuum.

(*) Am Schlusse der Exhort. ad Maxim. ut bell. in Venet. coept. proseq. (Opp. poet. G. 7. a. nennt freilich *Hutten* auch den *Erasm.* *Eob.* *Hess.* *Herm. v. d. Busch* und *Crotus*, aber auf diese Stelle passen *Eoban's* Worte nicht. *Conr. Gesner's* *Bibl. univ.* habe ich weder in der ersten Ausg. noch in den Umarbeitungen von *Lycosthenes*, *Simmeler* und *Frisius*, von welchen die letzte die Schriften *Hutten's* sehr vollständig angeben soll (*Meiners* S. 416) vor mir, aber da *Burckhard* aus ihnen sie nicht anführte, und *Meiners* sich nicht auf sie bezieht, so steht sie sicher in keiner derselben.

(**) B. 2. S. 748 der zweit. Aufl. Leipz. 1722. fol. von *Joh. Franz Buddeus*, der die Herausgabe besorgte, das *Buddeische* genannt. Die erste Ausgabe von 1709, von *Burckhard* schon P. I. p. 65 citirt, muß nichts von dem Buche enthalten, weil *Burckhard* es sonst früher kennen gelernt

nach Burckhard's Meinung (*), Ferdinand Ludwig von Brefsler (**), war es vorbehalten, die Gelehrten auf dies Buch und auf den Inhalt desselben aufmerksam zu machen. Durch ihn lernte Burckhard es kennen und machte im dritten Theil seines Commentars von der gegebenen Nachricht über den Inhalt desselben Gebrauch (**); wie dieser Theil beinahe gedruckt war, stiefs er erst auf die von Wolfgang Jobst mitgetheilten beiden Verse (****). Das mit den übrigen Brefslerschen Büchern verkaufte Exemplar blieb wahrscheinlich in Schlesien, aber die Hoffnung, welche Burckhard gemacht wurde, es vielleicht zu erhalten, ging nicht in Erfüllung (†). Aus dem Buddeischen Lexicon ist die Nachricht über Hutten's Mißhandlung und über das Buch in das Holländische grofse allgem. hist. geogr. genealogische Lexicon, wörtlich

haben würde. Ob die dritte Ausg. v. 1730 und 1731 mehr als die zweite enthält, weifs ich nicht.

(*) P. III. p. 7. (**) und *Aschenburg*, kaiserl. Rath und Unterkämmerer zu Breslau, der viel über *Hutten* gesammelt hatte, und ein eigenes Werk über ihn herauszugeben im Begriff war, von welchem der Tod ihn abriß.

(***) P. 33—34. (****) P. 278. S. oben S. CXXXIII.

(†) Von *Stoll*; er meinte der Schlesiische Geschichtsforscher *Runge* habe es bekommen. *Burckh. ad U. H. vit. Anal. in den Anal. ad Comment. de vita Jac. Burckh. Hal. Magd. 1749. p. 42.*

übersetzt, hinübergegangen (*). Noch genauere, aber nur von dem umsichtigen Burckhard beachtete Nachricht, gab, zwölf Jahre nach Breßler, Schöttgen in seinem Leben des Niclas Marschalk (**); in welchem er nicht nur den Titel des Buchs, wiewohl unvollständig nennt, sondern auch mehrere Verse mittheilt (***), und, jedoch nicht genauer und richtiger als Breßler, die Geschichte erzählt; indess berichtet er doch, was man in dem Buche zu suchen habe. Dieses Letztere ist durch Burckhard (****) in Wagenseil's Catalog der Huttenschen Schriften gekommen (†). Ein Rostocker Schrift-

(*) Groot Algemeen Historisch, Geographisch, Genealogisch en ordeelkundig Woorden-Boek, behelzende Hen vornaamste, dat vervatt is in de Woorden-boeken van Morery, Bayle, Buddeus enz u. s. w. Amst. Utr. Gravenh. 1725—1733. 10 Bde. fol. Die Aufsicht darüber hatten David von Hoogstraten und Joh. Ludw. Schuer. Der ganze Abschnitt von Hutten ist aus dem Buddeischen Lexicon wörtlich übersetzt und steht Th. 5. S. 310—312. Die Verfasser geben sich die Mine, als hätten sie diese Biographie selbst ausgearbeitet.

(**) Dresd. 1733. 4. ganz abgedr. von Schöttgen selber in *Fabric. Bibl. med. et inf. Latin.* P. VI. 1746. p. 750—763. Ed. J. Ph. Schmidii Rost. 1752. 4.

(***) Aus Lib. I. El. IX. v. 65—66. (Ed. ap. Fabr. p. 750) v. 15—21 (p. 753) v. 2—7 (p. 762). P. 750 in der Note erzählt er die Geschichte.

(****) Anal. j. c. p. 43.

(†) Opp. Hutt. p. 19. Doch führt Wagenseil

steller mißverstand Schöttgen's Worte auf das Lächerlichste und Sinnloseste (*). Füsli führt den Titel des Buchs, so wie Schöttgen ihn geliefert hat, ohne allen Gewährsmann an (**); Meiners fand das ganze Daseyn des Buchs höchst zweifelhaft (***), wiewohl Koch (****) einen Ort genannt hatte, wo es zu finden seyn sollte; Panzer beruft sich mit Anführung Koch's auf Burckhard's Citat aus Wolfgang Jobst (†).

Aber eben durch Meiners sollte ein Jahr nachher jeder Zweifel an dem Daseyn des Buchs

seil die abgedruckten Worte als von *Burckhard* an. Panzer's Tadel (Ulr. v. H. u. l. H. S. 6) als habe er unrichtig citirt, trifft ihn aber so wenig als ein anderer (A. d. Bibl. B. 60. S. 522), daß er die Klagen gar nicht nenne.

(*) (*G. V. H. Niehenk*), ein schlechter Compiler, in der Gesch. der jurist. Facult. zu Rost. Rost. 1745. S. 61. Er sagt *Schöttgen* erzähle, *Hutten* sey zwischen Rostock und Greifsw. (nachdem er nemlich aus Italien gekommen, setzt er hinzu) gewandert, unterwegs von bösen Leuten nahe vor Rostock beraubt, und habe die libr. Querel. seinen Wohlthätern, darunter auch der Greifsw. Bürgerm. *Wedegus Lossius* und *D. Marschalcus* begriffen, zu Ehren geschrieben. Nach solchem Geschreibsel setzt der Mann hinzu: Woher aber die ihn beraubenden satellites *Lossiani* genannt worden, stellen wir dahin.

(**) *Schw. Mus.* v. 1789 S. 500.

(***) *Leb. Hutten's* S. 13. (****) *Compendium der Deutsch. Litteraturgesch.* Berl. 1795. B. 1. S. 152. Siehe weiter unten.

(†) Ulr. v. Hutten in litter. Hins. S. 5 u. 6.

vertilgt werden; denn er selber gab in der Recension des Panzerschen Ulrich von Hutten in den Göttingschen Anzeigen von gelehrten Sachen Jahrg. 1798. St. 121. S. 1203 u. s. w. die allererste vollständige (*) Nachricht von dem Titel und dem Inhalte desselben, und erklärte, daß es eine wichtige, bisher noch gar nicht benutzte Quelle für die Jugendgeschichte Hutten's wäre, seine frühere übereilte Aeußerung so wie die Uebersetzung der von Burckhard aus Wolfgang Jobst gegebenen Nachricht selbst eingestehend. Ihm war nemlich, kurz nach der Herausgabe seines Werkes über Hutten, ein Exemplar der Klagen aus Schlesien zum Geschenk gemacht worden (**). Doch alle neuern Biographen Hutten's haben diese Mittheilung übersehen, und auch ich würde ein Gleiches gethan haben, wenn Panzer's typographische Annalen (***) mich nicht auf jene Recension, aber erst, wie ein großer Theil dieser Ausgabe und Uebersetzung gedruckt war, verwiesen hätten. Nun hat jenes Meinersche Exemplar zur Vervollständigung meiner Arbeit gedient (****).

(*) Aber nicht ganz richtige. Siehe weiter unten bey der Beschreib. des Buchs.

(**) Von dem Schlesischen geheimen Kriegsrath Herrn von *Mützscheffahl* in Breslau. Vielleicht ist es gar das *Bresslersche* Exemplar.

(***) Vol. IX. p. 464. (****) Durch die

Frühe, das erhellt aus Allem, muß das Buch sich sehr selten gemacht haben; wenige Exemplare, wie überhaupt in dem ersten Jahrhundert nach der Erfindung der Buchdruckerkunst geschah, wurden sicher nur abgezogen, und wer weiß, ob die beiden in demselben so hart mitgenommenen Männer durch Aufkaufung und Vertilgung von Exemplaren nicht den beinahe gänzlichen Untergang befördern halfen! Ob es in Breslau ist, weiß ich nicht; zu Greifswald, Rostock, Leipzig, Halle, Gotha und Halberstadt (*) sucht man es vergebens, so auch zu Wolfenbüttel, Nürnberg und Zürich, weil sonst Burckhard, Panzer und Füssli es gekannt haben würden; selbst in keiner der vielen Schriften über merkwürdige und seltene

Güte des Herrn Hofraths und Prof. D. *Eichhorn*, welcher unter den noch unverkauft gebliebenen Büchern des sel. *Meiners* auf meine Bitte es aufzufinden gesucht, und mir eine diplomatisch genaue Abschrift des Titels, der Dedicationsepistel, des Gedichts auf der Rücks. des Titelbl. und des Hendecas. und Tetrastich. am Schlusse, welche sämmtlich in der von mir benutzten Ausgabe fehlen, mitzutheilen die Güte gehabt hat. Die Göttingische Universitätsbibliothek hat sich durch Ankauf sogleich in den Besitz des Exemplars gesetzt.

(*) Nach *Koch's* Compend. an der sch. cit. St. soll es in der Dombibliothek zu Halberstadt seyn; Herr Pastor *Niemeyer* zu Dedeleben, der für mich nachzusehen die Güte gehabt hat, versichert mich aber, es sey nicht daselbst.

Bücher, so wie in keinem Cataloge berühmter Bibliotheken habe ich es genannt gefunden. Die unbekannteste und seltenste aller Huttenschen Schriften sind diese Klagen ohne Zweifel bis jetzt gewesen. Dafs die darin erzählte Begebenheit bisher gleichfalls nur sehr unvollständig bekannt war, erhellt schon daraus, dafs die dürftigen Berichte, welche Brefsler und Schöttgen gegeben haben, und eigentlich nur der des erstern, die einzigen Quellen gewesen sind.

Das vor mir liegende Exemplar gehört der Kirchenbibliothek in Wolgast (*), einer Seestadt unserer Provinz, die in der Geschichte Pomerns als Sitz einer eignen Linie der alten Pomerschen Fürsten zu verschiedenen Zeiten

(*) Die über 900 Bände und gewifs, da in manchem Bande wohl mehr denn fünf Werke enthalten sind, über 2000 Werke stark ist, und viele Incunabeln und für die Geschichte der Typographie, so wie auch wegen ihres Inhalts interessante und wichtige Schriften enthält. An Büchern ohne Jahrszahl, von denen gewifs mehrere in das Saec. typogr. fallen, hat sie 122; von Schr. die zwischen 1475 und 1501 fallen, 153; 67 zwischen 1501 und 1510, und von 1510 bis 1520 etwa 120. Aus den *Eldenaer* und *Jasenitzer* Abteybibliotheken ist sie wohl grösstentheils gebildet: der letztere Name steht in vielen Büchern, so wie auch der Name *Deventer*, von woher viele Bücher von Mönchen gebracht wurden. Herr Prof. *Rühs* zu Berlin und Herr Probst *Stenzler* zu Wolgast haben einen Catalog davon aufgenommen; der erstere hatte mir auch, ehe ich sie selber

nicht unberührt war. Die Vorzeigung und den völlig freigestellten Gebrauch desselben verdanke ich der Güte des Herrn Probst Stenzler daselbst; ich habe es schon drittehalb Jahr in Händen gehabt. Zur Herausgabe bewog mich die erstaunliche Seltenheit desselben, sein Werth und seine Wichtigkeit für die Aufhellung der Jugendgeschichte Hutten's; auch Hutten's eigenes Beispiel mag den Abdruck, so wie die Uebersetzung, rechtfertigen (*); die kritischen Anmerkungen schien die Beschaffenheit des Buchs zu fordern; der biographisch litterarische Commentar soll theils zur Erläuterung, da viele in den Elegieen vorkommende Namen überall vergeblich gesucht werden, dienen, theils ein Beitrag zur Litteraturgeschichte jener Zeit, in welcher das durch Luther allgemein verbreitete

sah, gesagt, dass die Querelen dort wären. Auch in zweien Kirchenbibliotheken zu *Stralsund*, der St. Nicolaikirchenbibl. zu *Greifswald* und der Kirchenbibl. zu *Barth*, welche letzte an Wichtigkeit und Seltenheit der Werke der *Wolgastischen* vielleicht am nächsten kommt, so wie in der Rathsbibl. zu *Stralsund* und der Universitätsbibl. zu *Greifswald* finden sich wichtige Schriften aus den ersten Zeiten nach der Erfindung der Buchdruckerkunst. M. v. *Dähnert's* Pom. Bibl. B. 1. Th. 2. St. 4 S. 128—135 und St. 10. S. 177—180, und *Dietr. Herm. Biederstedt's* Denkwürdigk. aus der Gesch. d. Nik. Kirche u. Gem. zu Greifsw. Greifsw. 1812. fol. S. 17—23.

(*) *Panzer* wünschte die Herausgabe S. 6. und

Licht, schon helle hervorbrach, seyn; aus diesem Gesichtspuncte bitte die grössere Weitläufigkeit, als gerade zur Erklärung des Buchs nothwendig wäre, zu betrachten, ich glaube die mir zu Gebot stehenden Quellen und Hülfsmittel nicht besser benutzen zu können; Pomerischen und Mecklenburgischen Lesern wird die Auffrischung manches schon vergessenen und

Hutten selbst gab einige seiner anfänglich Lateinisch geschriebenen Werke, wie das Gesprächbüchlein, die Reden an das Deutsche Volk, auch die Klag über den Luther. Brand zu Mainz und die Klag an Herzog Friedr. v. Sachsen Deutsch heraus (*Panzer* S. 114. 135 u. 142. *Burckh.* P. II. p. 118 und *Meiners* S. 214), schrieb auch in den letzten Jahren mehrere Deutsche Werke. Auch schon zu seiner Zeit wurden mehrere seiner Schriften von Andern ins Deutsche übersetzt, wie die Schrift über den *Guajak* (*Panzer* S. 97), das Gespräch *Febris* (*Meiners* S. 151. P. S. 105), die Briefe an *Kaiser Carl*, an *Albr. v. Mainz* und *Friedr. v. Sachsen* (*Burckh.* P. II. p. 120, und P. S. 134—135), und die *Expost. c. Erasm.* (*B.* S. 246. *Bibl. Cyp.* p. 219. *Antiq. litt. Mon. autog. Brunsw.* 1690. p. 160). In neuern Zeiten sind *Herder*, *Schubart*, *Wagner* und *Stolz* als Uebersetzer einzelner *Huttenschen* Gedichte und Schriften aufgetreten; *Fröhlich* hat den *Arminius* Deutsch angekündigt: auch Herr Pastor *Niemeyer*, der schon in seinem Leben *Hutten's* den letzten Brief desselben an *Eoban Hess* übersetzt hat, beschäftigt sich mit einer ähnlichen Arbeit. Mehrere übersetzte Schriften *Hutten's* sollen in der dritten und fünften Fortsetzung derer Gespräche im Reiche der Todten zwischen dem Thornischen Präsidenten *Jo. Gottfr. Roesner* und *Mag. Joh. Hussen* u. s. w. seyn. (*Burckh.* Anal. ad *Ulr. Hutt. vit.*

auswärts vielleicht niemahls viel genannten Namens, wenigstens nicht unwillkommen seyn.

Es erhält das von mir gebrauchte Exemplar vor jedem andern etwa noch vorhandenen dadurch noch einen größern Werth, daß der Dichter selbst es sorgfältig durchgesehen, die meisten Druckfehler verbessert, auch eigenhändig einzelne Worte, ja zwey ganze Verse, so wie auch eine metrische Anmerkung an den Rand geschrieben hat (*). Hieraus erhellt, daß dies Exemplar von ihm selber nach Pomern an irgend einen seiner Freunde, vielleicht an Valentin Stoientin, wenn nicht gar an Herzog Buslav X. selber, geschickt ward. Daß es mit den neun andern alten Schriften, mit welchen es sich jetzt in einem Bande vereinigt findet, erst späterhin zusammengebunden ist, beweist der stellenweise verschnittene Rand. Durch Würmer und Nässe hat es, besonders gegen das Ende, ge-

p. 67). Auch die Schrift über den *Guajak* hat nach *Murner* einen zweiten Uebersetzer gefunden. S. oben S. CII. Auch von der *Trias Romana* erschien nach *Hutten's* eigener Uebersetzung 1544 eine andere zu Strasburg von *Ulr. Varnbuler* (*Niceron* Deutsch. Uebers. Th. II. S. 319). Daß aber *Hutten* auch bis dahin unbekannt gebliebene Werke Anderer herausgegeben hat, wissen die Kenner seines Lebens. (M. s. *Panzer* S. 57 u. s. w. 99 u. s. w. 107 u. s. w. 125 u. s. w. 154 u. s. w.)

(*) M. s. weiter unten und das beiliegende Kupferblatt.

litten (*). Das Titelblatt, so wie des *Vigilantius Hendekasyllabon* und *Hutten's Schlusstetrestichon* fehlen; dieser Mangel ist in dieser Ausgabe durch das Göttingsche Exemplar ersetzt; dafür scheint aber wieder in diesem das des *Hermann Trebelius Elegie* enthaltende Blatt zu mangeln, wenigstens giebt *Meiners* dies Gedicht in seiner Beschreibung des Exemplars nicht an. Dem Anscheine nach sollte man in dem *Wolgastischen* Exemplar am Ende keinen Mangel vermuthen, da hinten noch ein ganz leeres Blatt ist; auch sind die Zeilen in der *Elegie* des *Trebelius* näher zusammengedrängt, um sie ganz auf das eine Blatt zu bringen. Vielleicht ist diese *Elegie* eine Zugabe, welche nicht allen Exemplaren beigegeben ward, und muß alsdann das Ganze beschließen. Jedes der beiden einzelnen Bücher hat einen etwas verschiedenen Titel; der des ganzen Buchs lautet aus dem Göttingschen Exemplar diplomatisch genau mitgetheilt (**), so:

(*) Siehe die Anmerk. größtenth. kritischen Inhalts S. 354 u. s. w.

(**) Durch H. Dr. *Eichhorn's* Güte. M. v. die Gött. Gel. Anz. S. 1203, wo Zeile 4 *Juris* hinzugesetzt und statt *doctorem* gelesen wird *doctores*. V. oben. *Schöttgen* theilt den Titel des ganzen Werks nach dem des ersten Buchs mit.

*Ulrici Hutteni equestris ordi
 nis poetae in Vvedegu Loetz
 Consulem Gripesvaldensem in Pomerania,
 et filiu
 eius Henningum Dtr: doctoreꝝ Qurelaru
 libri duo pro insigni quadam iniuria sibi
 ab illis facta.*

Gleich unter demselben ist des Trebelius Hendekasyllabon, unter welchem die Worte: *Dijs auspicihus*, nebst der geschriebenen Jahrszahl 1510, stehen. Die Rückseite des Titelblatts füllt die Dedicationsepistel mit der Aufschrift:

*Ad sedecimviros Gymnasij Rostochiensis Vlrici Hutteni Epistola cu Tetrastichis
 in singulos.*

Meiners liess: decemviros drucken (*). Die beiden ersten Blätter enthalten die Tetrastichen und des Trebelius Epigramm. Dann folgt das eigentliche Werk. Die vorletzte Seite des Ganzen begreift des Vigilantius Gedicht und Hutten's Schlusstetrastichon: darunter standen die Namen des Orts und des Druckers; da aber das untere Drittheil des letzten Blatts abgerissen ist, so hat, wie Meiners sagt, eine gleichzeitige Hand das hiedurch Verfilgte auf die obere Hälfte der allerletzten Seite geschrieben:

(*) Vergl. die Anmerk. krit. Inh. S. 356.

Expressa sunt Francofordiae
 cis Oderam per Johannem
 Hanaw. Conterraneum
 Ulrici Hutteni. Anno
 a virgineo partu post
 M. et quingentesimum
 decimo. Cesare Maximilia
 no et Marchione
 Joachimo Ω
 M D X.

Ueber Druckort und Drucker kann also gar kein Zweifel mehr obwalten (*).

Das ganze Buch besteht, das Titelblatt und, statt des in dem Wolg. Exemplar am Ende sich befindenden leeren Blatts, das halbbedruckte des Göttingschen mitgerechnet, aus 46 Blättern in Quart, in fünf Ternen- und vier Duernenlagen (**). Schöttgen hat also Unrecht, wenn er bey dem mitgetheilten Titel hinzusetzt:

(*) Es waren also von 1507 bis 1510 drei Officinen zu Frankfurth a. d. O.: die *Conrad Baumgartensche*, in welcher *Hutten's* Gedicht auf die Mark (S. LXXXIX), die *Nicolaus Lampertersche* u. *Balthasar Murnersche*, in welcher das Gedicht *de virtute* (S. LXXXV) und die *Johann Hanausche*, in welcher die Querelen erschienen.

(**) Die Signaturen der Ternenlagen sind A. B. E. G. J., die der Duernenlagen C. D. F. H.

pl. 13 1/2 (*). Blattzahlen, Seitenzahlen und Custoden fehlen ganz; die Signaturen der ersten zwei und drei Blätter jeder Duerne und Terne sind die einzige typographische Bezeichnung, den andern Blättern sind größtentheils die Signaturen beigeschrieben. Die Typen sind gothisch, sehr deutlich und leserlich; der ganze Druck ist ziemlich verschwenderisch, nur zwanzig, zuweilen nur neunzehn, bey den Tetrastichen und des Trebelius Elegie sechs und zwanzig und zwei und dreißig Zeilen sind auf jeder Seite; der leere Rand ist sehr breit und enthält die Marginalien; kein Vers ist gebrochen; die Schwärze der Lettern ist sehr gut. Die Ueberschriften sind ganz, und wenn sie aus mehreren Zeilen bestehen, nur die erste Zeile mit größern Buchstaben gesetzt; zuweilen beschließen sie eine Seite, wenn gleich die Elegie auf der folgenden beginnt; die Zahlüberschriften El. I. u. s. w. finden sich gar nicht. Für den Anfangsbuchstaben einer neuen Elegie ist gewöhnlich ein leerer Raum gelassen; zuweilen steht ein kleiner Buchstabe darin; zuweilen fehlt der leere Raum bey fehlender Initiale; dann und wann beginnt ein Absatz ohne alle und jede Auszeichnung. Die Initialbuchstaben jeder

(*) Es ist vielleicht nur ein Druckfehler für 11 1/2. Die verschiedenen Papierlagen beachtete Schöttgen nicht.

Zeile, und überhaupt die großen Buchstaben, sind größtentheils roth durchstrichen; bey wichtigern Stellen auch wohl ganze Verse. Abbreviaturen sind fast gar nicht; die einzige von Bedeutung ist schon anderswo (*) mitgetheilt. Von Interpunctionszeichen kommen der Punct, der Doppelpunct, das Komma, das Fragzeichen und die Parenthesis vor; keins häufiger, als das zweite, was oft vor und nach einem Worte steht, und durch welches man sich nicht täuschen lassen muß. Die Orthographie ist sehr ungleich: im Ganzen sind die Diphthonge vermieden; zuweilen finden sie sich aber doch. Der Druckfehler, oft sinnentstellender und von ganzen Worten, finden sich, wie fast bey allen Büchern aus jener Zeit, sehr viele (**); daß sie in diesem Exemplar nicht sehr hinderlich sind, verdanken wir dem Dichter selbst; manche sind indess doch stehen geblieben (***). Das Papier ist festes und starkes Schreibpapier, etwas gelblich; die Papierzeichen sind sehr verschieden, das häufigste

(*) In den Anm. größtenth. krit. Inh. S. 332. Ueber die in den ältesten Drucken vorhandenen Abbreviaturen sehe man: *P. P. Braun's Notit. hist. litt. de libr. ab arta typogr. inventione usq. ad ann. 1479. impr. c. tab. Aug. Vind. 1788—1789. II Voll.*

(**) Sie sind in allen Schriften *Hutten's*, die nicht unter seinen Augen gedruckt sind, häufig. *M. s. Meiners Vorr. S. 7.*

(***) *M. s. die Anmerk. krit. Inh. a. v. St.*

ist der gewöhnliche Büffelskopf (*), zwischen dessen Hörnern eine zuweilen von einer Schlange umwundene, zuweilen bloß mit einem Kranze verzierte doppelte Stange hervorragt, auf einigen Bogen finden sich ein Kleestengel, eine geöffnete Scheere, ein Kreuz und andere, einfachere und zusammengesetztere, zum Theil nicht deutlich zu erkennende Zeichen.

(*) Das gewöhnlichste, schon sehr frühe vorkommende Papierzeichen in Deutschland. Ich habe zwei Abbildungen desselben vor mir, die erste sehr rohe von einem Caminschen Diplom von 1315 genommen (*J. S. Heringen* Ged. üb. d. Fr. wann das heutige Papier erfunden worden, Stett. 1736. 4. S. 30), außer in *Ger. Meermann* et doctor. vir. epist. atque Observat. de chartae vulg. origine Hag. Com. 1767. p. 105—123 (Lateinisch), auch abgedruckt in *Gesterding's* Pom. Mag. Th. 2. S. 7), die andere v. J. 1388 (*Murr's* Journ. u. s. w. Th. 5. S. 136). M. v. auch *Schwarz* de ornam. libr. et varia rei librar. veter. supell. Hexas. Lips. 1755. 4. u. *Riederer's* Nachr. zur Kirch. u. Büchergesch. Altd. 1764—1768. 4 Bde; in *Meusel's* hist. litt. bibl. Mag. wird es an sehr vielen Stellen genannt; besonders sehe man *Georg. Fr. Wehrs* vom Papier Th. 1. Hannov. 1788. S. 238 u. s. w. und *Breitkopf's* Vers. vom Urspr. der Spielk. Absch. 2. S. 110. Taf. 14. Zuerst war der Stierkopf ohne alle Abzeichnung; die hingetzten Stangen und Verzierungen deuten auf die verschiedenen Werkstätten (*Wehrs* S. 241). Die Veranlassung zu diesem Zeichen nahmen die Deutschen Papiermacher sicher von dem früher in Gebrauch gewesenen Pergament, welches eigentlich nur aus Kälberhäuten gemacht werden sollte. Vergl. *Wehrs* S. 104.

Als nach dem vierten Verse in der zweiten Elegie des zweiten Buchs gehörig, sind folgende zwei Verse unten an den Rand geschrieben:

Ille tibi scribit, quem tu puerilibus annis
Dignatus veri patris es officio.

Sie stehen Bog. E. 5. a. Die metrische Randglosse (*) bezieht sich auf die lang gebrauchte erste Sylbe in dem Worte palam (B. 2. El. 8. V. 54) und lautet: Pala pria syll(abam) pro-
dux(imus) sequuti (scrip- oder auc) tore Marcia
Ca(pellam). Die eingeschlossenen Silben sind
beym Zusammenbinden des Buchs mit den neun
voranstehenden Schriften abgeschnitten worden.
Dafs die beiden letzten Worte so heifsen, wie
ich sie mitgetheilt habe, leidet gar keinen Zweifel,
da sich wirklich in folgendem Asklepiadischen
Verse des Martianus Capella (De Nupt. Philol.
et Merc. Lib. I. Ausg. von Bonaventura Vulca-
nius zugleich mit Isidori Hispal. Origin. Lib. XX.
Bas. 1577 p. 15. lin. 57):

„Palam perpetuis jungere nutibus”

die sonst kurze erste Sylbe in palam lang ge-
braucht findet. Martianus Capella, dessen Gram-
matik Rhagius Aesticampianus im J. 1507 zu
Frankfurth herausgegeben hatte (**), wurde

(*) Anmerk. grösstenth. krit. Inh. S. 348.

(**) S. oben S. LXXXV.

damahls viel gelesen. Das völlig deutliche *sequuti* beweist, daß diese Randglosse von dem Dichter selbst herrührt, und da in den beiden oben genannten Versen, so wie in allen Correcturen, dieselbe Handschrift ist, so ist es ausgemacht, daß dies Alles von dem Dichter selbst stammt. Und hält man diese Handschrift gegen das von Murr (*) aus einem auf der Nürnberger Rathsbibliothek befindlichen Briefe Hutten's (**) gelieferte Chirographum, so sieht man auch, daß, wiewohl das letztere zehn Jahr später und viel eilfertiger geschrieben worden ist, die Grundzüge der Hand nebst der ganzen Haltung der Buchstaben doch mit dem hier gelieferten übereinstimmen (***). Die auf dem beiliegenden

(*) *Christoph. Theoph. de Murr Memorabilia Bibliothecar. publicar. Norimbergens. et Universit. Altdorf. Norimb. III Part. 1786—1791. 8. maj. P. I. Tab. 5.*

(**) Der ganze Brief steht bey *Murr* S. 215 bis 216. Schon *Burckhard* hatte ihn P. II. p. 214 bis 215 aus der Handschrift abdrucken lassen; in *Wagenseil's* *Opp. Hutt.* steht er p. 317.

(***) Vorzüglich das große S. Die in den Querelen befindliche Handschrift des Dichters würde übrigens nicht, wie die *Nürnberger*, in *Meusel's* *hist. litter. bibl. Magazin* St. 3. S. 195 fürchterlich genannt worden seyn. Handschriftliche Ueberreste von *Hutten* sind sehr selten (*Panzer* S. 38); in der *Wolfenbüttler* Bibliothek findet sich eine von *Burckhard* P. II, p. 147 und P. III. Praef. p. XI angeführte Ausgabe der *Clag und Vermanung* u. s. w., die *Hutten* an *Luther* geschenkt; und in welcher er unter sein Bildniß

Kupferplatte gestochne Zeichnung stimmt bis zum Verwechseln genau mit dem Originale, so wie die nachgestochenen Typen mit denen in dem Autographo überein.

Der dritten Elegie des zweiten Buchs gegenüber findet sich noch von einer andern, aber, wie es scheint, gleichzeitigen Hand, eine Glosse die nichts anders zu sagen scheint, als dafs der Dichter zu Rostock freundlich aufgenommen worden, und darauf weiter gewandert sey (*).

geschrieben hat: *Non est Ulrichus, sed illius tritauus, tantum aberravit pictor.* Wo das in der handschriftlichen Briefsammlung des ehemahligen Hamburgschen Pastors *Joh. Christ. Wolf* vorhanden gewesene Original der beiden Briefe *Hutten's* an *Joh. Glauberger* (*Conspect. Supell. Epistol. et Litt. manu exaratae, quae exstat ap J. Chr. Wolfium. Hamb. 1736. 8. p. 157—159. Hutt. Opp. ed. Wagens. p. 205—206 und p. 226*) geblieben ist, weifs ich nicht. Das Original des Briefes an *Erasmus* (*Moser's patriot. Arch. B. 7*), in welchem die Nachschrift von *Hutten's* eigener Hand ist, war in dem Gräflich *Leyischen* Archiv zu *Bliescastell*. Die beiden von *Müller* herausgegebenen Briefe an *Richard Crocus* sind aus einer spätern Abschrift genommen. S. 3 und 4 der Ausg. M. v. oben S. VIII u. IX die Note. Auf dem Titel einer der Leipziger Universitätsbibliothek gehörigen Ausgabe des gröfsern *Nemo* stehen drei geschriebene Worte, in welchen die Züge der Buchstaben mit denen der *Huttenschen* Handschrift völlig übereinstimmen. M. v. ob. S. IX.

(*) Die letzten Worte sind in der unleserlichen Handschrift offenbar: *optime. et benedixit ac perrexit.*

B e i l a g e n.

I — II.

Zwei Briefe von Hartmann von Kirchberg
und Hermann von dem Busch (*).

*Hartmannus Burchgravius de Kirchberg, Legum
Doctor, Canonicus Maguntinensis, Hermann
Buschio Salutem plurimam dicit.*

Quod nimio affectu, dum nuper simul essemus,
humanitatis tuae officia senserim, oblivisci ne-
queo, imo alta mente repositum teneo. Epi-
grammata tua dono mihi oblata diligenti anim-

(*) *In hoc libello hec continentur.*

Hermanni Cesaris Stolbergii Epistola ad
Buschium

Sebastiani Rottalis Ingelstatesis alia Epistola
ad eundem.

Epistola alia Andree Fabani Landaviensis
ad eundem.

Hermani Buschij Pasiphili Oratio exhorta-
toria ad eloque-
tie et philosophie Studium.

Ejusdem Nuteticon ad bonas artes.

Ejusdem aliud Sapphicon de virtute et
honestis litteris.

Zwei Ternionen in Quart; Titelblatt und Schluss.

adversione legi et relegi, quia oblectavit me mirum in modum et sententiosus et comptus ipsorum lepos. Itaque tibi gratulor et applaudo, et unice mihi laetor, quod me in album amicorum receperis, quia pluris facio tuum de me iudicium, quod gravissimum est, quam sexcentorum forensium rabularum. Collyrium, quod me tibi destinaturum spopondi, in praesentiarum excipito, meque tuum esse et fore persuasissimum habeas, et, si quid est, quod mea opera morem tibi gerere possit, nihil unquam petes a me frustra, quia tuus sum, quantuluscumque sum. Exaratum raptim apud oleum Demosthenis, ex oppido Fuldensi, vicesima septima Decembris.

Hartmanno, Burchgravio de Kirchberg, Legum Doctori, Canonico Maguntinensi, Hermannus Buschius Pasiphilus Salutem.

Descriptionem Collyrii cum suavissimis litteris tuis, vir clarissime, generosissimeque, exoptatissimus mihi nuncius tuus aliquando attulit. Debebo istis tuis nobilissimis moribus, quoad vixero, neque unquam tuae erga me voluntatis

blatt mitgerechnet; Gothische Typen. Auf der ersten Seite des letzten Blatts steht das Distichon auf *Hieronymus Emser*. (M. s. die biogr. litter. Erläuter. hinter den Querel. S. 453), und ein anders an einen *Michael de Arce draconis*. Ganz am Schlusse steht das Druckerzeichen mit den Buchstaben *W S* (vielleicht *Wolfgang Stöckel's Monacensis*, der um diese Zeit Buchdrucker zu Leipzig war). Druckort u. Jahreszahl sind nicht bemerkt. M. v. oben S. XL.

obliviscar. Erit certe hujus beneficii tui apud me sempiterna et immortalis memoria; hanc non locus, non tempus, non vetustas, non lethaeus ipse (unde homines, quod poetae canunt, securos latices et longa oblivia potant) mihi eximere poterit. Quantam humanitatem, imo quantam humilitatem tuae litterae prae se ferunt? Quid enim potest ab illustri et generoso animo dici humanius aut etiam humiliter, quam est hoc ad me, (quis enim ego?) abs te profectum: „Me tuum esse et fore persuasissimum habeas, et, si quid est, quod mea opera tibi morem gerere possit, nihil unquam petes a me frustra, quia tuus sum, quantuluscumque sum.” O virtutem nostra hac tempestate in illustribus viris Phoenice rariorem! Putat enim pleraque nobilitas in tumore et fastu generositatem potius quam in modestia et facilitate consistere. Sed male negotium intelligunt coeci mortales, male agnoscunt, quae sint planissima ad veram generositatis famam compendia. Neque hoc valde mirum est. Quotus enim ex omni nobilitate nunc institui solet bonis artibus? An non hae passim abs his ita negliguntur jam, ac si virus quoddam et pestis nobilium essent. Sed quanto moribus nunc perversioribus utitur nobilitas, tanto tu, Hartmanne, vir generosissime, magis es laudandus magisque admirandus, qui ex praecepto Pythagorico non per viam publicam itasti, sed per diverticula virtutum commendo auspiciatissime adolexisti, evasistisque in elegantissimis moribus, in honestis quibusque artibus, in juris, hoc est aequi bonique, scientia tantus, quantum te nunc omnes, qui vident aut noscunt, mirantur atque suspiciunt. Alias plura de his ad te et longiore epistola scribam; nunc quaeso, vir generosissime, ut mihi des veniam, quod non, ut decuisset, epistola multo accura-

tiore tibi respondi. Scripsi extemporaliter haec tussi, rheumate et dolore capitis aeger ante diluculum. Tuas litteras ita observo, ut eas quasi uniones mecum circumferam, ostendamque omnibus, neque ullus it dies, quo non eas sub oculos revocem et dissuaviando paene conteram. Vale, illustrium et generosorum virorum decus, et Buschium tibi commendatum habe. Ex Lyptzsica XVIII Cal. Februarii.

III.

Brief des Crotus Rubianus an Ulrich von Hutten (*).

Epistola Croti Rubiani ad Ulr. Huttenum.

S. P. D. Plura quaeris in epistola, respondebo per ordinem. Primo scire vis, quo in te animo sim, qualis sim amicitiae cultor; clarior esse tibi debet amor meus, quam vel de me dubites. Crescit cum aetate mecum fides, constantia, integritas, observantia erga bonos, adversus malos contemptus. Amavi te antea; jam vero auxi amicitiam charitate, veneratione religioneque sinceræ mentis, et Huttenum meum sane habeo inter fidos amicos loco primo, aut certe

(*) (*Miegii*) Monumenta pietatis et litteraria virorum in re publica et litteraria illustrium selecta. Francof. ad. Moen. MDCCI. P. II. p. 3-7. *Hutt. Opp.* ed. *Wagens.* P. I. p. 51-58. cf. p. XLIV.

proximo. Concessit hoc mihi natura parens, ut favoris et benevolentiae principes in me dotes esse cognoscam, quas in hunc usque diem tali integritate expressi, ut neminem poenituerit, usum se fuisse mea familiaritate; amicos non habuisse semper inhonestum putavi, cessasse vero benevolentia et charitate et turpe et indecorum duxi. Deinde, quamvis me natura facilem clementemque effinxerit, volui tamen in amicitia paranda parcus existere, in parata vero et promptus et constans.

Inde est (nam per hoc ad alteram partem epistolae tuae venio) ut, postquam in hanc solitudinem secesserim ad veteres Phagos Gelidosque monteis, nihil omiserim, quod ad rem tuam pertinere arbitrarer. Volui, vox mea tibi deserviret, et amicitia nostra tibi esset propugnaculo. Saepe cum patre, saepe cum nigricantibus consodalibus honorifice de te sum locutus, frequenter addidi stimulum, frequenter preces. Incidit aliquando sermo, te incussisse minas male audientibus (*), ut vestem velle mutasse creditus esses. Scripsi eadem ad te binis verbosissimis litteris, imo commentariis. Unas commisi patri anno superiore, cum nesciremus plane, quibus oris terrarum jactarere, nisi quod quodam rumore monebamur, te vivere in urbe Brunonis spoliatum. Alteras tradidi nuper mense Decembri Joanni Aquilio; ita voco profugum adolescentem e familia Weigerorum. Scivi eodem tempore, sub quo coelo versarere, doctus primo a Madora, adolescente cum bello tum bene instituto, deinde lectione tui Lossii dono mihi

(*) Inc. aliq. serm. ut vestem velle mutasse credidisses aut incussisse minas male audientibus. *Monum. piet. et litt. und Wagens. Cf. p. XLIII.*

missi a Mutiano illo polyhistore. In eo commentario diligenter perscripsi, quae hoc anno de re tua didici; sed quia neutras recepisti, vellem occisione occidisse, non enim omnes scire debent, quae tibi amico communico. Aquilius apud Francorum vadum sedet; discessit eo consilio, ut te bonas artes audiret praecipientem. Spes vagum fefellit; nuncio fortuito repete ab errabundo litteras errabundas. Ego interim cantabo tibi eandem cantilenam; sed summa sequar:

Pater tuus, Ulysseo ingenio praeditus, callidior est, quam ut plene intelligatur. Quoties mecum locutus est (frequenter autem locutus est) semper ridicule de te interrogavit, damnavit et te studiumque tuum voce adeo contemptibili, ut vix habereris unius assis; mira audires, si liceret extra epistolam exspatiari; ille quemque vincit (*) sordidata tua existimatione. Nihilominus tamen laude tua mirum in modum pascitur, quam nunquam satis audit. Caetera occulit vir prudens, animum titillantem ex tuis praeconiis non occulit. Manifestat illud crebra de te repetitio. Porro caeteris canentibus receptui novum ipse exorditur postliminio, quae res mihi certo indicio (**) fuit, aliter de te dicere aliter sentire; propterea omnia de te pleno ore commemoro; ridet ille, vili pendit. „Hem, habeo te callide! Scio, quid sentis. Satisfacis tuo circumspecto sermone detonsis patribus; jure jurando affirmas, gnatum tuum per te reversurum in cucullum, non audiente, renuncias paternum animum, sic sedantur calvi. Tu interim remotiora, hoc est nova, moliris et gnatum vis ex-

(*) *Vincit*. W. *Vicit* M. p.

(**) *Judicio* M. p. und W.

tollere." Haec vera sunt, Ulrice Huttene. Vult carere genito tuus omni suspitione, quod me hercle facit; ita exuit omnem sui suspitionem, ut monachi credant, nihil ipsum aequè expectare ac tuum redditum. Non omnino falluntur, quia hoc molitur; mens tamen, ut audisti, subest alia, si propositum consilium male successerit. Anno superiori ad poculum serotinum mihi et duobus reliquis assessoribus, nam caeteri abierant, se totum sine nube aperuit. Tria verba dixit tibi memoranda: Diis in fidem vocatis iuravit, sese centum filios nomismatum velle mercari prius, quam moenia Fuldana exiret equo, ne tot annos hoc in monasterio contrivisses (*). Deinde cepit de religione: sibi videri, ait, verisimile, ne unquam bonus coenobita evaderes. Tertio memoravit, aliquem esse in Italia vestrae familiae causis forensibus mirabiliter nobilitatum; si redires applicaresque te jurisprudentiae omissis tuis nugis, memorato causidico se velle te mittere; melius in foro fieres rabula forensis profuturus genti Huttenorum (**), quam monachus perversus male auditurus patribus praesidibus. Haec tunc, Quod jam vero aliter scribat, mandet, clamet, vociferetur, non mirum; causam recensui. Ergo illis duabus meis epistolis deperditis diligenter tibi suadebam redditum, non ad consortium Gallorum (***), nam, quidquid ejusmodi est, nihil dico, sed quod introspiceres consilium paternum secretius. Monui eisdem(****), si tibi suspecta foret pax patris, consederes apud fidos amicos et propinquos, unde hortareris hominem, te adesse,

(*) cf. p. CXXVII. (**) *Huttorum*. M. p. u. W.

(***) Vergl. S. XLIV. (****) *eodem*. M. p. und W.

quidquid vellet, mandaret, deinde, displicente tibi conditione, posse tibi patere totum mundum: Nunc idem videtur optimum factum, ad quod te hortor, moneo, invito. Crede mihi tuis rebus sollicito, non te capiet poenitudo; sin autem imprudens nostrum consilium videtur, fac, quod libet. Scribito, quod Pomponium Laetum ad patriam revocatum a Roma rescripsisse solitum accepimus; si quidem, non probans suorum voluntatem, sic respondit: „Pomponius Laetus propinquis et amicis salutem. Quod petitis fieri non potest. Valete.” Vox me hercle a magno animo profecta tibi juveni similis studii non spernenda.

De monachis autem quod memorem, super-
vacaneum puto, praesertim, quando habeas
binas litteras me interprete exaratas. Unum
illud teneto: Omnes te amant, omnes tibi pluri-
mum tribuunt, omnes in te magnam spem ponunt,
praecipue Archimandritae, quorum clementiam ti-
bi pro numine colendam contendit pater, quoties
nares subducit, et cutem non relinquit suo loco.
Quod vero nihil aeris tradiderint Zonario(*), quem
quidam(**) non satis perite Cinxium nominavit,
debes tu suspicari. Verentur(***) circumspecti
patres, ne illudantur; ajunt(****), ubi fidem
servaveris, optime de tuo studio litterarum velle
consulere.

Profitebar me de monachis decrevisse super-
sedere, non parui; propositum vicit verborum
mihi tecum peculiariter communis. Ergo igitur

(*) Vergl. *Burckh.* P. III. p. 43.

(**) *Quidem.* M. p. und W.

(***) *Verendum.* M. p. und W.

(****) *Amet.* M. p. und W.

cesso, causamque totam Zonarii interpretationi relinquo. Paro statim transitum ad aliam quaestionem.

Est mihi, ut volo. Quaeris tu his verbis; conveniens est, eisdem respondeam, quo satisfiat verbo Catonis: par pari refero; vel tu quoque fac simile. Sed transeat jocus; palam loquar: Est mihi, ut volo. Nam volo illud, quod fortuna, sive aliquod fatum est, offert. Secunda et adversa discrimino; illa a Diis peto, ista, quantum possum, providentia vito; quidquid vero parum feliciter evenit, quia facta infecta fieri nequeunt, juxta prospera pono, et fortunae ostendo medium digitum, ut nuper in gravi casu, quo vita et fatalis hora juxta erant. Audi a Zonario fortunas hominum. Caeterum, si de tota serie mei status fieri vis certior, pande aures, ac summa duntaxat intromitte. Noluī malam messem facere et beneficio mereri ingratitudinem (*); quamobrem discessi, ab illustribus discipulis impetrata dimissione (**), nolente volente patre, et redii (***) ad Erphordium in consortium hominum similitudine studiorum parium. Quod genus vivendi arctissima (****) societate jucundissimum pro cujusque aetate duco. Et Marcus putat. Vidimus inibi (†) omnia discordiarum plena, discedente plebe a patribus, quotidieque nova moliente. Non tutum videbatur versari inter enses atque pro calamo ferrum tractare. Proinde semestri spatio coepi (††) cogitare, quo consilio subriperem me e (†††) turbulentissima Charybde, praesertim jam se

(*) *Gratitudinem*. M. p. u. W. (**) *Immissione* M. p. (***) *Fredii* M. p. u. W. (****) *Arctissimum*. M. p. n. W. (†) *Imus in ibi* M. p. als Druckfehler. Die oben S. XLIV geäußerte Vermuthung fällt weg. (††) *cepi* M. p. u. W. (†††) *e* fehlt in d. M. p. u. b. W.

inclinante collegio hominum litteratorum. Ita mecum cogitanti redduntur litterae a Fuldanis. Advolo media hieme, advenienti proponuntur conditiones multae, displicuerunt omnes; ergo rediissem in Duringiam, nisi ἐρώμενος (*) Apollo, Petrus Schambergius, et (**) caeteri invitum precibus detinuissent; tantopere displicuit ludus scholasticus, quem nolebant separare a praelectionibus monachorum, pro ut ipse enixe cupiebam. Victus itaque orando mansi praeses gemini ludi, pro mercede a Kirchbergio, quem totum habeo, aureorum, vestitus aulici a pluribus (***), flo. XIII cum reliquis corollariis non numeratis, quisquiliis superstitionibus, a grege scholastico (****).

Vale, et quae ab amico sincero alias castigatius scribuntur, sine arbitris lege; scis, quem morem in scribendo tecum habeam; apud alios utor aliqua diligentia, tecum duntaxat verbis. Vale.

III Nonas Februarii, An. MDXI.

III.

Vadian's Brief an Georg Collimitius (†).

Joachimus Vadianus Doctissimo Mathematicae et Philosophiae Cultori, Georgio Tanstetter Collimitio, Studii Viennensis Vicecancellario S. D.

Venit superioribus mensibus ad me Mariumque et Aperbacchum illum eruditum, dum agere-

(*) *Eromius* M. p. u. W. S. S. XLIV. (**) *Et fehlt in den Mon. p. u. b. W.* (***) *Juribus* M. p. u. W. (****) S. S. XLIV.

(†) Vor der von *Vadian* besorgten ersten Aus-

mus contubernio, Ulrichus Huttenus, Poeta, tam, ut ipse quidem videre videor, ingenii fecunditate nobilis, quam majorum claritudine, ac insigni prosapia famigeratus, qui ea fere ratione, et accessit nos, et acceptus a nobis est, qua constantiae ac fortitudinis exemplar, Ulysses ille, quum terris jactatus et alto, vi superum, post ingentem illam Alcinoi, Phaeacum Regis, humanitatem, patriam peteret(*); ad nos venit, quibuscum pristinae quietis voluptas sibi accessit. Quum enim vel prima nocte, qua lares nostros ingressus est, petentibus nobis, ordine narrasset, quam peregrinatio sua experiendi gratia instituta, aerumnis referta fuerit, quamque in Germanico etiam Oceano, quem(**) attigit, Scyllaeam rabiem expertus, ad proxima littora in Cyclopum manus inciderit; quos primum (mirum) amicos habuisse aiebat, deinde vero, urgente fato, quum iter alio instituisset, furore correptos, praeter vitam omnia eripuisse sibi, quam et ipsam petitam esse, cicatrices, quas nobis, dum iretur cubitum, ostendit, satis attestantur. Deinde quemadmodum circa ea loca a Calypso quodam (***) exceptus, fatus, et curatus summa cum diligentia fuerit. Rursum vero, Mercurio suo ita insti-

gabe der *Exhort. ad Div. Maximil. bello in Venetos euntem* und einiger anderer *Huttenschen Gedichte*. Viennae M.D.XII. 4. (s. *Panzer's Ulr. v. H. in litt. Hins. S. 12 u. 13* aus *Denis Buchdruckergesch. Wiens. S. 64 u. s. w.*) und vor der Ausgabe der genannten Gedichte wie auch der Epigramme (Aug. Vindel.) M.D.XIX. 4. (*Burckh. Anal. ad. P. I. hinter P. II* und *Panzer im gen. B. S. 15*) *Burckhard* hat aus der letztern Ausgabe den Brief in d. *Anal. ad P. I.* abdrucken lassen.

(*) *Petens Burckh.*

(**) *Quod B.*

(***) Cf. S. CXXIV.

gante, per saltuosa Boemiae, pannosus et naufragio squalens, in Moraviam illam, fertilitate Corcyrae fere parem, ut casu venerit, ibique ad Stanislaum Tursonem, Episcopum Olomucensem, studiosorum et Musas colentium Alcinoium liberalissimum, deductus fuerit; non quidem a Nausicaa, quae illic nulla erat, sed ab Echeneo heroe, hoc est, Augustino Moravo, qui summa eruditione et prudentia vir, Hutteno adpulso, ut animum novit, ex officio est patrocinator, quemadmodum Echeneus apud Homerum, in Odyssea Ulyssem peregrinum, in Alcinoi auro gemmisque lucescentem aulam, induxit, minimeque passus, ad focum eum in cinere ultimum sedere. Cui Episcopo quam grata fuerit Hutteni praesentia, certum faciebant et alacris sonipes, quem illi dono dedit, et largum admodum viaticum, quo ad nos usque pervenit, tum annulus ex auro et insigni gemma, ab Augustino Praeposito donatus, quem summa utriusque laude et commendatione crebro digitis gyrabat. Quum, inquam, haec et alia memoria versaret, manum in sinum inserens, carmen deprompsit, solutis in scriptum schedulis: censete(*), inquit, viri boni, quo loco habenda sit ea opera, quam diebus proximis ob itineris aerumnas constans, in invictissimi Caesaris nostri memoriam, ex rebus a se institutis insumpsi. Quod quum vellicatim carperemus, erant enim, ut Sibyllina olim, folia dispersa, placuit omnibus inventum, dataque est(**) illico opera ejus exscribendi, et libelli formula compingendi. Quem nuper, dum in patriam abiit Marius, rursus visum deprehendi, visusque est relegenti mihi luce et multorum lectione dignus. Et subinde apud Hieronymum

(*) *Et censete. Burckh.*
 nachh. abit für abiit.

(**) *Et B. und bald*

nostrum ac Syngremium, Chalcographos, ejus invulgandi opera suscepta, qui typis suis exactissimis rei litterariae his annis nonnihil visi sunt profuisse; et hunc, credo, libellum emunctissimum edent, tuo vero nomine insignitum, Georgi Vicecancellarie, quod et Huttenum nostrum, dum aderat, multa humanitate, et singulari benevolentia, ut decebat, prosequeris, et Imperatoris Maximiliani victrices aquilas, animumque invictum et in eruditos omnes incredibilem benignitatem, decantari, et, ut merito fit, commendari, gratissimum tibi semper fuit(*), quemadmodum est et mihi, et ceteris bonis, qui justam causam externo favori anteponunt. Vale, et tecum cogita, quid Germanis de Hutteno sperare liceat, qui haec et alia, nondum vicesimum(**) egressus annum meditetur. Viennae Pannoniae, pridie Idus(***) Januarias. Anno MDXII.

(*) *Fuerit.* B. (**) *Quantum* ist ausgelassen, oder *Vadian* irrte sich auch. M. v. *Burckh.* a. a. O.

(***) In der Ausg. von 1519 steht, bloß anders ausgedrückt, II Idus Januarias.

Ulrici Hutteni

C a r m i n a j u v e n i l i a,

a n t e a n n u m M D X

scripta et edita.

First Edition

Cambridge University Press

London and New York

Printed in Great Britain

Udalrici Hutteni Carmen in laudem
Marchiae (*).

Marchia, tardigrado terra interjecta Bootae,
Gargareum superat fertilitate solum.
Cujus in autumnno cum pinguibus incola botris
Poma, sub aestate praemia messis habet.
Vix sentit piceis Borealia frigora taedis; 5
Tempore foetura veris abundat apum.
Adde boum cultus, hic quorum copia tanta est,
Quanta sub Jonio fertur arena mari.
Sunt et equi celeres, natique ad pondus aselli,
Quaerit ad innumeras gramina pastor oves. 10
Ut tamen haec taceas, laetam vagus Odera terram
Diluit, et varias piscibus auget opes,
Quis non tam Tanais, nec abundat flavus Orontes,
Nec Phrygius Xanthus, Romuleusque Tibris.
Piscibus Eridanum vincit, celeremque Ca-
ystrum, 15

(*) Invenitur hoc carmen in *Publii Vigilantii Bacillarii* descriptione *Franephordianae* urbis ad *Oderam* et *Gymnasii litterarii* introductionis ceremoniarumque observatarum (v. sup. p. LXXXIX—LXXX.) sub titulo: *Udalricus Huttenus Phagigena, Joannis Rhagii Aesticampiani discipulus, ad lectorem*; exstat etiam in *J. Ch. Becmanni Notitiae Univers. Francof. Auctari op.* 19 et in *Jac. Burckhardi de Ulr. Hutteni fatis ac meritis Comment.* P. III. p. 25—27. v. s. p. IV. — V. 1. *Tantigrado* ap. *Burckh.*; num ex autographo, dubius sum. — V. 3. *botrus* i pro *botrys* in vulg. interpret. *Mich. VII. 1* (cit. *Gesn. in Thes.*) et apud *Augustinum* (teste *Heder.*) occurrit.

Quique suis agitat fulva metalla vadis.
 Multus ab Odricola defertur carpio gente,
 Et crassus polypus, caeruleusque lupus.
 Sunt quoque mutatae peregrino sidere merces,
 Quas opulentus Arabs, India sive dedit. 20
 Egregias urbes atque altas possidet arces,
 Templaque, caelicolas quae decuisse putes.
 Hic Joachim Princeps, sceptri successor aviti,
 Tale sua ne non in regione foret,
 Gymnasio solidas erexit ad astra columnas, 25
 Qua Francphordiacae cernitur urbis opus.
 Ingenuas artes dedit huc, sophicasque catervas,
 Hic, sua qui doceant carmina, Phoebus habet.
 O bene! divitiis adduntur Pallados artes,
 Haec bona sunt terrae divitiora suae. 30
 Terra ferax frugum foecundas concipit artes,
 Juncta est Panchaeis Cecropis ora locis.
 Cetera quo melius noscas, hunc volve libellum,
 Lector! ut et tellus nota sit illa tibi.
 Haec te Marchiticas ducant monumenta per
 oras; 35
 Sic tibi, qui latuit, cognitus orbis erit.
 Invenies illic, quae te legisse juvabit,
 Dum non, quam relegas, laeseris illa prius.
 Si tamen hoc quaedam fuerint errata libello,
 Parce, mora celeri condidit auctor opus. 40

V. 18. *Polypus*. Poeta cancrum intelligit,
 qui frequens et magna crassitudine in Odera flu-
 vio est.

Ulrici Hutteni Adolescentis de virtute
elegiaca exhortatio (*).

Ipse ego, dum variae meditor discrimina sortis,
Dum dubias vitae difficilesque vias,
Diversasque adeo curas, hominumque labores,
Ingemit et tristi mens mihi corde dolet.
Nam quaecunque vides fragilis solatia mundi, 5
Omnia sunt longa disperitura die,
Utque leves paleae vacuis motantur aristis,
Et quatitur rapidis silva comosa notis,
Haeret in humanis fragilis fiducia rebus,
Discrepat, et dubiis decipit illa modis. 10

(*) Inserta est haec *Ulrici Hutteni de virtute exhortatio Ceбетis* tabulae editioni, ni fallor, Latinae, cui titulus: *Tabula Ceбетis philosophi Socratici, cum Johannis Aesticampiani Epistola*. In fronte fol. 1. a. figura tabulae ligno incisa est. Fol. 2. a. incipit *Johannes (is) Rhagii Aesticampiani Lusacii Rhetoris et poete laureati ad nobilissimum Christophorum Ziegler assectatorem suum Epistola*. In fine fol. 17. a. haec leguntur: *Impressa Erancphordio (Francphordii) per honestos viros Nicolaum Lamperter et Balthasar Murrer. Anno M.D.VII. Fol. eod. usque ad finem libri adnexa est: Ulrici Hutteni adolescentis de virtute Elegiaca exhortatio*. Forma libri in 4. est. Vide *G. W. Panzeri Annal. typogr. Vol. IX. 462. MDVII*. Iterum prodiit haec *Ceбетis* editio, simul cum adnexa *Hutteni exhortatione*, Lipsiae anno MDXII sub eodem titulo et in eadem forma. Vide *Panz, Ann, modo laud. Vol. VII. 179*.

Qui modo dives erat, fortuna exactus iniqua
 Aestuat, et parvo fœnore vertit humum.
 Rex erat et Latias tenuit Tarquinius urbes,
 Paruit ad nutum Dardana Roma suum.
 Decidit ille tamen, nam quanta potentia nostra
 est? 15

Decidit, et missis urbibus exul erat.
 Haec eadem Siculi memorantur regna tyranni,
 Post sua qui pueris sceptrâ magister erat.

406 et Vol. XI. 435. 406. *Hutteni* carmen in pl. sign. C. III. usque ad finem continetur, et post ultima illius verba: *consuluisse suae*, haec leguntur: *Impressum Liptzk per Jacobum Thanner. M.D.XII.* Custodes et plagularum signaturae adsunt. Cf. sup. p. LXXXV—LXXXVI not. (*). Plenam vero hujus *Huttenicae* exhortationis tam diu in tenebris latentis, in nulla equitis vitae narratione memoratae, a me autem ubique locorum diu frustra indagatae cognitionem viri clari *Ch. Frid. Eberhardi, J. U. Doctoris Lipsiensis*, seduli rerum ad historiam litterariam, inprimis *Saxoniae* et *Lipsiae* urbis, pertinentium investigatoris, ejusdem, qui etiam in binas *Hutteni* ad *Richardum Crocum* scriptas et a *Ch. Gottfr. Müller* editas forte incidit epistolas, easque doctiss. editori communicavit (v. Ed. *Müller*. p. 3—4), debeo erga me benevolentiae, qua, a me rogatus, *Cebetis* supra nominatam editionem *Lipsiensem*, ex bibliotheca olim *Christiana*, cui prius inerat (*Panz. Ann. VII. 179. 406*), acceptam et in sua librorum collectione instructissima nunc adservatam, non solum accuratius, quam prius in *Panzeri Annal. typogr. Vol. XI* fecerat, mihi descripsit, sed etiam *Hutteni* carminis apographum quam diligentissime confectum, pro sua in homines litteras amantes humanitate, liberalissime transmisit, data simul illius in lucem emittendi mihi omnibusque et virtutis et libertatis Germanicae propugnatoris strenui amicis haud dubie gratissima copia.

Ut tamen haec maneant et sis in tempore
felix,

Sistat in imperio terra fretumque tuo, 20
Teque vagum posita veneretur imagine vulgus,
Det tibi foecundas regia mensa dapes;
Sint vires formaeque bonum, cultique penates,
Inque tuos veniat pulchra puella thoros,
Sis quoque, si quid id est, antiquo stemmate
natus, 25

Quis dabit haec cineri funeribusque tuis?
Vidi ego magnorum pallentia corpora regum,
Portabant tantum parva feretra decus.
Quid! ubi tunc tumido frontosa superbia fastu,
Claraque nobilitas, belligeraeque manus? 30
Qui modo tot populos, qui tot modo rexerat
urbes,

Procubat ad foedam truncus inanis humum.
Tabescunt etiam regali corpora luxu,
I nunc, et valida concute sceptrum manu!
I nunc, et forma, fortuna, opibusque superbi, 35
Inque brevi magnum tempore nomen habe!
Nudus es, et gelidum premis, invidiose, se-
pulcrum,

Nuda petit Stygios flebilis umbra lacus.
Discite, mortales, trepidae moderamina sortis,
Intempestivas occupat illa moras. 40
Dona, potestatem, temeraria jura, fidemque
Spernite et effictae numen inane deae.
Clarior hac virtus, refugaque securior aura,
Ipsa locat famulis praemia vera suis.
Sunt, qui divitias, sunt, qui sectentur hono-
res, 45

Quique velint magnos pascier ante duces.
His neglecta deest, sed habentibus omnia, virtus,
Cum virtus nullo munere possit emi.

Vos quoque, qui blande cupidos captatis amores,
 Ite, carent veris gaudia vestra bonis. 50
 Quisquis amas, pulchros rugis foedabere vultus,
 Quum dederit canas moesta senecta comas.
 Sola diu est igitur, sola est sine crimine virtus,
 Labe carens, vitae principiumque novae.
 Hanc pete, qui vitam, qui non mortalia cu-
 ras, 55
 Est aliquid vitae consuluisse suae,

Ulrichi de Hutten,

ex equestri ordine adolescentis, carmen emunctissimum, mores hominum admodum jucunde complectens, cui titulus:

Vir bonus (*).



Cerne novos vultus, rerum studiose novarum,
Et facili monitus accipe corde meos
Saepe movent melius propiori cognita visu;
Inspice, sunt tetricis ista videnda viris.

(*) Vide *Ulrichi Hutteni Equitis Germani Opera poetica ex diversis illius monumentis in unum collecta*. Anno MDXXXVIII. 8. S. 1 —

Multa vident oculi, sed ad interiora remittunt, 5
 Opportuna magis lumina pectus habet.
 Rara mihi facies et solis cognita justis,
 Cura quibus veri est iustitiaeque calor.
 Novit Aristides, novit vir fortis Ulysses,
 Et vos, Socraticae candida turba scholae; 10
 Cumque Catone bonus Nasica et Coelius ingens,
 Et Cicero, Latiae gloria prima togae.
 Prudentes novere viri, rudis omnia damnat,
 Dum damnat, vitae est nescius ipse suae.
 Si qua rudi tamen est discendi cura, cupitque 15
 Excolere ignavum nobilitate animum,
 Ponat opus vitiis plenum et nitatur in illud,
 Unde decus longae posteritatis erit,
 Consilioque meo, nihil est praestantius illo,
 Incubet, exemplar, quo doceatur, habet. 20
 Non doceo, quae dura putes, via laevis eunti est
 Ad celebres cultus, perpetuumque decus.
 Triste nihil monitis, nihil insuperabile nostris,
 Et faciles aditus, et pia jussa gero.
 Adde, quod est nobis vita, spes certa perennis; 25
 Quis nolit parvo magna labore sequi?
 Vivimus ancipites, morimur fugacibus horis,
 Nec certum est, unum vivere posse diem.
 Quando igitur vitae nequidquam fidimus illi,
 Quod potes, aeternos vivere tende dies. 30
 Utere me, vives, et si petis otia, veris
 Disce frui, et si vis vivere, vive diu.
 Nulla salus, corrupta quies, insana cupido
 Est animo vitiis criminibusque dato.

S. 4. v. s. p. LXXXXVI—LXXXXVII. Recudi cu-
 ravit hoc carmen J. Ch. Fischerus in libro, cui
 titulus est: *Selecta et rariora Latii purioris Mo-
 numenta, quae Miscellanea politioris humanitatis
 tam propria quam aliunde collecta exhibent cum
 praefatione Jo. Gottl. Heineccii. Jen. 1738. 4. pag.
 94—100.*

Quae si forte leves capiunt dulcedine mentes, 35
 Sperne, latent pulchris dira venena rosis.
 Si quid in his duri est humanae amabile menti,
 Non potes invitus prendere, dura fuge.
 Fascinat insanas Veneris lascivia mentes,
 Dulcia pestifero gaudia in ore gerens. 40
 Haec ubi sollicito juvenes praestrinxit amore,
 In subitos casus insidiasque trahit.
 Furta, doli, metus, ira, neces, contagia, caedes,
 Et furiae summum sunt in amore bonum.
 Vince igitur flammās, ut ne capiaris in illis, 45
 Dum tener est, tenero flumina sparge rogo.
 Sed capit et multos funesta pecunia cogit,
 Et placet hanc partam quolibet esse modo.
 Caecus amor rerum est, et non nisi vana libido,
 Plena metus, nullo certificata statu. 50
 Quantum opus est, satis esse puta, cogeris ab
 una
 Morte supervacuas relinquere divitias.
 Si qua igitur placeant, nisi sit placuisse de-
 corum,
 Effuge, sunt animo retia tensa tuo.
 Blanda dabit Veneris, rerum dabit atra cupido 55
 Perniciosa homini, displicitura deo.
 Cedat amor rerum, cedat mellita voluptas,
 Solius et si quid corporis esse vides
 Nec servire gulae placeat, nocet esse superbum,
 Pone etiam irato frena modumque animo. 60

V. 58. *Solius*. *Hutteno* in mente fuisse videtur
Juven. Sat. II. vers. 89 qui quondam teste *Jo.*
Bapt. Riccioli in *Præf.* reform. Mog. 1659. 8. sic lege-
 batur:

Solius (*Solis*) ara Deae maribus patet, ite profanae.
 Frustra quaesivi hanc variam lectionem in edd.
P. Pithoei Lutet. 1613. 4. et *G. A. Ruperti*. Lips.
 1801. 8. maj. Neglexit vero *Huttenus* regulam a
 semet ipso datam *Art. vers. v. 269* etc.:

Ne te corripiat sopitam ignavia mentem,
 Semper age, et factis consule rite tuis;
 Invidiamque aliis non unquam intende, ea pestis
 Solum est auctori perniciosa suo.
 Ergo nihil vitii est, quod te seducere possit, 65
 Si modo, quae videas singula, pectus habes.
 Verte acres oculos ad res quascunque gerendas,
 Et quam suscipias, perspice cuncta prius.
 Hinc mihi fixa acies et acuto lumine solers,
 Quale oculos pictae lyncis habere volunt. 70
 Cuncta animi penetro visu, stata metior acta,
 Et nihil incerta conditione gero.
 Non faciles causas, non res considero vanas,
 Captanturque oculis non nisi digna meis.
 Utque malis timear, nec me leve vulgus
 aberret, 75
 Torva sub immota lumina fronte premo.
 Viderit insipiens oris gravitate retactus,
 Notitia sceleris corruebat ille sui.
 Si bonus inspiciat, quod amet, cui pareat ultro,
 Inveniet mentis dexteritate meae. 80
 Sunt mihi porrectae foribusque patentibus aures,
 His nihil obscurum, quale sit, esse potest.
 Utque immanis aper crescentia gramina sentit
 Sic capio auditu verba relata meo.
 Me potius juvat aure frui, quam fungier ore, 85
 Auditusque procax est mihi, lingua gravis.
 Saepe moras causor, responsis tempora posco,
 Nec refero, nisi quae sit tacuisse malum.
 Ore meo cresci frondentia lilia cernis,
 Molior eloquio grandia saepe meo. 90

— — — — — quae unus et alter
 Auctor habet, quis in hunc, nisi crassa forte
 Minerva,
 Ingeniique inopis, sine testibus incidat usum!
 V. 69. *solers* restitui pro *solor* ex emend. amici
 cuj. — V. 89. *Cresci* ex anal. part. pass., ni fallor,
 sine ulla auctoritate.

Permoveo mentes hominum, verbisque pacisco,
 Horrida causatrix praelia lingua sedat.
 Erudio teneram dulci sermone juventam,
 Sic aliquis virides flumine nutrit agros.
 Plura ego perficio verbis gravioraque multo, 95
 Quam qui terribili concutit arma manu.
 Parte alia capitis radiantem molior ensem,
 Justitiae speciem materiamque meae.
 Si qua minus verbis potero, vi fungor aperta,
 Quique nihil jussis paruit, ense luit. 100
 Dum gravis illata est raptis injuria rebus,
 Non nisi consulto pectore bella gero.
 Non opibus parco, poena perfungor eadem,
 Sive habeat dives crimina, sive miser.
 Quale vel est cygni collum, vel quale colubri, 105
 Est mihi, quod spatiiis profero cuncta suis.
 Tarda loquor, meditata prius, nihil audeo verbis,
 Tunc, ubi consultum est edere verba, loquor.
 Si quid apud superos oro, licet omnibus illud
 Audire, et cuivis exposuisse viro. 110
 Nec reticenda deis homini loquor undique verus,
 Et sine posthabiti suspitione doli.
 Pectus habet Libyci caput et torva ora leonis,
 In quosvis casus fortia corda gero.
 Non me versutae praeceps audacia linguae, 115
 Non terrent quovis bella minata modo.
 Fortis in adversis animoso robore fungor,
 Ut paleae stolidi sunt mihi bella viri.
 Pectus idem adversis, eadem sententia rebus,
 Quae fortunati temporis esse solet. 120
 Pes mihi, qualis erat quandoque Erymanthidos
 ursae,
 Quam dedit Arctoo Jupiter ipse polo.
 Pes latus, quoniam firmae constantia mentis
 Debebit justi rebus adesse viri.
 Nunquam animi vultum muto, nisi tempora
 poscant, 125
 Tempore, non rebus, sanctio nostra cadit.

Saepe minis tentor, maneoque immotus ab illis,
 Sic Boreas validis incubat arboribus,
 Adde, quod oblati eadem gero pectora donis,
 Quae tamen in vulgo saepe valere solent. 130
 Dextra tenet clausos oculos, coriumque
 revinctum,
 Non tribuo, nisi quod fasque decusque iubent.
 Parcus in immeritos ego sum, dextraque tenaci
 Non sino inutiliter parta labore rapi.
 At largus, si quando decet, si invitor honore, 135
 Hinc jacet invisam larga sinistra stipem.
 Pauperibus dono, per egentes largio amicos,
 Et teneo, superet quod mihi, quodque meis.
 Vestibus incedo cultis, velorque decenter,
 Et placet ornatus munditiaeque mihi. 140
 Non tamen ut molli videar male tectus amictu,
 Veste tegor, fortis quam decet esse viri.
 Consuevi in gestu pulchrum servare decorem,
 Hoc solet intentos conciliare animos.
 At, si quid turpe est medioque inamabile
 vulgo, 145
 Dedecet, et magnis officit ingeniis.

V. 128. *incubet* Opp. poet. et *Fisch.* — V. 136.
invisum. Ibid.

V. 137. *largio.* Ita legendum esse conjicio
 pro *largior*, quod, nisi *largior* pronunties, metro
 adversatur. Poetae menti *Virg.* Aen. XII. vers.
 706, Art. versif. v. 305 vel citatum (cf. *Virg.*
 Ecl. III. 96) obvium fuisse suspicari possis, sed
 pes paenultimus *largior* a paeon primus, non pro-
 celeusmaticus, est, ita ut dactylo non respondeat.
 Forsan scripsit poeta *largus amicus.*

Zusätze, Verbesserungen und Druckfehler.

- S. II. Z. 2 u. 3 lies: mit fast allen grossen und edlen Geistern seiner Zeit.
- VI Z. 3 v. u. f. h. 1 *Meiners*.
- VII. Hatte zu denen, welche in neuern Zeiten auf das Bedürfnis einer vollständigen Ausgabe der *Huttenschen* Schriften aufmerksam gemacht haben, auch *Friedrich von Matthison* genannt werden sollen, der in seinen Erinnerungen Zürich 1810 u. s. w. an verschiedenen Stellen, namentlich B. I. S. 28 und S. 76 u. 77 unsers Ritters erwähnt. *Wagenseil* hat sich in einer Erinnerung an das Deutsche Publicum, abgedruckt nach dem Denkmahl *Ulrich's von Hutten* in *Herder's* zerstreuten Blättern, B. 5. N. Aufl. S. 373 u. s. w. bitter über die kalte Aufnahme beschwert, welche seine angefangene Ausgabe gefunden hat. — Z. 12 in d. N. lese man lieber: diese st. die *Herdersche*, da *Wagenseil* das Denkmahl für eine *Göthesche* Schrift hielt.
- VIII. Z. 17 v. u. f. h. der *Marcus*.
- IX. Z. 4 v. u. vertilge man die Worte: M. s. litter. Anz. bis vergl. Zu den genannten Privatbibliotheken hätte auch die ehemalige *Ebnersche* zu Nürnberg erwähnt werden können, in welcher sich viele *Huttensche* Schriften befanden. M. s. den Catal. Biblioth. numerosae ab incl. nom. viro *Hieron. Guil. Ebnero* ab *Eschenbach* olim conlectae etc. quem in ord. red. G. Ch. *Rannerus*. Vol. I. Norimb. MDCCCXII. an mehreren Stellen.
- XV. Z. 20 l. libenter st. liberter,

S. XVI. Auf *G. W. L. Beneken's* Angabe in dem *Teuto* Erl. 1816, nach welcher S. 343 das *Huttensche* Geschlecht ein noch jetzt blühendes seyn soll, ist nach dem, was auf der angeführten Seite gesagt ist, wohl wenig zu bauen.

-- XVII. Z. 11 l. Enkel st Eidam.

-- XVIII. Z. 4 l. Geschlechts st. Gschlechts. Vor dem gedruckten Ausschreiben derer von *Hutten* wider Herzog *Ulrichen von Württemberg* d. d. 22 Sept. 1516. Beil. 86 zu *Chr. Fr. Sattler's* Gesch. des Herzogth. Württemberg Th. I. Ulm 1769 4. Beil. S. 212 u. s. w. werden dreizehn Mitglieder des *Huttenschen* Geschlechts genannt, unter welchen auch der Vater unsers Dichters ist. Er selber aber war zur Zeit der Abfassung dieses Ausschreibens in Italien, hat also sicher keinen Antheil daran. *Meiners* hätte sich S. 50 hierüber noch bestimmter äußern können.

-- XIX. Zu N. (**). Die *J. K. Bundschuh'schen* geogr. - statist. - topogr. Lexica von Franken u. s. w. Ulm 1799 bis 1804 und vom Kur- und oberrhein Kreise ebend. 1805 habe ich nicht zur Hand. — Z. 1 v. u. f. h. oder liegt. — Auf der Nordspitze des *Speshart* ist übrigens *Steckelberg* verzeichnet auf einer alten Karte vom Frankenlande (*Francia orientalis*), welche sich in dem Atlas von *Gerh. Mercator* und *Jod. Hondius* S. 281 findet.

-- XX. Zu N. (*). E. h. *Propugnaculum Huttenicum* in epist. ad *Sebast. de Rotenhan*. *Hutt. Opp.* ed. *Wagens.* p. 228.

-- XXI. Z. 3. In *Saxii Onomast.* litt. T. III. p. 67 steht, wahrscheinlich durch einen Druckfehler, 1483. Auffallend ist es, daß *Burckhard's* wichtige Schrift über *Hutten* von *Saxe* nicht genannt ist. — Zu N. (*). Nach Andern, z. B. nach *Beneken* im *Teuto* S. 343 stammt der Name von *Odal*, und bedeutet so viel als *Güterreich*; auch dann paßt der genannte Vers. — Zu N. (**). Z. 18. f. h. in dem *Calendario historico*, oft gedruckt, namentl. zu Wittenberg 1551. *Paulus Eberus*, ein Freund *Melanchthon's*, ist

übrigens den Kennern der Reformationsgeschichte nicht unbekannt. — Z. 23 l. zwanzigsten st. Zwanzigsten u. *Füßli* st. *Füsli*. — Z. 2. v. u. l. correptum st. coreptum.

S. XXII. Z. 5. in d. N. l. Dem st. denn. — Dafs übrigens die Worte *Melanchthon's* vielleicht eine andere Deutung zulassen, will ich nicht bestreiten. Gewifs ist es aber, dafs *Agrippa von Nettesheim* unsern Dichter mit Hindeutung auf seine Geburtsstunde einen *hominem totum Saturninum* nennt. *Agripp. Epist. II. 54.* — Zu N. (*). Z. 7. l. in den Anmerk. grölstenth. krit. Inh. st. unten.

-- XXIV. Z. 6. in d. N. v. u. l. drei wichtigen st. wichtigsten.

-- XXVIII. Z. 7 in d. N. v. o. l. Exhortatio an ihn st. Elegie auf ihn. — Z. 7. v. u. l. lautet st. leutet.

-- XXIX. Z. 3 l. Vaters st. Vater.

-- XXX. Z. 19 in d. N. f. h. *Schreiber's Ged. Ulr. v. H.* und seiner Zeitgen. S. 5.

-- XXXIX. Einige Briefe des dort genannten Bischofs von Eichstädt, *Moritz von Hutten*, stehen in der *Müllerschen* Ausg. der *Epist. Pet. Moselani Casp. Borneri et al. ad Jul. Pflug. Lips. 1802. S. 130—138.*

-- XLIII. Z. 12 u. 13 in d. N. lese man die Worte: Inc. aliq. sermo etc. so, wie sie in der Beilage III. S. CLVII abgedruckt sind.

-- XLIV. Zu d. N. Ein florin d'oro betrug nach einer Note in *K. Sprengel's* Uebers. von *Roscoe's* Leben des *Lorenzo von Medici* S. 18 achtzehn Gr. Pr. Cour.

-- XLVIII. Z. 6. v. u. in d. N. f. h. er war auch in der Folge oft wieder in Fulda.

-- LXIII. Z. 8. l. Andern st. ändern.

-- LXXVI. N. (*). Z. 7. f. h. diesem.

-- LXXVIII. M. vergl. mit dem dort Gesagten, was der würdige katholische Verfasser des sinnvollen Aufsatzes: der Kampf zwischen Pabstthum und Katholizismus im funfzehnten Jahrhundert, im *Schweizerisch. Museum*, Aarau 1816.

Heft I. S. 77 u. s. w. über den ergiebigen und regsamen Geist des funfzehnten Jahrhunderts sagt.

S. LXXVIII. Wie will es *G. A. F. Goldmann* vertheidigen, wenn er in seiner Ausgabe des Lobgesangs auf den heiligen *Anno* u. s. w. Leipz. 1816 die im funfzehnten Jahrhundert wieder erwachte Liebe zu den alten Klassikern einen eiteln Irrthum nennt, der nichts nur der Rede Werthes hervorgebracht habe?? Ganz anders urtheilt *Fr. Schlegel* in seinen Vorlesungen über die Geschichte der Litteratur B. 2 hierüber, wiewohl auch er es zugesteht, daß *Deutsche* Sprache und Poesie dadurch in ihrer Bildung zurückgehalten worden seyen. Ueberhaupt erwartet und verdient dieser im höchsten Grade anziehende und wichtige Gegenstand noch die Beleuchtung eines für beide Ansichten gleich vorurtheilsfreien und welthistorischer Blicke fähigen Geistes.

- LXXXIV. N. (*). Z. 1 u. 2 l. den Freund st. dem Freunde. — Z. 13. l. *Murr's* st. *Mur's*.
- LXXXVI. Z. 2 in d. N. l. *Bohuslaus* st. *Bogislav*, der Gleichförmigkeit wegen.
- LXXXVII. Z. 14 l. trat st. getreten ist.
- LXXXV. Z. 1 v. u. in d. N. f. h. Sie ist in der *Eberhardschen* Bibliothek zu *Leipzig*. Der Besitzer hat selbst die Notiz zum *Panzer* geliefert.
- LXXXVIII. Z. 11 in d. N. l. *Paul* st. *Phil.* und bey Z. 7 v. u. bitte ich zu bemerken, daß bey *Seckendorf*, in d. Deutsch. Uebers. wenigstens, sogar der *Bregenzersee* steht
- CII. Zu N. (**). Auch folgende alte und äusserst seltene Französische Uebers. der Schrift: *de Guaj. Med. et morbo Gall.* hätte angeführt werden können: *L'experience et approbation Ulrich de Hutem notable chevalier Touchant la medecine du Bois dict Guajacum. Pour cir- convenir et dechasser la maladie indevement appelee Francoise. Aincoys par gens de meilleur jugement est dicte et appelee la maladie*

de Naples traduicte et interpretee Par maistre Jehan Cheradame Hypocrates estudiant en la faculte et art de medecine XC. M. s. Panzer's Annal. typogr. Vol. XI. p. 495.

S. CVIII. Zu N. (*). Schreiber sagt S. XIV unrichtig, daß *Hutten* im Jahr 1514 wieder nach Italien gegangen sey, um in *Pavia* die Rechte zu studiren. In der Schilderung von *Hutten's* Leben und Charakter, welche sich bey Gelegenheit der mitgetheilten *Conzischen* Elegie auf *Ulr. v. H.* in *Th. Heinsius* Deutschem Bardenhain Th. 2. S. 74 bis 77 findet, sind der Unrichtigkeiten sehr viele. So wird behauptet: *Hutten* sey von 1508 bis 1517 in *Italien* gewesen, habe lange zu *Padua* krank gelegen (man sieht, die Sage, daß *Hutten* sich seine Krankheit aus *Italien* geholt habe, schwebte dem Verfasser vor), und habe während dieser Zeit, also während seines Italienischen Aufenthalts, sein Lobgedicht auf Deutschland und die Deutsche Nation an *Albrecht von Brandenburg* verfertigt. Man sieht, das Gedicht: *Quod Germania nec virt. nec duc. a primor. degeneraverit*, welches schon 1511 gedichtet ward, früher, als *Hutten* Italien sah, und 1512 schon gedruckt wurde (*Panzer* S. 13. vergl. das Jugendl. S. CLXIV und CLXV), ist mit dem von *Hutten* nach der Rückkehr von seiner ersten Italienischen Reise im Jahr 1514 auf den Einzug des Churfürsten *Albrecht* in Mainz gedichteten Panegyri in laud. reverendiss. *Alberti* Archiepisc. Mog. verwechselt. So soll *Hutten* nach *Heinsius* Darstellung auch sogleich *Luther's* Parthei ergriffen haben, welches doch erst nach 1520 geschah, wiewohl er, jedoch ganz unabhängig von *Luther*, im Jahr 1517 des *Laurentius Valla* Schrift: *de donatione Constantini* mit einer merkwürdigen Dedicationsepistel an Pabst *Leo X* herausgegeben, ja schon früher in beissenden Epigrammen *Leo's* Vorgänger, *Julius II.* und überhaupt dem Römischen Hofe wehe gethan hatte. Dachte Herr *Heinsius* bey den Deutschen Liedern

Hutten's, welche auf allen Gassen gesungen worden seyen, und durch welche er besonders den Papisten geschadet habe, noch an andere Gedichte des Ritters, als an die bekannten in Deutschen Versen abgefaßten Schriften *Hutten's* gegen den Römischen Hof, von welchen die *Clag und vormanung* u. s. w. die wichtigste ist, und am meisten den Haß seiner Gegner weckte (*Meiners* S. 218), so würde er mich durch die Anzeige, wo diese von allen bisherigen Biographen des Dichters übersehenen Lieder zu finden sind, sehr verbinden. Von *Huttenschen* Liedern, die sich zu Gesängen im Munde des Volks eigneten, und deren er sicher auch mehrere gemacht hat, kenne ich nur das oben S. V genannte. — Es mag hier gelegentlich angeführt werden, daß *Schreiber* S. XXVII die eben genannte *Clag und vormanung* unter dreien Nummern auführt, indem er nicht wußte, daß die *Abcontrafactur* des ganzen *Babstthums* und der *Aufwecker der teutschen Nation* (nach letzterm hat er das Gedicht selbst mitgetheilt) nur abweichende Titel späterer und an mehreren Stellen veränderter Ausgaben desselben Werks sind, welches doch schon *Burekhard* P. III. p. 202, *Meiners* S. 221—223, und *Panzer* S. 148, deren keiner leider von ihm benutzt ist, ihn hätten lehren können; ja auch *Wagenseil*, den er doch vor Augen hatte, welcher, wenn gleich auch er drei verschiedene Nummern derselben Schrift einräumt, zu Nr. 35 doch hinzusetzt: *Bina haec scripta Nr. 34 et 35 unum idemque sunt cum illo Nr. 28 allegato*. Die *Ausg. Aufwecker der* u. s. w. ist ganz aus der *Abcontraf.* geflossen. Der Verschiedenheiten von der Originalausgabe sind viel mehrere und wichtigere, als *Meiners* angiebt; der *Schreibersche* Abdruck ist uncorrect und enthält sogar manche den Sinn entstellende Unrichtigkeiten, wie S. 73. Z. 15—18. u. S. 75. Z. 4 v. u.

- S. CXI. Z. 12 v. u. in d. N. l. Boot st. Bot.
 -- CXII. N. (*) Z. 9 l. *Scyllaeam* st. *Scylleam*.
 -- CXXIII. N. (***) Z. 3. v. u. f, h, seyn.

- S. CXXVIII. Zu N. (**). *Hutten's* aus Liebe zu den Wissenschaften unternommener Reisen und ausgestandener Mühseligkeiten geschieht auch in Kaiser *Maximilian's* Diplom von *Hutten's* Dichterkrönung Erwähnung: „Unde, so heisst es darin, te *Udalricum* praefatum ex nobili equitum familia commendatum nobis a probatis hominibus juvenem, scientes, quod amore litterarum exul factus magna Europae perlustrata parte, multa dura et acerba tuleris, etiam vitae pericula inieris, idque adsecutus sis, ut jam tua scripta in manibus haberentur - - - te dignum putavimus, qui nostro quoque calculo probareris.“ *Burckh.* P. III. p. 75.
- CXXX. Zu Z. 3. Den vierten Platz, da die *exhort. eleg. de virtute*, und der, wie ich überzeugt bin, vor den Querelen gedichtete *vir bonus* zwei verschiedene Werke sind. M. v. S. LXXXVI u. s. w.
- CXXXVI. N. (*) Z. 10 l. Miene st. Mine.
- CXXXII. Hätte in der Note auch bemerkt werden können, dass *Herder* in der neuen Ausgabe seines Denkmahls einige *Huttensche* Epigramme übersetzt hat.
- CLIV. Zu d. N. f. h. M. v. die biogr. litter. Erläuter. S. 488. N. (*).

Nachtrag zu den Druckfehlern, Verrbesserungen und Zusätzen hinter den Querelen.

- S. 362. Z. 3. v. u. in der N. l. jener st. dieser.
- 480 ist, sowohl im Text als in der Note *Kempton* st. *Kempen* gedruckt. — S. 501. z. E. st. aus: *Codices*.
- 514. Hätte ich folgende, mir erst seit kurzem bekannt gewordene Ausgabe von *Wimpheling's* *adolescencia*: *Jac. Wimphel. Adolescencia cum novis quibusdam additionibus per Gallinarium revisa ac elimata* Hag. 1508 früher gekannt, so würde des *Jodocus Gallus* gar keine Erwähnung geschehen seyn.

S. 521. Hätte ein Brief von *Wolfgang Angst* an *Erasmus* (*Erasmi Opp. ed. Cler. T. III. P. II. p. 1777* nicht übergangen werden sollen. Die Aufschrift lautet: *Wolphangus Anxst Caeserbergius Domino Erasmo*. Die Jahreszahl fehlt; der Brief bezieht sich auf die *Epistolae obscuror. vir.*, deren Erscheinung dem *Erasmus* sehr angenehm seyn müsse, weil er in seiner *Moria* die Thoren derselbigen Klasse gezüchtigt habe.

Reg. Bey *Angst* fülle den leeren Raum aus: 517—521. Unter R. Z. 12 v. u. l. *Ricius* st. *Rivius*, und Z. 11. *Euricius* st. *Euricus*.

Kleinere, nicht angeführte Druckfehler, so wie einige stehen gebliebene Unrichtigkeiten gegen die Interpunction, welche bey der Eile, mit welcher die Correcturen besorgt werden mußten, übersehen sind, bitte ich zu entschuldigen.

zinci.

offerat.

aris

duci.

ei

Sianae

loris

Vegau
Maraa. Ca

Martin sculp

Mohnike, Gottlieb,

Ulrich Huttens Jugendleben

Greifswald 1816

Biogr. 553

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10064009-2